

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1936**

3.10.1936 (No. 232)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-948089](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-948089)



# Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP. und der DAF.

Verlagspostamt: Aurich. Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße. Fernruf 2081 und 2082. Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Kreispostkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank). Postfach Hannover 869 49. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Esens, Wittmund, Leer, Reener und Papenburg



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Postgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 51 Pf. Postgeld. Postbezugspreis 1,80 RM einschl. 30 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Postgeld. Einzelpreis 10 Pf.

Folge 232

Sonnabend, den 3. Oktober

Jahrgang 1936

## Deutschland unterm Erntefranz

In Ostfriesland, am 3. Oktober 1936.

otz. Und wieder versammelt sich das im Nationalsozialismus geeinte deutsche Volk um seinen Führer, um für einen segneten Sommer Dank zu sagen. Unser aller Augen und Herzen sind nach dem Bückeberg gerichtet. Die dortige Feier ist Sinnbild für das ganze Reich.

Wir Ostfriesen haben von jeher den Erntedank als eine Angelegenheit innerer Einkehr empfunden und verstanden. Wenn irgend jemand, so muß gerade der Landmann wissen, daß sein Werk abhängig ist von einer höheren Macht.

In Frieden konnte der Acker bestellt, in Frieden konnten die Früchte des Feldes heimgebracht werden. Das ist viel! Blicke nach Spanien, um zu erkennen, welche Segen unserem Volke widerfahren ist!

Unsere Bauern — und darunter verstehen wir auch unsere braven Landarbeiter — haben vorbildlich ihre schwere Pflicht getan. Durch die Sicherung der Ernährung aus eigener Scholle hat das Landvolk den besten Beitrag zur deutschen Freiheits- und Friedenspolitik geliefert.

Eine hungernde Nation ist schwach und leicht zu überrennen. Ein Volk aber, das gefüllte Kornscheunen sein Eigen nennen kann und mit ihren Vorräten gut hauszuhalten vermag, ist widerstandsfähig gegenüber mannigfachen Gefahren.

Es ist eine stolze Feststellung, die der Reichsbauernführer getroffen hat: in Deutschland braucht keiner Hunger zu leiden! Gewiß, wir haben keinen Ueberfluß. Aber als ehrliche Schicksalsgemeinschaft wollen wir jedem von dem Brote geben, das das Landvolk der Nation gesichert hat.

Bestimmt ist es nicht leicht, in anbetracht der engen Grenzen deutschen Lebensraumes die Ernährung unserer Gesamtbevölkerung zu gewährleisten. Was andere Länder ohne weiteres hervorbringen, muß bei uns durch größeren Fleiß und beste Technik mühsam erarbeitet werden.

Dabei ist zu bedenken, daß die Ansprüche eines deutschen Arbeiters weit höhere sind als die eines japanischen Kulis, der sich mit einer Handvoll Reis zu ernähren vermag. Selbst der Vergleich mit Italienern und Polen verrät ohne weiteres bedeutende Unterschiede.

Diese feststehenden Tatsachen bedauern wir nicht, aber wir setzen sie bewußt ein in unsere Ueberlegungen, wie wir Deutschland frei und unabhängig erhalten müssen. Da wir ausreichend Brot und Kartoffeln haben, so müssen wir uns um so mehr bescheiden in dem Verbrauch von Fetten, der sich bei uns innerhalb von hundert Jahren mehr als verdoppelt hat.

Jeder hat hier als wirklicher Nationalsozialist vorbildlich zu handeln, nicht nur derjenige, der ohnehin durch seinen Geldbeutel dazu genötigt ist. So notwendig wie es ist, als Nation stark zu sein, so überflüssig und unangebracht muß es gelten, als Einzelner fett zu werden.

Das Erntedankfest lenkt uns ganz bewußt hin auf die Verpflichtung, wahre sozialistische Gesinnung zu bekunden. Nicht gleichmachend, was marxistisch wäre, sondern anspornend, durch die Tat und das Opfer den Dienst an der Gemeinschaft selbst vorzuleben.

Wir müssen aufeinander acht geben, daß keiner die Disziplin verläßt. Es ist ja durchaus nicht immer böser Wille, der Schaden bewirkt, sondern leider zu häufig Gleichgültigkeit. Dazu gehört auch das Verderbenlassen unerlässlicher Nahrungsmittel. Daß eine Brotkruste verdirbt, erscheint uns gering — doch wenn Millionen Menschen die gleiche Lässigkeit beweisen?

Gerade an einem Tage, da wir uns in frohem Danke für die Gaben der Erde, die zugleich solche des Himmels sind, zusammenfinden, wollen wir die ernste Mahnung befolgen, nichts umkommen zu lassen, sondern alle Früchte des Feldes ihrer eigentlichen Zweckbestimmung zuzuleiten. Milliardenwerte erhalten wir damit unserem Volke.

Daran wollen wir denken, wenn wir am Sonntag unter dem Erntefranz vereint sind — einerlei, ob wir bei Adolf Hitler am Bückeberg verweilen oder ob wir des Führers Stimme vernehmen im abgelegenen ostfriesischen Dorfe.

Denn auf jeden Fall zieht es uns alle morgen aufs Land! Wer will in der Stadt hocken, wenn die Ernährer unseres Volkes einladen zu ihrem und unserem Ehrentage? Wir alle wollen teilnehmen an ihrer Freude und ihrem Werk; denn sie gehören zu uns und wir zu ihnen.

Stadt und Land — Hand in Hand! Ein schönes Wort, das Wahrheit sein und bleiben muß um unseres Volkes willen. Wir haben gekämpft für die einzige Front der Bauern, Arbeiter und Bürger. Trotz tiefster Klüfte haben wir als kühne Pioniere feste Brücken von Hüben nach drüben geschlagen. Morgen ist ein Tag dieser nationalsozialistischen Volksgemeinschaft.

Erntedank! Wir stehen fest auf der Heimerde und blicken aufrecht zum Himmel. Wir wissen um den Segen Gottes, an dem alles gelegen ist. Nicht minder oder gerade deswegen kennen wir auch unsere Pflicht, den Dank zu bekunden in der tätigen Mitarbeit an der großen völkischen Aufgabe unter Adolf Hitler. Sie soll reiche Ernte einbringen unserem Deutschland, das überstrahlt ist vom Sonnenzeichen des Hakenkreuzes!

J. Menso Folkerts.



Bildarchiv der DAF.

### Gedanken zum Erntedanktag

Von R. Walther Darré,  
Reichsbauernführer, Reichsminister und Reichsleiter der NSDAP.

Das Fest des Erntedankes ist eine alte deutsche Sitte, tiefverankert im Volksbrauch unserer germanischen Vorfahren. Wenn der Hauptteil der Ernte bis auf die letzten noch stehenden Haßfrüchte geborgen ist, wenn Speicher, Tennen und Scheunen gefüllt sind, wenn die Pflüge zur neuen Herbstbestellung wieder ihre Furchen durch die Acker ziehen, dann findet sich das Landvolk in allen Gauen und Dörfern zusammen, um den ewigen schöpferischen Kräften der Vorjahre für die Ernte zu danken. Es ist ein Tag der Besinnung und tiefinnerer Freude, zu dem sich die Bauern, Landwirte und Landarbeiter in beispielhafter Schicksals- und Arbeitsgemeinschaft zusammenfinden. Es war ein Kennzeichen unserer bodenentwurzelten Zeit, daß dieses Erntedankfest in der Zeit vor dem Nationalsozialismus fast zu einer ausschließlichen Feier des Landvolkes wurde, während doch der Boden, die unvergänglichen Kräfte der Erde die entscheidende Lebensgrundlage des ganzen Volkes, gerade auch der städtischen Bevölkerung, bildet. Denn wie immer auch die Entwicklung der Völker fortschreitet, ihr Lebensraum, ihre Bodenzerzeugung bilden die Voraussetzung der Nahrungsfreiheit und damit der politischen Unabhängigkeit.

Durch die Wandlung des Nationalsozialismus haben wir zu diesen Lebenserkenntnissen zurückgefunden. Das alljährliche Erntedankfest, symbolhaft zum Ausdruck gebracht auf geschichtlicher Stätte am Bückeberg, ist zu einer Feier aller Deutschen geworden. Und gerade der Städter weiß, daß von dem Ausfall der Ernte für ihn selbst mehr abhängt, als die Politik der Vergangenheit mit ihren Weltwirtschaftsideologien wahrhaben wollte. Dank der Erzeugungsschlacht, der rastlosen Arbeit der Landwirtschaft

Können wir auch heute mit Stolz und Ruhe auf die Leistung und die Ergebnisse des Erntejahres 1935/36 zurückblicken. Wie hat sich doch so vieles in den letzten vier Jahren gewandelt! Gefüllte Speicher, gefüllte Scheunen waren durch die Ueberflutung Deutschlands mit ausländischen Erzeugnissen zum Ungeheuer, zur Katastrophe geworden. Die Abfahrfrage, also die Frage, ob sich für das Brotgetreide, das Vieh, die Milch, die Kartoffeln überhaupt ein Abnehmer findet, war zur brennenden Lebensfrage des Landvolkes, allerdings auch der Städter geworden. Getreu der ersten Proklamation des Führers hat der Nationalsozialismus die Landwirtschaft wieder auf eine sichere Lebensgrundlage gestellt, und der Nährstand, Bauern und Landwirte ohne Unterschied, haben nun die moralische Pflicht, das Ergebnis ihrer Arbeit, diese Ernte nach den Richtlinien der bäuerlichen Selbstverwaltung der Volksernährung zur Verfügung zu stellen. Hier soll jeder beweisen, inwieweit der Nationalsozialismus der eigentliche Kern seiner Gesinnung, seines Handelns ist.

Haben wir in diesem Jahre Grund zu danken? Die Ernteergebnisse zeigen, daß trotz naturgegebener Schwierigkeiten, trotz verschiedener Witterungseinflüsse der Erfolg über dem des Vorjahres liegt. Wir haben die Erzeugungsleistung in der Tat nicht umsonst geschlagen! Daß es aller Anstrengung bedarf, um die Ernährung eines 65-Millionenvolkes sicherzustellen und gelegentlich einzelne Mangelerscheinungen auf diesem oder jenem Gebiet auszuheilen können, ist bekannt und bringt niemanden in Unruhe. Die Versorgung steht dank der Ernte trotz einzelner Lücken auf einer so breiten und sicheren Grundlage, daß ernstere Entwicklungen heute nicht mehr eintreten können, wenn auch der Einzelne in seiner Ernährung gelegentlich ausweichen und das Verbrauchende muß, was der deutsche Boden, die Jahreszeit, unsere Vorräte bieten. Das sei jenen gelagt, die vergleichen haben, daß vor dem Nationalsozialismus dieses 65-Millionenvolk nur mit einer hohen Militäreinfuhr und dazu noch mit Schulden ernährt werden konnte. Der Erfolg nationalsozialistischer Ernährungswirtschaft während der letzten vier Jahre ist für jeden so beispielhaft, daß wir uns der Hungerpropheten, der kindlichen Wahrsagungen über einen Zusammenbruch der Ernährung schon nach sechs Monaten kaum noch erinnern, vielleicht heute lächeln. Nach diesem Erfolg liegen erst zwei Jahre Erzeugungsleistung hinter uns, nach diesem Erfolg geht es mit verstärktem Einsatz an geistigen und materiellen Energien auf dem Wege zu einer noch breiteren Ernährungsgrundlage weiter. Aber ist die Ernährungssicherheit nur eine Angelegenheit der Landwirtschaft? Auch der Städter, vor allem die Hausfrauen verwalten die Nahrungsgüter. Hier haben Untersuchungen ergeben, daß auf dem Wege vom Erzeuger bis zum Verbraucher jährlich noch durch Schwund und Verderb für eineinhalb Milliarden Reichsmark verlorengehen. Sorgfältigste Behandlung, Be- und Verarbeitung des Nahrungsgutes, Kampf dem Verderb ist die Parole, die wir vor allem unseren städtischen Volksgenossen zurufen und deren Erfüllung ein unerlässlicher Beitrag im Ringen um unsere Nahrungsfreiheit ist. Von der Landwirtschaft wird das Letzte verlangt! Der Erntedank des ganzen deutschen Volkes liege in dem Ziel: Kampf dem Verderb! So ist der Erntedanktag 1936 eine neue, entscheidende Etappe zur Sicherung der Freiheit und Größe unseres Volkes.

### Einzuwählung

Wie wir erfahren, ist der infolge eines Sportunfalls verletzte Reichsbauernführer, Reichsminister R. Walther Darré, noch nicht völlig wiederhergestellt. In seiner Vertretung wird der Reichsobmann des Reichsnährstandes, Bauer Wilhelm Weinberg, auf dem Bückeburg sprechen.

Der neuernannte Staatschef General Franco hat am Freitag eine Verordnung über den Verwaltungsaufbau der spanischen Nationalregierung erlassen. Die Grundzüge des Aufbaues sind auf Autorität, Einigkeit, schnellem Handeln und Schlichtheit gegründet. Für die von den nationalen Truppen besetzten Gebiete wird ein Generalgouverneur eingesetzt.

Die spanische Botschaft am Vatikan hat am Freitag ein ungewöhnliches Bild: In den Mittagsstunden war zur allgemeinen Ueberraschung plötzlich über dem Eingangsportaal die große rot-goldene Fahne der spanischen Nationalisten zu sehen.

### Auf dem Ausguck

In Ostfriesland, am 3. Oktober 1936.

tz. Das letzte politische Wochenende mit dem Kennwort „Frankenabwertung“ wird dem französischen Volk noch lange in der Erinnerung haften bleiben. Dafür sorgen neben den neuen Währungsgeheizen im Lande und den ähnlichen Maßnahmen im Baltikum, in der Schweiz und in Holland schon die nicht weniger unerfreulichen Auswirkungen auf Löhne und Preise. Wenn ein Mitglied des Pariser Senates gelagt hat, das alles sei nur ein Anfang und die Verantwortung liege unabwendbar auf den Schultern der Volksfrontregierung, so hat es damit die Ansicht vieler Landsleute ausgesprochen. Der Optimismus, den verschiedene Minister zur Schau trugen, wird zweifellos von weiten Kreisen Frankreichs nicht ohne weiteres geteilt. Man hat seit dem marxistischen Sieg bei den letzten Kammerwahlen Erfahrungen mit der „Schraube ohne Ende“, die durch Lohnerhöhungen und daraus folgernde Preissteigerungen ausgelöst wurde.

Nicht gerade im grellsten politischen Scheinwerferlicht, aber immerhin doch deutlich genug hat sich in diesen gespannten Pariser Tagen einiges vollzogen, das einer „Muster-Demokratie“ nicht gerade zur Ehre gereichen dürfte. Oder wie will man es etwa begründen, daß der blutrote Gewerkschaftsführer Toulhauz die freie Abstimmung im ersten Parlament der französischen Republik durch die Drohung mit randalierendem Cassenmob verhindert wird? Wie es auch entschuldigen, daß zwei andere marxistische „Großen“ den Ministerpräsidenten und seinen Innenminister Salengro geradezu bedrohen, wenn sie den ewigen Fabrikbesetzungen und Wirtschaftshindernissen ein Hindernis in den Weg legen wollen. Diese Mostaufreunde und „Männer der Freiheit“ lächeln nach bewaffneten roten Milizen (Vorbild: Madrid), die die langsame, kalte Volkshemmung des gesamten Erwerbslebens unter ihren Schutz nehmen sollen. Wehe dem unseligen „Burschoa“, der nur zu mucken wagt. Ihm wird das gleiche Schicksal wie den spanischen Wirtschaftsvertretern recht unverhohlen angefündigt. Schon fragen die maß-

## Der geistige Arbeiter wird nicht vergessen!

Dr. Goebbels auf dem Autoren-Kongress

Berlin, 2. Oktober.

Der 11. internationale Autorenkongress fand seinen Höhepunkt am Freitagabend mit dem traditionellen Bankett im Hotel Kaiserhof, zu dem namhafte Persönlichkeiten des kulturellen Schaffens der ganzen Welt zusammengekommen waren. Der italienische Minister Alfieri hob in seiner Ansprache hervor, daß er schon gelegentlich der Eröffnung des Kongresses auf die hilfreiche Mitarbeit des Reichsministers Dr. Goebbels hingewiesen und bei ihm das verständnisvolle Entgegenkommen gefunden habe. Es sei für alle Kongresteilnehmer überwältigend gewesen, zu sehen, welche hervorragende Rolle alle Dinge des Geistes und der Kultur im heutigen Deutschland einnehmen.

Reichsminister Dr. Goebbels dankte dem italienischen Propagandaminister für seine Worte und ebenso für die Ehre, die ihm selbst durch die Uebertragung der Schirmherrschaft des Kongresses zuteil geworden sei. Er habe mit Freuden festgestellt können, daß dieser Kongress in der Tat sehr wertvolle und brauchbare Ergebnisse gezeitigt habe. „Ich kann Ihnen als Vertreter der deutschen Reichsregierung“, so rief der Minister unter allseitiger Zustimmung aus, „auf das bestimmteste versichern, daß Deutschland die ernste Absicht hat, diesen Entschlüssen Gesetzeskraft zu geben, weil wir der Ueberzeugung sind, daß es in einem Zeitalter, in dem Hunderte und Tausende von Geistesgenossen zum Schutze der materiellen Arbeit erlassen werden, auch an der Zeit ist, die geistige Arbeit zu schützen. Damit hoffen wir, der so darniederliegenden Arbeit wieder inneren Halt und Stabilität zu verleihen. Deutschland hat die ernste Absicht, an der Spitze dieser Arbeit zu stehen, und wird auch auf diese Weise zeigen können, daß es nicht ein Land der Barbarei und Kulturlosigkeit ist.“

Wir wollen dafür sorgen, daß die Schöpfer und Gestalter der geistigen Arbeit unseres Jahrhunderts in allen Ländern wieder durch ihre Regierungen den Schutz erfahren, auf den sie gebührenden Anspruch erheben können. Was wir in Europa an Kultur und Zivilisation wünschen und täglich gebrauchen, verdanken wir gerade den geistigen Arbeitern, den Ingenieuren, Erfindern, Wissenschaftlern, Künstlern, Dichtern und Musikern, die uns das Leben erträglich und lebenswert gemacht haben. Ist es nicht die Abstattung einer primitivsten Dankes-

pflicht, daß die Regierungen dafür die Männer des Geistes in ihren Schutz nehmen?

Die geistige Arbeit ist auch Lebens-, Geld- und Geschäftsfrage. Es ist nur die Aufgabe der Staatsführungen, helfend und fördernd einzugreifen, denn es liegt im wohlverstandenen Interesse der Staatsführungen, den geistigen Arbeiter nicht in seelischer und materieller Not versinken zu lassen, weil der verzweifelte Arbeiter den besten Nährboden für Bolschewismus und Anarchismus abgibt.“

Der Minister hob weiter hervor, daß es auch aufzuräumen gilt mit jener romantischen Vorstellung vergangener Jahrhunderte, als könnte der geistige Arbeiter nur in der Manjardenstube leben. Diesen romantischen Vorstellungen eines denkfaulen Spieghertums und pflichtvergessener Regierungen, die sich um den geistigen Arbeiter nicht kümmern wollen, wollen wir ein Ende bereiten. Wir rufen alle Geistesarbeiter der Welt hier in Berlin auf, sich gegen eine spießbürgerliche Auffassung ihrer Arbeit aufzulehnen, die zwar gern die Ergebnisse geistigen Schaffens für sich in Anspruch nimmt, aber sich immer wieder schämt, diesen Ergebnissen die nötige Achtung und den entsprechenden materiellen Lohn zu geben.“

Dr. Goebbels trat weiter für den Schutz des geistigen Eigentums ein. Es müsse dem Uebelstand abgeholfen werden, daß man zwar ohne weiteres geistiges Gut stehlen könne, während es doch überall als schimpflich und verachtenswert gilt, etwa ein Paar Schuhe zu stehlen. Der geistige Arbeiter könne sich dagegen nicht wehren, der Staat müsse ihm helfen. „Eine weitsichtige und weise Gesetzgebung muß eingreifen“, so betonte der Minister, „und muß die geistige Arbeit vor ihrer Ausplünderung schützen. Der nationalsozialistische Staat hat die Absicht, dem Geistesarbeiter Würde und Lohn zuzugeben und steht darin auch die Möglichkeit der Ueberwindung des geistigen Großstadtproletariats.“

Der Minister bat die Delegierten, in ihren Ländern mit jenem moralischen Mut, den man in Deutschland Zivilcourage nennt, die hier gewonnene Ueberzeugung zu vertreten, daß der deutsche Arbeiter des Geistes und der Hand nicht die Absicht habe, die Völker und die Welt in Angst und Schrecken zu versetzen, sondern der Welt den Frieden zu bringen und ihn zu erhalten.

## Großer Krach im Oesterreichischen Heimatschutz

Starkenberg schießt Fey und Lahr aus

Wien, 2. Oktober.

Die Pressestelle des Oesterreichischen Heimatschutzes veröffentlicht folgenden Befehl des Bundesführers des Oesterreichischen Heimatschutzes, Fürst Starckenberg:

„Heimatschützer von Wien! Wegen seiner zerkleinernden Tätigkeit gegen die Einigkeit und Geschlossenheit des Oesterreichischen Heimatschutzes, die in letzter Zeit besonders arge und sichtbar Formen angenommen hat, sehe ich mich veranlaßt, den Major a. D. Fey hiernächst aus dem Oesterreichischen Heimatschutz auszuschließen. Ebenso schieße ich den Vizebürgermeister von Wien, Major a. D. Fritz Lahr, wegen Beteiligung an dieser Tätigkeit gegen die Einigkeit des Oesterreichischen Heimatschutzes und wegen wiederholt bewiesener Unfähigkeit aus dem Oesterreichischen Heimatschutz aus. Es gibt nur eine Gruppe des Oesterreichischen Heimatschutzes in Wien, und das ist die unter dem Befehl des von mir eingesehen geschäftsführenden Landesleiters Korvettenkapitän Alois beisehendes Landesgruppe Wien. Mein Befehl an alle Heimatschützer Wiens lautet:

Unverzüglich jede wie immer geartete Verbindung mit Fey und Lahr abzubrechen, schriftliches gegen alle Untertreue der beiden Genannten oder ihrer Drahtzieher auszutreten und den Anordnungen des von mir einzig und allein als Heimatschutz-

führer anerkannten Kameraden Alois Gehorjam zu leisten. Wer in Zukunft irgendwelche Beziehungen zu Fey und Lahr aufrecht erhält, wird ebenfalls aus dem Oesterreichischen Heimatschutz ausgeschlossen werden.“

Dazu meldet die Pressestelle des Oesterreichischen Heimatschutzes weiter, daß der Ausschluß von Major Fey auf der Führertagung des Heimatschutzes einstimmig begrüßt worden sei. Bereits im Jahre 1930 sei Major Fey gelegentlich der Nationalratswahlen eigene Wege gegangen und habe dadurch dem Oesterreichischen Heimatschutz schweren Schaden zugefügt. „In lebendiger Erinnerung“, so heißt es in der Verlautbarung dann weiter, „steht außerdem das bis heute nicht aufgeklärte Verhalten von Major Fey gelegentlich der Ereignisse am 25. Juli 1934 am Ballhausplatz und der Ermordung des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß. In Berücksichtigung auch dieser Umstände erscheint der Ausschluß allen anwesenden Führern als vollumfänglich gerechtfertigt. Ebenso einstimmig wird der Ausschluß des Vizebürgermeisters Lahr aus dem Oesterreichischen Heimatschutz gebilligt, dessen vollständiges Verlagen auf seinem Posten als Vizebürgermeister bereits wiederholt augenfällig in Erscheinung getreten ist.“

Die Führertagung des Oesterreichischen Heimatschutzes wurde bis in die späten Abendstunden des Freitag fortgesetzt, wobei die politische Lage einer eingehenden Erörterung unterzogen wurde. Die Besprechungen sollen am Sonnabend abgeschlossen werden.

Die Verlautbarungen der Pressestelle des Oesterreichischen Heimatschutzes haben in Wien ungeheures Aufsehen erregt. Wie man hört, hat sich Major Fey noch in später Abendstunde zum Bundeskanzler Dr. Schulzinnig begeben, um gegen diese Verlautbarungen Protest einzulegen.



gebenden Pariser Blätter, wie lange dann dieses Spiel beständiger Demagogen gegen die Staatsgewalt noch geduldet werden soll. Was kümmert das aber die getreuen Agenten der jüdisch-marxistischen Weltvernichtung? Sie stellen vielmehr den Antrag, sich nunmehr offen auf die Seite der spanischen „Genossen“ zu stellen und durch verstärkten Waffenanschlag dem roten Massenmord weiter Vorhub zu leisten.

Die Eroberung Toledos durch die nationalen spanischen Truppen hat bis nach Moskau manche rote Hoffnungsblüte geknickt. Es ist ziemlich klar, daß das ständige Vorrücken der Armee auf Madrid ebenso wie die Einnahme der nordspanischen Waffenzentrale Eibar die Vorzeichen auf ein Sowjetspanien ganz erheblich gedämpft haben. Die „Kernstadt“ der roten Machthaber in Madrid wird durch nichts besser beleuchtet, als durch die Tatsache, daß hier von höchsten Stellen eine geradezu fanatische Reijewut entfacht wird. Allerdings mußten sich alle Minister, die Madrid vorübergehend verlassen, verpflichten, innerhalb von 24 Stunden nach der Hauptstadt zurückzukehren. Die von Moskau dorthin entsandten Tschekaja-Leute werden ja wissen, warum sie sich ausdrücklich ein so sonderbares Versprechen geben ließen. Offenbar glaubten sie wohl selbst nicht, allen ihren „Schutzgehoßlenen“ so unbedingt trauen zu können. Es hätte ja immer sein können, daß die hochmögenden Herren es für richtiger hielten, sich irgendwo sonst in Sicherheit zu bringen, ehe die nationalen Streitkräfte über die fastlichen Berge bis Madrid vorgerückt sind. Inzwischen toben die roten Milizen ihre Wut über die schweren Niederlagen in einer neuen Serie schlimmer Morbdaten an Geiseln, Frauen und Kindern aus. Feigheit und Niedertracht sind die Leitworte, die sie auf ihre Banner geschrieben haben.

Die Befreiung Toledos hat auch den tapferen Kabetten vom Alkazar das Leben zurückgegeben. Ihre musterwürdige Haltung zeigt sich darin, daß sich alle Unverwundeten unverzüglich zu neuem Frontdienst für ihr Vaterland melden. Das Bataillon „Alkazar de Toledo“ nimmt schon wieder an den Kampfhandlungen teil. General Franco aber, der die Felder der alten Königsburg selbst mit den höchsten Orden des Landes schmückte,

ist inzwischen von der Nationalregierung in Burgos zum Chef des Kabinetts und des ganzen spanischen Staates ausgerufen worden. Der General — dessen Bruder als erster spanischer Ozeanflieger den Atlantik überquerte — gilt in Spanien seit langem als ein besonders befähigter Offizier und Politiker. Den Verjungen der Marxisten, Spanien zu einer Sowjetfalle zu erniedrigen, hat er von Anfang an den entschiedensten Widerstand entgegengesetzt. Die von ihm aus Maroffo herübergebrachten Truppen wurden denn auch der Kern der nationalen Abwehrarmee.

Nachdem der englische Riesendampfer „Queen Mary“ vor einiger Zeit das Blaue Band des Atlantik gewonnen hat, meldet sich nun auch der Kommandant der französischen „Normandie“ erneut zum Wort. Nach einem zweiten Maschinenumbau hofft er diese Trophäe wieder zurückzuholen. Mit behaglichem Augenzwinkern haben sich bereits einige humoristische Zeitschriften in England und Frankreich dieses ewigen Wettstreites angenommen. Da der eigentliche „Blitzflieger des Atlantik“, unser Luftschiff „Hindenburg“, nicht mitgerechnet wird, so sehen die Satiriker voraus, daß schließlich der Wettstreit damit endet, daß eine „Super-Queen“ und eine französische „Mademoiselle d'Armentieres“ zum letzten Rennen antreten. Beide sind natürlich schon 500 000 Tonnen (!) groß und tragen eine ganze Stierkampfarena sowie ein Stigellände an Bord. In Neuyork aber kommt die Katastrophe, denn beide treffen zur gleichen Zeit ein und die Fahrinne reißt nur noch für einen. Darum bösen sie sich gegenseitig wutentbrannt in den Grund. Man sieht, eine grimmige, aber endgültige Lösung der Streitfrage, die nun schon eine Reihe von Jahren durch die Blätter geistert...

Wer in Prag, der Hauptstadt der tschechoslowakischen Republik, den Eifer sieht, mit dem dort in Theatern, Kinos und Buchläden von ganz bestimmter Seite eine äußerst fröhliche „Kulturpropaganda“ gemacht wird, der könnte meinen, im tschechischen Regierungsblok herrschte noch hundertprozentig eitel Freude und Sonnenschein über das angeblich so friedliche

# Englands Lehren aus der Weltlage

Chamberlain vor den Konservativen

London, 2. Oktober.

Auf der Jahrestagung der konservativen Partei in Margate wurde am Freitag mit überwältigender Mehrheit eine Entschließung abgelehnt, die die Vereinerung aller Anhänger der gegenwärtigen englischen Nationalregierung in einer einzigen Organisation forderte.

Annahme fand ein Antrag, der gegen die Auslandsreisen der englischen Außenminister Stellung nimmt. Die Forderung der Verhandlungen im Auslande sei Sache der zuständigen Botschafter.

Auf dem konservativen Parteitag in Margate hielt am Freitagabend an Stelle des verhinrenten Ministerpräsidenten Baldwin der Schatzkanzler Neville Chamberlain seine mit großer Spannung erwartete Rede.

Neville Chamberlain erklärte zunächst, daß Baldwin, der sich bereits ausgezeichnet erholt habe, noch vor dem Wiedereintritt des Kabinetts die Führung der Staatsgeschäfte wieder übernehmen werde.

Der Redner setzte sich im weiteren Verlauf seiner Ausführungen zunächst mit der arbeiterteilischen Opposition auseinander. Der Oppositionsführer Attlee erklärte, daß er den Rekrutierungsfeldzug nicht unterstützen werde, weil er die Außenpolitik der Regierung nicht billige. Und dennoch spreche sich Attlee für den Besitz ausreichender Rüstungen zur Erfüllung der internationalen Verpflichtungen Englands aus, obwohl diese Rüstungen ohne Rekruten nutzlos seien. Wenn jemals der Tag komme, an dem England vollständig überzeugt sei, daß der Weltfriede durch kollektive Aktion oder eine internationale Polizeikraft erhalten werde, brauche sich die Regierung nicht mehr den Kopf über Englands eigene Verteidigung zu zerbrechen. Dieser Tag sei aber noch nicht gekommen. Er sei sicherlich der letzte Minister, der einer Aufrüstung das Wort rede, die größer sei als notwendig.

Aber die Weltlage mache es dringend erforderlich, daß England das größte Aufgabensprogramm auf dem Gebiete der Rüstung durchführe, das es in Friedenszeiten je unternehmen habe.

Wenn dieses Programm durchgeführt sei, werde, wie der Schatzkanzler erklärte, England wieder eine angemessene Flotte zum Schutze seiner lebenswichtigen Verbindungswege besitzen. Es werde dann eine Armee haben, die zahlenmäßig zwar hinter den Heeren der Großmächte des Festlandes zurückstehe, die aber mit den modernsten Waffen der Wissenschaft ausgerüstet sei. Es werde eine Luftmacht besitzen, die hinsichtlich Geschwindigkeit, Reichweite und Qualität ihrer Mannschaften hinter keiner anderen Luftflotte zurückstehen werde. Die

Entwicklung der Luftfahrt habe England bis zu einem gewissen Grade seiner Infanzelle beraubt, und die englische Regierung sei sich sehr wohl der Bedeutung eines Krieges für die englische Zivilbevölkerung bewußt. Aber man dürfe nicht vergessen, daß man sich in anderen Ländern einer solchen Möglichkeit für die eigene Zivilbevölkerung in noch stärkerem Maße bewußt sei. Er sehe in der britischen Luftstreitkraft, wenn sie erst einmal vollendet sei, das größte Abschreckungsmittel gegen einen Krieg, das es gebe. Er unterstütze die Schaffung dieser Luftstreitkraft mit um so größerer Ueberzeugung und Begeisterung, weil jedermann wisse, daß sie niemals zu einem nichtprovozierten Angriff dienen werde. Hauptziel und Wunsch von Volk und Regierung Englands sei die Erhaltung des Friedens.

Niemand, so fuhr der Minister dann fort, dürfe annehmen, daß das Aufrüstungsprogramm der Regierung bedeute, daß England den Völkern oder den Gedanken der kollektiven Sicherheit aufgeben.

Die Geschichte des Völkerbundes während der letzten zwölf Monate habe England einige wichtige Erfahrungen gebracht, aber sie habe England viellecht auch einige nützliche Lehren erteilt. Die Aufgabe sei, die Gewähr dafür zu schaffen, daß sich diese Erfahrungen nicht wiederholten.

In diesem Zusammenhang wies der Schatzkanzler auf die Ursachen der gegenwärtigen Unruhe in der Welt hin, die nicht einfach, sondern verwickelt seien. Teils seien sie politischer Natur, teils seien sie eine Folge finanziellen Drucks oder von Warenpreisen, die sich nicht bezahlt machten, und teils läßt sie von einem mangelnden Gleichgewicht zwischen dem Wert gewisser Währungen und der Höhe der Weltmarktpreise her. Wenn man jemals wieder zu normalen zwischenstaatlichen Beziehungen zurückkehren wolle, müsse man sich mit jeder einzelnen dieser Schwierigkeiten befassen. Die britische Regierung sei hierzu jederzeit bereit.

Sie wolle zur Wiederherstellung des Vertrauens beitragen und die krasser Formen der Einschränkungen, unter denen die internationale Wirtschaft leide, zu beseitigen oder wenigstens zu vermindern helfen.

Der letzte Teil der Rede war innerpolitischen Fragen gewidmet. Er erwähnte u. a. die Bemühungen zur körperlichen Erziehung der englischen Jugend. In dieser Hinsicht könne England von anderen Ländern sicherlich etwas lernen. Nichts habe auf die Besucher der Olympischen Spiele in Deutschland in diesem Jahre einen stärkeren Eindruck gemacht, als die hervorragende körperliche Verfassung der deutschen Jugend.

## Beförderungen in der Wehrmacht

Berlin, 3. Oktober.

Der Führer und Reichszkanzler hat mit Wirkung vom 1. Oktober 1936 befördert:

Zum Admiral:  
den Vizeadmiral Schulke, Kommandierender Admiral der Marineflottilie der Nordsee,

zu Konteradmiralen:  
die Kapitäne zur See Wähler, Marineattaché bei der Botschaft in London, Marshall, Abteilungschef im Reichskriegsministerium, Auer, Kommandant des Marinearsenals Kiel.

zum Konteradmiral des Marine-Ingenieurwesens den Kapitän zur See des Marine-Ingenieurwesens Bettenhäuser, Kommandant der Marineschule Kiel.

Der Führer und Reichszkanzler hat mit Wirkung vom 1. Oktober 1936 befördert:

zum General der Infanterie  
den Generalleutnant von Wigleben, Kommandierender

General des 3. Armeekorps;  
zu Generalen der Kavallerie  
die Generalleutnants Freiherr von Weiss, Kommandeur der 1. Panzerdivision; Freiherr Kretz von Kressenstein, Kommandeur der 14. Division, ab 6. Oktober 1936 Kommandierender General des 12. Armeekorps; von Pogrell, Inspekteur der Kavallerie;

zu Generalen der Artillerie  
die Generalleutnants Prof. Dr. phil. h. c. Dr. ing. Beder, Leiter des Kriegswesens beim Heereswaffenamt; Metz, Kommandeur der 12. Division, ab 6. Oktober 1936 Kommandierender General des 11. Armeekorps; von Reichenau, Kommandierender General des 7. Armeekorps;

zu Generalleutnants  
die Generalmajore Hoth, Kommandeur der 18. Division; Karmann, Chef des Heeresverwaltungsamtes; von Schwedler, Chef des Heerespersonalamtes; Glöckle, Kommandeur der 16. Division;

zu Generalmajoren  
die Obersten von Lewinski genannt von Manstein, Abteilungschef im Generalstab des Heeres; Pfeiffer, Kommandeur des Artillerieregiments 16; Freiherr Roeder von Diersburg, Abteilungschef im Reichskriegsministerium; Gabcke, Inspekteur der Wehrersatzinspektion Leipzig; Schmidt, Oberquartiermeister III im Generalstab des Heeres; Volk, Kommandeur der 5. Reiterbrigade; von der Leyen, Kommandant der Befestigungen bei Löhren; Pflugbeil, Kommandeur des Infanterieregiments 10; von Apell, Kommandeur des Infanterieregiments 17;

zum Generalarzt  
den Oberstabsarzt Dr. Meyer, Korpsarzt X.

**Eine einfache Rechnung**  
*gut + preisgünstig = billig!*  
und deshalb ein für allemal:  
die Schuhe putzt man mit **Erdal**

Bündnis mit dem Bolschewismus. Aber das ist doch zum mindesten schon fast übertrieben. Einige der feurigsten Minnesänger sind schon verstummt und andere denken manchmal am Tage, ob man nicht auf andere Weise aus dem ganzen Fetzenabbaß des Herrn Litwinoff für seine Person heraus kommen könne. Zum Beispiel ist Schramel, das Haupt der tschechischen Zentrumsparterie, seit den unsäglichen Greueln der Kommunisten in Spanien sehr, sehr still geworden. Die Zeit, da man noch die „Lichtseiten“ Moskaus zu entdecken bemüht war (im Hintergrund ein engeres Einvernehmen zwischen Klerus und Kreml) sind unwiderruflich vorbei. Heute aber zeigt sich der Fluß der bösen Tat. Die reichlich engen Beziehungen zwischen Schwarzem und Rotem sind vor allem dem Zentrum in Prag gar nicht gut bekommen. Daneben kann auch der wohlwollendste Kritiker nicht behaupten, daß die zersetzende vorbildliche Kulturarbeit Moskaus sehr förderlich für die Kirche wäre. Höher klingen auch die Lobsprieche auf die herrliche Rote Armee, den „Hort des Friedens in Europa“. Das Volk ist mißtrauisch geworden.

Heute aber zeigt sich erst den Koalitionsgruppen und Grüppchen die Wahrheit des alten Sprichwortes, das der Teufel die ganze Hand nimmt, wenn man ihm den kleinen Finger anbietet. Und heute wird es den Parteipolitikern erst klar, wie schwer man aus den Nezen herauskommt, in die man einst so bereitwillig lief. Die traushaarigen Emigranten aber, die so eifrig die Prager Sowjetuppe mitgedacht haben, wird man in Zukunft vielleicht nicht mehr so freundlich anschauen im Lager der tschechischen Koalition.

Der „Hauskrieg“ der roten Moskauer Gewalttäter dauert an. Seine besonders bemerkenswerte Note bekommt er dadurch, daß sich hier zwei jüdische Cliquen gegenüberstehen — beide befeht von dem gleichen unerfülllichen Machthunger. Weil aber der Genosse Cohnohn, der sich Kaganowitsch nennt, der „Großfürst-Schwiegervater“ des roten Jaren Stalin ist, und auf diesen einen ungeheuren Einfluß hat, darum sitzt auch dieser jüdische Vater und Onkel ungelügter

Pfründenbesitzer und Machthaber am längeren Hebelarm. Die Folge ist zunächst der Sturz des außerordentlich mächtigen Tschetageners Jagoda gewesen. Jagoda, der einst von Lenin und seinen Tschetabeauftragten Derschinski und Urizki (Zude!) in die Machinerie dieser fürchterlichen roten Terrorpolizei berufen wurde, diente sich als angeblicher „Bette“ in der Schredensburg an der Lubjanka heraus. Derschinski starb unter merkwürdigen Umständen, Urizki wurde von einem Studenten niedergeschossen. Der nächste Tschetahauptling Menschinski wurde auf faste Weise erledigt, in einen untergeordneten Posten abgehoben. Es folgte — Jagoda, der Jude Hirsch Jehuda. Nun hat auch seine Stunde geschlagen, aber Cohnohn-Kaganowitsch hat schon einen weiteren Rassegenossen für die GPU. ernannt. Stellvertreter der Tschetageners wird nämlich der „Genosse“ Moses Barmann, dessen Abkunft nicht weiter erklärt zu werden braucht. Mit ihm teilt sich Stalins Vertrauensmann Beszow in die Macht, die das Zimmer 101 der Lubjanka nun einmal im roten Paradies kennzeichnet. Auch für eine andere Moskauer Größe hat die Stunde offenbar geschlagen. Kadek-Sobelsohn, der jüdische Chefredakteur der „Iswestija“, ist dem Bernehmen nach bereits in sicherem Gewahrjam, weil ihm allzu enge Beziehungen zu den beiden verblichenehnen Sternen Sinowjew-Apfelbaum und Kamenew-Rosenfeld nachgewiesen sein sollen. Der listreiche Sobelsohn wird sich in jenem Gefängnis, in dem seine Rassegenossen vor kurzem erschossen wurden, nicht sonderlich wohl fühlen.

Allerlei Gerüchte knüpfen sich ziemlich hartnäckig an die Person verschiedener Sowjetgenerale. Die Verhaftung des Londoner Militärrattachés General Putna ist — wie man sich in Moskau zumspert — zusammen mit der Abberufung der Militärbevollmächtigten in Paris und Prag eine erste Mahnung an gewisse Spigen der Roten Armee. Marschall Tuchatschewski, der stellvertretende Kriegsminister und frühere Gardeleutnant, war ein Freund Putnas. Bei den letzten Wandern hat man Tuchatschewski den fremden Offizieren gar nicht gezeigt. Schwächt der Bannstrahl des Kreml auch über seinem Haupt oder ist das Ganze nur eine „jarte Mahnung“?

Eitel Kapez.

## Deutschland gedachte Hindenburgs

Der Führer und Reichszkanzler hat am Geburtstag des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg einen Kranz am Sarge des Feldmarschalls in der Gruft des Lannenberg-Denkmal niedergelegt lassen.

## Caballero soll abdanken!

In Madrid, wo inzwischen die Einnahme Toledos und das unaufhaltbare Vordringen der nationalen Truppen durch Flüchtlinge in der gesamten Bevölkerung weitgehend bekannt geworden ist, herrscht große Verwirrung. Sozialisten, Kommunisten und Anarchisten schieben sich gegenseitig die Schuld an den Niederlagen zu. Die Anarchisten fordern bereits offen die Abdantung Largo Caballeros.

Bei den Aufräumungsarbeiten in der von der roten Herrschaft befreiten Stadt Toledo konnten glücklicherweise zahlreiche unzerstörte Kunstwerke, die man schon verloren geglaubt hatte, wiederutage gefördert werden. So fand man in den Grüften der Kathedrale dreizehn Bilder des berühmten Toledaner Malers El Greco, darunter das weltbekannte Gemälde „Christus von den Hässern entblößt“.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Weser-Ems, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden. / Verlagsleiter: Hans Paeh, Emden. Hauptchriftleiter: S. Menjo Folkerts; Stellvertreter: Karl Engelkes. Verantwortlich für Innenpolitik und Bewegung: S. Menjo Folkerts; für Außenpolitik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kapez; für Heimat und Sport: Karl Engelkes; für die Stadt Emden: Dr. Emil Krieger; sämtlich in Emden. / Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichsch. / Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schwin, Emden. — D.-M. VIII, 1936: Hauptausgabe über 23 000, davon mit Heimatbeilage „Deer und Reiderland“ über 9000. Die Ausgabe mit dieser Beilage ist durch die Buchstaben L/E im Zeitungstyp gekennzeichnet. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 für die Hauptausgabe und die Heimatbeilage „Deer und Reiderland“ gültig. Nachschlüssel A für die Heimatbeilage „Deer und Reiderland“; B für die Hauptausgabe. Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 46 mm breite Millimeter-Zeile 10 Sp., Familien- und Klein-Anzeigen 8 Sp., die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 80 Sp.; für die Bezirksausgabe Deer-Reiderland die 46 mm breite Millimeter-Zeile 8 Sp., die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 50 Sp.

## Schiff bei unruhigen Injuranten!

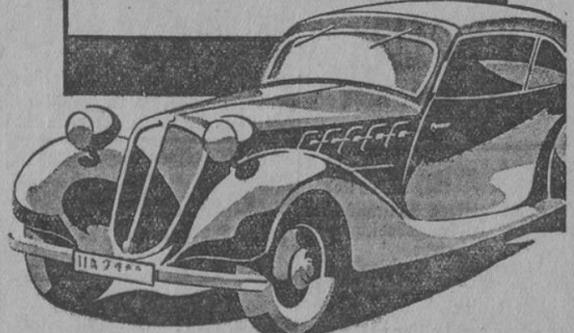


..... ist schneller

Immer bereit, seine Überlegenheit zu zeigen, wenn es darauf ankommt — dabei so spielend leicht zu handhaben, wie Sie das Fahren lieben.

Fahrsicherheit, Leistung, Bequemlichkeit und Preiswürdigkeit entscheiden: Hansa verdient den Vorzug.

Von RM 2950,- an abwärts.  
Hansa-Lloyd-Goliath Werke A.G., Bremen



Vertretung Emden: Autozentrale Emden, Inh. F. & E. Arends, Emden, An der Bonnesse 11-14, Ruf 3173.  
Vertretung in Leer: M. Dirks, Leer, Vadderkesborg 13-17, Ruf 2792.

**Wunsch überfüllt**  
füllt me Glück...

und morgens ist das Zimmer mit dem Dauerbrandofen immer noch angenehm temperiert. Sie brauchen ihn dann nur etwas durchzurütteln — und im Nu ist es wieder behaglich warm. Sein Verbrauch ist dabei so verblüffend gering, daß er Ihnen wirklich sparen hilft. Sie sollten sich diesen Ofen bei Ihrem nächsten Gang in die Stadt gleich einmal bei uns anschauen. — Selbstverständlich unverbindlich für Sie.

**Jentsch & Zwickert**  
Emden

ACHTUNG! ACHTUNG!  
Gefährliche zum goldenen Becher  
Am Eiland 2/3 (Auktionslot)  
Am Sonntag, 4. Oktober vorm. 11 Uhr Beginn des großen  
**Kleinkaliber-Preisschießens**  
1. Preis ..... 1 Herren ahrrad  
2. Preis ..... 1 Luftpistole  
3. Preis ..... 2 Rordjessel  
und weitere wertvolle Preise.  
Jeder Volksgenosse kann sich am Schießen beteiligen.  
Um rege Beteiligung bittet  
Richard Thies, Emden.

**Gallimarkt  
in Leer**

Am Mittwoch, dem 7. Oktober 1936:

**Pferdemarkt**

Am Donnerstag, dem 8. Oktober 1936:

**Rindviehmarkt**

**Gallimarkt  
in Leer**

**Brauereibetriebe Lüne**

Inhaber: Gustav Buller, Fernruf 2778

Im Ausschank die la gepflegten Biere: Germania-Bräu Münster, Dortmunder Union, Dortmunder Pils  
Empfehle meine Biere im 2- und 3-Liter-Glaskrug außerhalb dem Hause!

Die anerkannt gute Küche  
im Abonnement 1 RM.

Bugsler-, Reederel- und Bergungs-Aktiengesellschaft  
HAMBURG 3 - JOHANNISBOLLWERK 10



**Dampfer-Expedition**

regelmäßig wöchentlich jeden Sonnabend von HAMBURG nach EMDEN und LEER direkt, sowie mit Umladung nach Norden, Papenburg und Weener und von Emden nach den Plätzen des Dortmund-Ems- und Rhein-Herne-Kanals und

zurück. - Ständige lagergeldfreie Güterannahme und Auslieferung im gedeckten und verschließbaren Kaischuppen in Hamburg  
Auskunft über Frachten usw. erteilen  
Paul Günther Lehnkering & Cie. A. G. W. Bruns  
Hamburg 8 Emden Leer  
Mattenwiete 1 Tel. 3841-3847 Tel. 2754

**Möbelkauf ist Vertrauenssache!**

Wenden Sie sich bei Bedarf an das altbekannte, größte u. leistungsfähige Fachhaus Ostfrieslands

C. S. Knäuper & Söhne, Möbelkaufhelfer  
Lüne Seit 1783 - Fernruf 2174  
Gr. Spez.-Abtlg.: Teppiche, Innendekoration.  
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

**Beerdigungs-Institut  
Hilgefort, Leer**

Telefon 2107 Ferntransporte zu ermäßigten Preisen



**Ruhbetten**

wasserdicht, von RM 7,75 an  
H. Schierloh, Leer  
Westerende 9

**Dreschmaschinen**

mit marktfertiger Reinigung zu günstigen Zahlungsbedingungen liefert  
M. Nanninga, Landmaschinen, Holtland. Telefon 12.  
Gebe einige gebrauchte Drescher billig ab. D. D.



**Stammshafböcke**

zum Decken empfohlen.  
Neemt Bents, Warfingsjehn.  
Johann Kleemann, Warfingsjehn.  
Berend Tammen, Neermoor-Kol.

**Kartoffeln-  
Sortiermaschine**

noch sof. ab Lager lieferbar.  
M. Nanninga, Landmaschinen, Holtland. Telefon 12.

**Schalbock, Meinhard**

zum Decken empfohlen.  
E. M. Bloem, Königshoef.

**Bettstätten**

Wer m. dief. läst. Uebel behaft. ist, verwende Koojenboom's homöop. Mönchensül; d. Erfolg w. befried. Anw. n. Vorschr. Fl. N 5,50, 3, u. 1,-. Erhaltl. in all. Apoth.

**Herdbuchrinder**

abzugeben  
Evert Buhr, Norden.

Verloren v. Emden nach Leer

**Wohnwagentreppe**

Nachricht erbeten.  
Gebr. Klotz, Leer.

Liebernehme die  
**Verwertung von Rindvieh**  
auf dem Gallimarkt in Leer am 8. Oktober.  
Erbitte Anmeldungen.

**Evert Buhr, Norden,**  
Fernsprecher 2526.

**Dornum - „Hotel zum Kronprinzen“  
Tanzschule Culin**  
Der diesjährige Tanzkursus beginnt am Freitag, dem 9. Oktober 1936, abends 8 Uhr.  
Anmeldungen werden bei Herrn Wessels entgegengenommen

**Miele Nr. 55**



Zu haben in den Fachgeschäften  
Fooke Janssen, Aurich  
J. E. Duis, Inh.: Carl Schüt, Aurich  
Waterborg & van Cammenga, Leer

**Harlingerland**

**Mantelstoffe - Rockstoffe**

140 cm br., schwere Qualitäten, m 4.90 5.50 6.50 9.-  
Viele Neuheiten zeigt Ihnen  
R. M. Andreesen / Esens

Vom Auerbergergericht Wittmund zum Verwalter des Betriebes des Bauern Edgard Janßen in Groß-Charlotten-Groden bestellt, gebe ich bekannt, daß jeder Verkauf und Ankauf von lebenden und toten Sachen dieses Betriebes durch mich getätigt wird  
Groß-Charlotten-Groden, 2. Oktober 1936.  
J. Reinh. M. Becker Bauer.

**Erntedankfest in Willen!**

Sonnabend, 8 Uhr, Film:  
Wenn am Sonntag die Dorfmusik spielt!  
Sonntag, 4.30 Uhr, Festakt im Festzelt.  
Abends Ball im Zelt und Saal  
Ab 10 Uhr vormittags großes Preis-schießen auf dem Schießstand.



Auf dem Festplatz: Karussell, Kuchenbude, Spielbudenbude, Drehrad, Fährzelt und Würstchenbude.  
Stützpunkt Willen

Die Deutsche Arbeitsfront  
NSG. „Kraft durch Freude“  
Kreis Wittmund  
Ortsgruppe Burhase  
veranstaltet am Sonntag, 4. Oktober, einen  
**großen Ernteball**  
im Saale der Wwe. Echhoff, Burhase. Anf. 19 Uhr. Eintritt 30 Pf

NSDAP, Ortsgruppe Friedeburg  
Am Sonntag, 4. Oktober, abends 7 Uhr, kommt der Tonfilmwagen. Gespielt wird „Der Zigeunerbaron“. - Anschließend Ernteball im Gerhard Oltmannschen Saale. Hierzu ladet ein: Der Ortsgruppenleiter.

**Tanzunterricht in MARX**  
in Rippens Gasthof.  
Die erste Stunde ist am Montag, 5. Oktbr., 8 Uhr. - Weitere Anmeldungen werden dann noch entgegengenommen.  
**TANZSCHULE KLEMMSEN.**

**Bächter! Mieter!**

Warum zahlen Sie noch Pacht od. Miete, obgl. kein Brett und kein Stein jemals Ihr eigen werden? Erwerben Sie sich für die Zukunft eine eigene Scholle, eine eigene Landstelle, bewohnen Sie künftig ein „Eigenheim“! Wenden Sie sich zwecks

**Darlehen**

a. z. Hypothekenablösung (zinslos u. unkündbar [2-50 000,-], je RM. 1000,- Darlehn RM. 3.20 monatl. Tilgung!), an die Deutsche Bau- u. Hypothekensparkasse e. G. m. b. H., Hamburg 1. Hauptagentur f. Niedersachsen Walter Goeh, Bremen, Sternstr. 13. Direkte persönl. Bearbeitung. kostenloser Beratung u. unverb. Vorprüfung, jed. nur nach vorheriger schriftlicher Anfrage, unter Hinweis auf diese Tageszgt.

Halte meinen angeführten  
**la Schafbock**  
zum Decken empfohlen.  
G. Hopppinga, Loppersum

**Erntedankfest**  
NSDAP, Ortsgruppe Blomberg feiert am  
Sonntag, dem 4. d. Mts.  
im Röstertischen Saale.  
Beginn 3 Uhr nachmittags.  
Abends Tanz unter dem Erntekranz  
Hierzu ladet ein  
der Ortsgruppenleiter.

Kurze reinwollene  
**Unterhosen**  
Schlüpferform, für Jungvolk und Hl., je nach Größe 2.70 bis 3.50  
Für die kalte Jahreszeit empfehlenswert.  
R. M. Andreesen Esens

**Sielacht Esens.**  
Für das Rechnungsjahr 36/37 hat der Sielausschuß die Sebung eines  
**Beitrags von 3 Mt.**  
von dem reduz. Heftar freiwilliger Ländereien beschloßen.  
Sebung vom 5.-14. 10. im Büro der Sielkasse in Esens.  
D. Bremer, leitender Sielrichter.

**Ruhbetten**  
v. 6,50 M an empfiehlt in größter Auswahl  
Georg Schmeding, Esens.

**Trauerbriefe und Trauerkarten**  
liefert schnell die  
**DTZ.-Druckerei**

**WINTERFAHRPLAN**  
Am 4. Oktober tritt der Winterfahrplan in Kraft.  
Man beachte die Veränderung.  
Fahrpläne sind kostenlos zu erhalten von  
**SCHUURS KRAFTVERKEHR AURICH**

**Sparkasse des Kreises Norden in Emden**  
Abdenastrafe.  
Annahme von Spareinlagen. Sched- und Ueberweisungsverkehr. Darlehensgewährung. Geöffnet von 8-1 Uhr vorm. und 3-5 Uhr nachm. An Sonnabendnachmittagen geschlossen.  
1 Zweigstelle in Borkum. 15 Annahmestellen im Kreise.  
**Monatsübersicht Ende September 1936**

Spareinlagen	8 007 477,58	RM
Laufende Rechnung: Kreditoren	628 957,27	"
Zeitweilige Anleihen	61 351,15	"
Zinstragend angelegt:		
Laufende Rechnung: Debitoren	307 652,56	RM
Hypotheken	3 121 358,26	"
Korporationen und Gemeinden	671 678,93	"
Pfand	53 133,38	"
mit und ohne Bürgschaft	196 070,66	"
auf Wechsel	4 532,74	"
Guthaben bei Deutschen Geldanstalten	1 633 087,50	"
in Wertpapieren	3 253 527,51	"
Reservefonds	246 938,71	RM
Kursrücklage und sonstige Rückstellungen	144 025,26	"
Kassenbestand	44 160,34	"

Die Sparkasse ist eine mündelsichere Anstalt des Kreises Norden unter dessen unbefränkter Haftung.

**Sonntags-Dienst der praktischen Aerzte**  
vom 3. Oktober 12 Uhr bis 4. Oktober 22 Uhr  
Dr. med. van Lessen  
Zwischen bd. Sielen 11  
Fernruf 2970

**Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken**  
3. bis 9. Oktober  
Lilien-Apotheke  
Kleine Osterstraße  
Fernruf 2418

# Heimatbeilage für Leer und Reiderland

zur Ostfriesischen Tageszeitung



vereint mit  
**Leerer Anzeigebblatt**

**Allgemeiner Anzeiger**



Folge 233

Montag, den 5. Oktober

1936

## Leere Nord und Land

Leer, den 5. Oktober 1936.

### Gestern und heute

otz. Die Gallimarktwoche ist angebrochen — am Mittwoch „geht es los“ und an diesem Tage, wie auch an den übrigen Markttagen, wird in der Ledastadt „banmig“ großer Betrieb herrschen. Die ersten „Fahrenden“ sind bereits vor Tagen hier eingetroffen und haben sich an den Aufbau ihrer Stände und Zelte gemacht. Die liebe Jugend versammelt sich schon jeden Tag auf dem Marktfeld, um die Vorfreude auf das große Ereignis zu genießen. Wenn wir „Jugend“ sagen, so meinen wir natürlich die Jugend aller Jahrgänge“ (Es gibt sogar Weißhaarige, die es sich nicht verkneifen können, „äben toe tokieten“). Die Ortspolizeibehörde trifft in weiter Vorbeuge auch schon Vorkehrungen zur Vermeidung von Verkehrsstörungen, indem sie mehrere Straßenperrungen für die Markttag verhängt hat. (Siehe Bekanntmachung). Den besonderen Bedürfnissen der Geschäftswelt und ihrer Kunden wird durch Sonntagsverkaufsstunden Rechnung getragen. (Siehe Bekanntmachung).

Auch in anderer Weise hat man sich in Leer auf den Gallimarktverkehr vorbereitet. Das Hotel „Draxen“ wird heute, nachdem es z. T. wegen Erneuerungsarbeiten geschlossen war, wieder eröffnet. Gastraum und Saal sind zeitgemäß hergerichtet.

Zeitgemäß im Zuge des Kampfes gegen den Verderb arbeitet auch die Süßmoste der M S - Frauenchaft, die den Frauen hilft, das Obst durch Vermosten vor dem Verderben zu bewahren. Das Winterobst ist in diesem Jahr vielfach wurmfest und es empfiehlt sich, dieses Obst, das sich doch nicht halten würde, zur Süßmoste zu bringen.

„Alle helfen mit“, könnte man als Überschrift über den Konzertnachmittag der Schüler und Schülerinnen wählen, der morgen nachmittag in der Aula des Gymnasiums zu Gunsten des Winterhilfswerks veranstaltet wird und auf den schon aus diesem Grunde besonders aufmerksam gemacht sei.

### Appelle der alten Soldaten

Monatsappell der Marinekameradschaft.

otz. Die Marinekameradschaft hielt am Sonnabend in der „Baage“ am Hafen ihren Oktober-Monatsappell ab. Bekanntgegeben wurde, daß am 31. d. Mts. eine Coronell-Gedenkfeier stattfinden wird, zu der die Marinekameradschaft eine Einladung an die Marine-Hilfsjugend ergehen läßt. Großes Interesse fand ein Vortrag des als Gast anwesenden Kameraden Hüve, der als Führer eines Schiffes, das Spanienflüchtlinge nach Deutschland brachte, in der Lage war, anschaulich von den unmenschlichen Greueln der Volkshenken im unglücklichen Spanien zu berichten. Lebhafte Besprechung wurde der am Sonnabend in Wilhelmshaven in Abwesenheit des Führers stattgefundenen Stapellauf des „Scharnhorst“.

Kameradschaftsappell des Soldatenbundes.

otz. Die Kameradschaft Leer des Soldatenbundes führte am Sonnabend im Bahnhofshotel einen Appell durch, in dessen Verlauf Kameradschaftsführer Weber noch einmal in großen Zügen die Ziele dieses auf Befehl des Reichswehrministers im Einvernehmen mit dem Führer gegründeten Soldatenbundes klarlegte. Regelmäßig stattfindende Kameradschaftsabende, sportliche Wettbewerbe, gemeinschaftliche Wanderfahrten und Schießübungen werden auch hier stattfinden, um die Gemeinschaft und Kameradschaft der „Gedienten“ auch über die Dienstzeit hinaus zu fördern. Die Zeitschrift „Der Soldatenbund“ wird jedem Kameraden kostenlos geliefert. — Im Laufe des Abends wurden mehrere neu eingetretene Kameraden eingeweiht. — Am nächsten Kameradschaftsabend, der in 14 Tagen stattfinden wird, wird über Manövererlebnisse berichtet werden.

### Ortsgruppe Großkreis Leer des Reichsbundes für Leibesübungen.

otz. Der Beauftragte des Reichssportführers für den Großkreis Leer hatte gestern vormittag die Leiter der Sportvereine zu einer Versammlung im Bahnhofshotel zusammengerufen. Etwa 20 Vereine traten in dieser Versammlung der jetzt endgültig gegründeten Ortsgruppe für den Großkreis Leer des Reichsbundes für Leibesübungen bei. Zum Leiter der Ortsgruppe wurde E. Schulte, zum Schriftführer Hortmeyer durch den Beirat gewählt.

Mitgeteilt wurde, daß der „Sportgroßchen“ in Zukunft mit den Eintrittskarten zu Sportveranstaltungen verbunden wird.

otz. Der Verein für Tierzucht und Geflügelzucht hatte seine Mitglieder zu einer Versammlung am Sonnabend

## Erntedankfeiern in Stadt und Kreis Leer

otz. Merkwürdig in Stadt und Land — das ist ja gerade das Besondere am Erntedanktag in unserer Zeit, daß Stadt und Land ihn gemeinsam begehen — fanden gestern Dankfeiern und Dankfeste statt. Rote Halentrennfahnen flatterten im Herbstwind, das junge Volk trug Erntekränze, geschmückt mit bunten Bändern; festlich geschmückte Erntewagen wurden an mehreren Orten in den Festzügen, zu denen die ganzen Dorfgemeinschaften antraten, mitgeführt. Das Volk dankte für die Ernte dem Höchsten, dankte für den Frieden der Arbeit, für den Frieden für das Volk dem Führer.

Ob auch der Himmel zeitweise sich mit grauen Wolken bedeckte, ob dann und wann ein kleiner Regenschauer einen feuchten Glanz brachte, die Feiernden und Dankenden ließen sich durch diese Herbstboten nicht weiter stören.

### Erntedank-Feierstunde in Leer

„Wir danken mit der Arbeit und mit dem Einjah!“

otz. Im „Düvel“-Saal hatte sich gestern vormittag eine große Erntedank-Gemeinde zusammengefunden, um in nationalsozialistischem Sinne am Tag des Erntedankes eine Stunde der Einkehr und Selbstbestimmung, eine Feierstunde zu halten, die dem besonderen Charakter des Tages angepaßt war. Die große Schaar der Versammelten ließ erkennen, daß das Stadtvolk sehr wohl weiß, daß es mit dem Landvolk — um diese scheinbare Gegenüberstellung hier einmal anzuwenden — in einer großen Front steht, daß der Erntedanktag eine Angelegenheit des ganzen Volkes, nicht nur eines Standes, ist.

Dieser Gedanke klang auch aus der Ansprache, die Parteigenosse Lührmann-Weener an die Hunderte, die dem Rufe der NSDAP-Ortsgruppe gefolgt waren, er klang aus dem „Bauerngebet“, das er an den Anfang seiner Worte stellte. Wir sind ein Volk aus Bauernstamm, aus Bauernblut, führte der Redner dazu aus, und der bauerliche Mensch neigt sehr leicht dazu, nur seinen Acker, nur seine Grenzen (auch in übertragenerem Sinne) zu sehen, sich abzusondern, ein Einzelgänger zu werden, doch das Leben, der Kampf um das Leben, um das Sein, zwang die Bauern, die Menschen, zum Zusammenstehen, zur Gemeinschaft. Wir Friesen haben ein besonders gutes Beispiel für diesen Lebensvorgang unseres Volkes vor Augen, den Bau der Deiche. Gemeinschaft der Freien nur konnte diese Deiche bauen, konnte sie verteidigen. Wer sich von diesem Dienst an der Gemeinschaft ausschloß, mußte weichen. „De nich will die kea, in d'et wieken“ — dieses Wort galt und gilt nicht nur beim Deichbau gegen die Nordsee, gegen den „blauen Hans“, sondern auch jetzt in dieser Zeit, da der Führer uns auf die Deiche gerufen hat, um sie zu verteidigen gegen die ankümmende rote Flut. Wir müssen dieses Deichbaugeschehen, wenn wir für die Ernte dem Höchsten Dank sagen, denn dieses Wort umfaßt Einjah — Arbeit und Arbeit, Kampf und der Sinn unseres Lebens. Ohne Arbeit keine Ernte. Es ist nicht Art des nordischen Bauernmenschen, Gott walten zu lassen, ohne, emigogen uralt-ewigen Natur- und Gottesgehehen, selbst unermüdlich Hand anzulegen. Danken heißt uns nicht, die Hände in den Schoß zu legen und müßig die Augen aufzuheben, danken heißt uns die weitere Tat, das Einsichwissen mit den Naturgehehen, denen das Leben auf dieser Erde unterworfen ist. Danken heißt uns, weiter stark sein zum Einjah, die Erde als unsere Wirkungsstätte, unseren Arbeits- und Lebensraum, nicht als „Zanmertal“ nach Art der Lebensuntüchtigen anzusehen. Wenn wir diesen Gedanken Raum geben, dann begehen wir in nationalsozialistischem Sinne den Erntedanktag, dann sind wir auch bereit, dem Höchsten durch Arbeit und Tat zu danken für seine Hilfe und sein Walten, das über aller Arbeit, auch besonders über der des Führers steht. Arbeit, Schaffen ist die Lösung, die uns der Erntedanktag predigt — Schaffen, nicht Raufen, predigt uns unser Blut, das Blut eines Bauern- und Arbeitsvolkes. Von unserm Denken gibt es keine Brücke zu dem Denken anderer, nicht bauerlicher Völker, eines Volkes, das die Arbeit als Fluch, als Strafe ansieht. Das Wort: „Im Schweisse deines Angesichts sollst du dein Brot essen“, kennzeichnet jene Bestimmung, die wir nie verstehen werden. Wir arbeiten, wir mühen uns und wissen, daß Arbeit das Abst-

eingeladen. Die Versammlung war, wie uns mitgeteilt wird, derart gering besucht, daß die angelegte Neuwahl eines Vereinsleiters nicht durchgeführt werden konnte. Auch ein Arbeitsstab für die geplante Fachgruppenchau für Ostfriesland, die im November stattfinden sollte, konnte so nicht zusammengestellt werden; die Schau fällt aus. Nach 55-jährigem Bestehen und Wirken des Vereins ist dieses Verjagen sehr zu bedauern.

otz. Bestandene Gesellenprüfung. Die Gesellenprüfung im Bäckergerber haben die Lehrlinge Jähne (Lehrherr Paul Mauer-Leer), Hanneger (Gerhard van Geems-Leer) und Gruis (Hinrichs-Waringsfehn).

otz. Hohes Alter. Morgen kann die Witwe Engelina Heies, geb. Puls, Mörtenstr. 30, ihren 83. Geburtstag feiern. Mit fast jugendlicher Frische nimmt sie an allen Ereignissen lebhaften Anteil. Leider ist sie fast vollständig blind. Nur mit Mühe hält sie ihren Haushalt, den sie mit ihrem Enkel führt, in Ordnung. Zu bewundern ist ihr Gedächtnis; gern erzählt sie aus vergangenen Zeiten.

lichte ist, daß wir, indem wir ans Werk gehen, den Geboten Gottes, des Weltenerbers, der seine Gesetze schuf, nicht um sie willkürlich zu brechen, sondern um die Welt nach ihnen zu regieren, folgen. Wir vertrauen ihm gläubig, wie der Bauer tut, der das Korn der Erde anvertraut, aber wir stehen nach dieser Feierstunde, dieser Stunde der Einkehr wieder bereit zur Tat, die seinen Willen erfüllen soll. So sind wir Nationalsozialisten, so danken wir im Sinne des Führers.

Trenschwur und Fahnenlied beschloßen die Feierstunde, die stellvertretender Ortsgruppenleiter Bosberg leitete. S.

### Auch in Loga wurde ein Erntedankfest gefeiert.

otz. Aus Anlaß des Erntedanktages hatte unsere Ortschaft reichen Flaggenschmuck angelegt. Vom Schulhof bewegte sich nachmittags ein stattlicher Festzug durch das Dorf, an dem Parteigenossen, Mitglieder der DAF, HJ, Jungvolk, BDM und Jungmädelschaft teilnahmen. Der SM-Musikzug Leer stellte die Musik. Im Zuge fuhrn fünf mit den Farben des Feldes geschmückte Erntewagen mit. Der letzte Wagen war mit Flachstroh geschmückt. Auf diesem Wagen saß eine Spinnerin vor dem Spinnrad in eifriger Arbeit. Im mit Gewinden aus Halmen, Früchten, Gurken, Kartoffeln, Stedrüben und Wurzeln, sowie „ostfriesischen Palmen“, Kürbis und Flachsbündel, Weinlaub und Erntekrone ausgeschmückten Saal des „Witalaboorn“ ging ein regelrechtes Volksfest vorstatten. Dr. Brünink-Leer überreichte folgenden Volksgenossen und Volksgenossinnen für langjährige treue Arbeit und Verbundenheit mit dem Baurerium ein Diplom: Vilde Goldentein (50 Jahre), E. Peters (50), H. Hulemeier (45), Glas Krull (45), Joh. Poppen (20), Seibne Goldentein (10), Anton Eilers (10), Jhno Goldentein (10), Anton Böhljen (10), W. Schotte (10), Heinrich Krull (10), Gerh. Krulle (5), E. Kittinghaus (5), Harm Müller (5), Joh. Jütting (5), H. Busemann (5). Harm Müller dankte im Namen aller Gelehrten. Im weiteren Verlauf des Abends traten Tanzgruppen, bestehend aus HJ, DAF, BDM und JM sowie der Männergesangsverein Loga unter seinem Dirigenten Kamps auf. Die Veranstaltung schloß mit Tanz ab.

### Erntedankfest und HJ-Heim-Einweihung in Nordgeorgsfehn.

otz. In der kleinen Gemeinde Nordgeorgsfehn war die Erntedankfeier mit der Einweihung des neu geschaffenen Hitlerjugend-Heims verbunden worden. Am dem Schulhof versammelte sich in den Mittagsstunden alles, was sich zur Mitarbeit und zur Jugend und ihren Idealen bekennt, um zu hören, was Kreisleiter Schümann zu unserer Zeit und dem Geschehen unserer Tage zu sagen hatte. Der Kreisleiter verstand es seinen Zuhörern die Wichtigkeit auch ihrer Mitarbeit am Ganzen klar zu machen und im Rahmen seiner Festansprache die Zusammenhänge zwischen der großen Arbeit und der großen Ernte des deutschen Volkes und der Arbeit in einer kleinen abseits gelegenen Landgemeinde aufzuzeigen.

Das Hitlerjugendheim, das im Verlauf der Feier der Jugend übergeben wurde, weist äußerlich zwar nur ein leichtes Gewand auf, ist jedoch zweckmäßig und ausreichend eingerichtet. Es kommt der Jugend ja auch nicht auf das Neuhere an, sondern es geht ihr darum, eine Stätte für ihre Zusammenkünfte, besonders im Winter, zu haben.

### Erntedankfest und Fahnenweihe der DAF.

otz. Die Ortsgruppe der DAF. Billen nahm am Sonnabend unter großer Beteiligung der Bevölkerung und der Nachbarortgruppen die Weihe ihrer neuen Fahne vor. Die Feierstunde vollzog sich in dem großen Festzelt, das anlässlich des Erntedankfestes hier errichtet wurde. Das Festprogramm für diesen Abend und für das am Sonntag stattfindende Erntedankfest war von der NSG „Kraft durch Freude“ sehr abwechslungsreich und ansprechend gestaltet. Die Fahnenweihe wurde mit Konzertvorträgen eingeleitet. Mit einer Begrüßungsansprache eröffnete Obmann Menez der DAF Ortsgruppe Billen, die Feierstunde, die durch Gesangsvorträge des Männergesangsvereins und des Gemischten Chors eine würdige Umrahmung erhielt. Kreisleiter Schü-

mann hielt die Weisheit. Er wies einmütig auf den am selben Tage im Beisein des Führers erfolgten Stapellauf des Schlachtkreuzers „Scharnhorst“ hin und auf die wiedererlangte Wehrpflicht, die die Wiedererstarbung des deutschen Volkes zu Wasser und zu Lande mit sich gebracht habe. Des weiteren sprach der Kreisleiter eingehend über die Durchführung des Vierjahresplans, der der deutschen Wirtschaft eine nationalsozialistische Grundlage geben soll. In friedlicher Arbeit könnten jetzt alle Aufgaben gelöst werden, die den Wiederaufstieg des deutschen Volkes mit sich bringen würde. Der Redner streifte noch kurz die Ereignisse in Spanien und in anderen Ländern, in denen der Bolschewismus herrsche. Dann nahm der Kreisleiter die Weihe der neuen Fahne vor. Unter dem Zeichen des Hakenkreuzes werde der Kampf um die Zukunft mit Erfolg geführt werden. Das Erntedankfest am Sonntag begann um 1 Uhr mit einem Umzug durch die Ortschaft. Die Spitze des Zuges bildete eine stattliche Reitergarde. Dann folgten die Fahnengruppen sowie die SA, SS, WDM vor den langen Reihen. Es wurden mehrere Erntewagen, die mit Erntearbeitern und Erntearbeiterinnen besetzt waren, mitgeführt. Der Zug löste sich auf dem Festplatz auf. Im großen Zelt boten die steiermärkischen Volkskunstspiele dann ein abwechslungsreiches Programm dar. Ortsbauernführer Doeden gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch der Veranstaltung Ausdruck. Er gab bekannt, daß die erste diesjährige Flachszernte im Bereich der Ortsbauernschaft gut ausgefallen sei. Vor allen Dingen danke er der Jugend, die eifrig bei den Erntearbeiten mitgeholfen habe. Kreiswart Kinte der NSG „Kraft durch Freude“ sprach über die Bedeutung des Bauerntums zur Erhaltung des Volkes. Kurz streifte er noch den Wert der NSG-Veranstaltungen. Deutscher Tanz beendete den Erntedanktag.

### 35 Jahre Männerchor Heiselselbe

Der Männerchor Heiselselbe beging am Sonntagabend im Barteischen Saal in Heiselselbe sein 35-jähriges Bestehen. Die Kapelle Philipp-Düren versöhnte das Fest durch den Vortrag ansprechender Konzertsätze. Nachdem der Sängerkreis „Friesenland“, vom Männerchor Heiselselbe vorgetragen, verlungen war, ergriff Vereinsführer Voelken das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Er gedachte der Männer, die vor 35 Jahren den Männerchor gegründet haben. Ihre Liebe zum deutschen Lied habe sich in den Reihen des Chors bis zum heutigen Tage erhalten. Man werde auch in der Zukunft in der Pflege des deutschen Liedes fortfahren, das nun einmal zum deutschen Volke gehöre. Im Verlauf des Abends trat der Männerchor noch mehrmals zusammen. Der Chor ist nicht gerade sehr stark, darf sich jedoch mit seinen Leistungen wohl hören lassen. Der langjährige Chorleiter Konrektor i. R. B. U. Schuman verfügt in seinem Chor über gute Sänger. Unter seiner Stabführung eröffnete der Chor seine Vortragsfolge mit Hermann Grabners „Es ziehen die Standarten“, das mitreißend vorgetragen wurde. Aber auch getragener Weise wie „Du standest vor dem kleinen Haus“ von F. Wader wurden ansprechend gesungen. Man hörte ferner das bekannte Lied „Musketier sein's lustige Brüder“ von G. Heinrichs und von demselben Komponisten „Des Morgens zwischen drei“. Auch Silcher war mit seinem Lied „Lied der wohl, du kleine Gasse“ berücksichtigt worden. Beifall fand ferner die Volkweise „Mein Schatz, der will wandern“. Karl Vogelgang wirkte als Anliager, als ein der „leichteren Muse“ huldigender Sänger trat verschiedentlich das Mitglied D. Hoff auf. Beide trugen sehr zur Belebung des Programms bei. Die Veranstaltung schloß mit einem Tanzkränzchen ab.

Collinghorst. Unfall beim Fußballspielen. Gestern nachmittag erlitt ein junger Fußballspieler, der an einem Schülermannschaftswettbewerb teilnahm, einen doppelten Beinbruch. Ein rasch herbeigerufener Arzt nahm sich des Verunglückten an.

Groß-Oberdorf. Ein rüstiger Alter ist der Kolonist K. V. Linde mann, der am Sonntagabend 80 Jahre alt wurde. Kolonist ist gebürtig aus dem Nachbarort Remels; sein arbeitsreiches Leben hat er im Uplengenerland zugebracht im Dienst an der Heimatkolle. Der geistig noch sehr rege Alte nimmt noch lebhaft Anteil an allem Geschehen in der Heimat und in aller Welt.

Fesel. Die NSG D. V. Ortsgruppe Fesel, hielt vor einigen Tagen bei Meier ihre erste Pflichtversammlung nach der Sommerpause ab. Zunächst wurden vom Ortsgruppenobmann F. H. Reueingänge bekannt gegeben und besprochen. Den Mitgliedern wurde mitgeteilt, daß von zutunlicher Seite Gewehr zur Wache von Ehrensalven an Gräbern verstorbenen Kameraden zur Verfügung gestellt wurden. Es wurde eine besondere Gruppe zusammengestellt, die diesen Ehrendienst zu versehen hat. Für das Erholungsheim „Germania“ auf Wangerooge soll jedes Mitglied nach Möglichkeit monatlich 10 Pfg. entrichten. Am weiteren Verlauf der Versammlung hielt Kreisobmann de Bries einen Vortrag, der mit Beifall aufgenommen wurde.

Oldesum. Von den Werften. Die Seemotortalk „Waxgans“, Kap. K. H. de Emden hat bei der Schiffsverft angelegt. Das Fahrzeug ist am Freitag auf Slip gelegt worden. Am gleichen Tage traf hier die Motortalk „W. de“, Kap. Meyerhoff-Beer, ein. Das Schiff mußte wegen Schraubenbeschädigungen die Werft aufsuchen.

Oldesum. Fuchsplage. Im Laufe dieses Jahres wurden hier etwa 100 Hühner von Füchsen geraubt, bzw. getötet. Am Sonntagabend bissen Füchse einem Bauer 30 wertvolle Hühner tot.

### Wohnhausausbau und Umgestaltung

Glandsdorf. Der Schulhaus-Erweiterungsbauplan ist im Rohbau fertiggestellt. — Kolonist Str. läßt sich auf seinem Grundstück jetzt ein Haus bauen.

Jahseh. Vom Fest der diamantenen Hochzeit des Ehepaars Saathoff wird uns noch berichtet, daß die ganze Gemeinde an dem Ereignis teilnahm. Pastor Rieje hielt im Hause des Jubelpaares eine plattdeutsche Ansprache und überbrachte die Glückwünsche und Ehrengaben der Kirchengemeinde. Die Kriegerkameradschaft Holterfeh'n marschierte, vierzig Mann stark, mit klingendem Spiel vor dem Hause ihres alten Kameraden Saathoff auf, wo der Kameradschaftsführer eine Ansprache an den Mann richtete, der ein Menschenleben lang der Fahne die Treue hielt. Saathoff dankte bewegt für die Ehrung. Wie ernst er die Pflege der Kameradschaft stets genommen hat,

# Club vom Niederrhein

Weener, den 5. Oktober 1936.

otz. A-Prüfung für Segelflieger bestanden. Die A-Prüfung für Segelflieger bestanden an der Segelfliegerschule Kriegerhorst „Paul“ die Mitglieder des D. V., Stützpunkt Weener, Kurt Schmidt-Weener und Kurt Schlummer-Bunde.

otz. Versand von Zuchtvieh. Auf der Verladerrampe des hiesigen Bahnhofs gelangten am Sonntagabend wieder zwei Ladungen Zuchtvieh nach dem Innern Deutschlands zum Versand.

otz. Hochwasser. Infolge der starken Nordwestbrise erreichte die Ems gestern bei Nutzeit einen hohen Stand. Wegen des hohen Wasserstandes konnte an den Bootsfahrern der Betrieb zeitweise nur mit Mühe aufrecht erhalten werden.

### Erntedankfest des Landjährlagers Weener.

otz. Das Landjährlager unseres Kreises veranstaltete für die Stadt Weener eine feierliche Erntedankfest, die mit einem Umzug durch die Straßen der Stadt eingeleitet wurde. Im Zuge führten die Mädchen den Erntekranz mit.

Im Platteischen Saale nahmen dann zahlreiche Volksgenossen an dem Erntedankfest des Lagers teil. Der Saal war feierlich ausgeschmückt worden. In der Mitte war der Erntekranz angebracht worden, um den die Landjährlagermädchen den Erntekranz ausführen. Die Führerin des Lagers begrüßte mit herzlichen Worten die zahlreichen Besucher. Die Landjährlagermädchen boten dann eine von ihnen selbst zusammengestellte reichhaltige Festfolge dar. An der Feier nahmen ebenfalls die Gefolgschaft der Hitlerjugend und das Finken 21/3/191 teil.

### Und noch einmal „jenseits der Ems“.

otz. In B. in g. u. m. veranstaltete die Jugend das Erntedankfest, da die Ortsgruppe der NSGWB von einer Feier abgesehen hatte. Jungen und Mädchen hatten einen Erntekranz angefertigt. Am Sonntag vormittag wurde auf dem Turnplatz von der SS und WDM der Erntekranz aufgestellt. Nachmittags unternahmen die Formationen der Jugend einen Umzug durch den Ort. Auf dem Turnplatz sprach im Rahmen einer feierlichen Feier Scharführer Johann Teermann an. Gedichtvorträge und Volkstänze um den Erntekranz gaben der Feier ein besonderes Gepräge.

### Erntedankfest in Bunde.

otz. Im Mittelpunkt des Erntedankfestes stand die Rede des Führers auf dem Bundeberg, die im Hotel „zur Blinde“

mag man daraus entnehmen, daß der Alte z. B. noch fehlerfrei die Namen von 16 alten, guten Kameraden aufzählen konnte, die er im Laufe der Jahre und Jahrzehnte zur letzten Ruhe geleitet hat. Nachdem im Festhaus die Kameraden bewirtet worden waren, traten sie noch einmal an und ehrten den alten Soldaten noch einmal durch einen Vorbeimarsch. Im weiteren Verlauf des Tages brachte der Posaunenchor dem Jubelpaar auch noch ein Ständchen.

otz. Osterhaudersehn. Bestätigung des neuen Bürgermeisters. Der Landrat hat den ersten bei-

### Zwei Anklagen der fahrlässige

otz. Die große Strafkammer in Aurich hielt am Sonntagabend in Osterhaudersehn und Remels zwei Termine ab, bei denen es sich um fahrlässige Tötung handelte.

Bei dem Fall in Osterhaudersehn handelte es sich um folgendes: Am 2. April unternahm ein Schiffer mit seinem Nutzfisch in das ein neuer Motor eingewandert worden war, auf der Hauptwache eine Probefahrt. Er fuhr dabei mit starkem Tempo gegen die Interessentenbrücke, es handelt sich um eine einfache kleine Drehbrücke, die dem Hause des Fischhändlers Hündling. Der Anprall war so heftig, daß die Brücke herumschlug und sich der kürzere Teil der Brücke über das Schiff drehte und den zehnjährigen Ludwig Wiagel, der zu dem Schiff besand, schwer traf. Das Kind ist seinen schweren Verletzungen später erlegen. Nun waren der Schiffer und Hündling, der als Interessent die Verantwortung am Nichtöffnen der Brücke beigemessen wurde, wegen fahrlässiger Tötung angeklagt.

Es fand zunächst eine Lokalbesichtigung statt, wobei der Schiffer in seinem Schiff in demselben Tempo herankommen mußte. Dabei wurde das Funktionieren der Brücke geprüft, die Zeit zwischen dem abgebenen Signal und der Ankunft bei der Brücke festgestellt und andere wichtige Punkte untersucht. Eine zweite Lokalbesichtigung führte in die Küche des Angeklagten Hündling, wo dieser das Signal vernommen hat und dann zum Öffnen der Brücke hinausgegangen ist.

In dem Hotel „Frisia“ (Bahnhof) fand dann die Hauptverhandlung statt. Präsident der Großen Strafkammer, Landgerichtsdirektor K. E. L., vernahm, nachdem die Anklage verlesen war, zunächst den angeklagten Schiffer, der den Sachverhalt schilderte. Er habe eine Probefahrt gemacht, um den neuen Motor, den der Monteur Wikard (der Vater des verunglückten Jungen) eingebaut hatte, auszuprobieren. Er habe nicht gewußt, daß der Junge an Bord war. Er müsse hinter ihm an Bord geprüngen sein. Er habe rechtzeitig vor der Brücke Signal gegeben, worauf einige Jungen zur Brücke gelaufen seien, um diese zu öffnen. Die Jungen hätten die Brücke aber nicht aufgezogen. Der Motor habe seinen Rückwärtsgang gehabt und er habe, da der Motor „raute“, die Schraube herausgerissen.

Der zweite Angeklagte berichtet, daß die Brücke im Jahre 1929 nach erhaltenen Genehmigung als Interessentenbrücke gebaut worden sei. Bau und Unterhaltung seien Sache der Interessenten. 1933 sei der Antrag gestellt worden, die Gemeinde möge die Brücke übernehmen. Der Antrag wurde damals abgelehnt, wobei mitgeteilt wurde, die Interessenten hätten die Brücke zu bedienen. Er habe die Brücke auch schon vor der Zeit, so viel er konnte, bedient. Die Brücke sei immer in Ordnung gewesen. Sie sei am leichtesten von allen Brücken in Osterhaudersehn zu bedienen gewesen. Das Signal des Schiffers habe er vernommen, und er sei so schnell wie möglich hingeeilt, um die Brücke zu öffnen. Als er herausgekommen sei, sei das Schiff nur noch etwa zehn Meter von der Brücke entfernt gewesen. Er hätte, um die Brücke bedienen zu können, erst auf die andere Seite müssen und konnte die Brücke so nicht mehr öffnen. Nach dem Unfall habe der Schiffer das Schiff gegen die Brücke fahren lassen. Er habe eine solche Fahrt gehabt, daß es sich erhebe. Dr. Koken hat den verunglückten Jungen behandelt. Er schilderte in der Verhandlung genau die Verletzungen, an denen der Junge dann gestorben ist.

Der Monteur Wikard, der dann vernommen wurde, besand sich im Motorraum des Anglikschiffes. Er sagt, er habe einen Ruck gemerkt und dann Alarm vernommen. Er habe sich nach oben begeben, wo er seinen Jungen liegend fand. Der Junge habe gesagt: „Papa, mein Bein ist ab!“ Er habe dann den Jungen auf den Arm genommen und sei mit ihm an Land geprüngen.

Weitere Zeugen wurden über den Zustand der Brücke vernommen, andere darüber, ob die Brücke bei Signalen der Schiffer immer geöffnet worden wäre und von wem. Nach einer Pause, in der das Gericht noch eine Lokalbesichtigung in der Küche des Angeklagten Hündling vornahm, wo dieser das Signal gehört haben will, wurde die Verhandlung mit der Aussage des als Sachverständigen geladenen Seefahrerlehrers R. ange fortgesetzt. Die Brücke, so führte er aus, sei wohl in Ordnung gewesen, aber sie sei nicht so gewesen, wie man es eigentlich verlangen müsse. Vor allem

übertragen wurde. Dann schloß sich ein Umzug durch unferren Ort an und das Anbringen der Erntekrone am Gemeindehause. Die örtliche Feier wurde gestaltet von der Liedertafel, dem WDM und der SS in Liedern und Gedichten. Ortsbauernführer Joh. Schmidt überreichte Urkunden an 21 Volksgenossen für ihre langjährigen treuen Dienste. Gefolgschaftsführer und deren Gefolgschaften sahen noch lange gemühtlich bei Tee und Kuchen zusammen, während die Kriegerkameradschaftskapelle durch flotte Weisen unterhielt und WDM-Mädel zwanglos fröhliche Lieder sangen.

### Upländisch heiterer Abend in Bunde.

otz. Am Sonntagabend erlebten zahlreiche NSG-Gäste bei v. d. Berg einige frohe Stunden durch die wohlgeleitungen Darbietungen der Steiermärker, die seit einiger Zeit Ostfriesland bereisen. Sie boten echte Volkskunst und fanden trotz ihrer besonderen, fremden Eigenart herzliches Verständnis bei Alt und Jung. Der Grundton deutschen Empfindens schuf die Brücke vom Norden zum Süden innerhalb unseres deutschen Volkes. So sorgte die NSG, „Kraft durch Freude“ nicht nur dafür, daß auch einmal in kleineren Orten etwas „Los“ ist, sondern sie schafft mit an der inneren Verbundenheit aller deutschen Brüder. Mit einer mitreißenden Heiterkeit erlebte Amiel Mann das Anlegen. Upländisch wirkten der „Tanz der Holznechtbauern“, „Trugtanzen“ und Waschenplattler“, während das Fithersolo eine feierliche Stimmung erzeugte und das Klyphonspiel erhellte Bewunderung bei den Zuhörern hervorrief. Gesang und Spiel waren deshalb so besonders eindrucksvoll, weil die Darsteller keine Berufsschauspieler sind, vielmehr allen Berufen entstammten, und so Herz zu Herzen sprechen ließen. Und weil aus ihren Darbietungen die Sehnsucht der boden-gebundenen Menschen nach ihrer Heimat klang, fanden sie so viel Anteilnahme. Lobhaft ertrugten sie auch durch ihre flotte Tanzmusik. — Heute Abend wird die NSG, „Kraft durch Freude“ wieder mit einem vorstimmlichen Abend bei n. d. Bera aufwarten und zahlreiche dankbare Zuhörer gewinnen. Niemand, der noch von Herzen lachen kann, veräume das Lustspiel „Ein Prachtmädel“ der bekannten Erka Graf-Bühne.

otz. B. in g. u. m. Hohes Alter. Der Arbeiter Gerd Müller konnte gestern seinen 89. Geburtstag feiern. Mähring diente im königlichen Manöverregiment 13 in Hannover zu hannoverscher Zeit. Ihrem alten Kameraden zu Ehren trat die Kriegerkameradschaft vor seinem Hause an. Anschließend überbrachten Ortsgruppenleiter Schulte, der Bürgermeister und der Ortsbauernführer Goemann ihre Glückwünsche.

geordneten, Malermeister Friedrich Schön, als Bürgermeister unserer Gemeinde bestätigt.

otz. Osterhaudersehn. Vom Tode des Ererinkens gerettet wurde von dem 80-jährigen Schiffer Johann Dr. h. mann aus der 2. Südviere das zweieinhalbjährige Söhnchen der Eheleute Albert Schmidt, das in den Kanal geraten war.

otz. Bültenkönigssehn. Ihren 80. Geburtstag feierte am Mittwoch die Witwe Frau Brinck bei guter Gesundheit feiern.

### Revisionsverfahren in Remels.

Am Nachmittag fand in Remels eine Revisionsverhandlung vor der Großen Strafkammer statt. Es handelte sich dabei um folgenden Fall. Am 6. Juni d. J. war der Untergruppenführer Sellmers aus Fesel von der Motorportschule Hülsen in Remels gegen einen Ackerwagen gefahren, der, ohne daß der Führer des Wagens ein Zeichen gab, nach links über die Straße in einen Privatweg einbog. Der Motorwagenführer erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus Leer verstarb. Der Angeklagte wurde wegen fahrlässiger Tötung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

In der Revisionsverhandlung wurde der Vorgang noch einmal an Ort und Stelle vorgeführt. An der Bremsspur des Motorwagens wurde festgestellt, daß Sellmers ein sehr hohes Tempo, vermutlich über hundert Stundenkilometer, gehabt haben muß. Nun macht die Strafkammer über den Unfallstelle eine Bemerkung, und das Gericht stellt fest, daß Sellmers bei dem Tempo, das er fuhr, den Wagen erst dann haben konnte, als es schon zu spät war. So kam der Sachverständige zu dem Schluß, daß das Nichtanzeigen der Richtungsänderung des Führers für den Unfallfall nicht kausal gewesen sei. Der Verteidiger des Angeklagten und auch der Staatsanwalt beantragten darauf Freispruch. Diesem Antrage stimmte das Gericht zu.

Die ganze Revisionsverhandlung, die nur kurze Zeit in Anbruch nahm, da der Sachverhalt ganz klar war, wurde an der Unfallstelle selbst durchgeführt.

### Revisionsverfahren in Remels.

Am Nachmittag fand in Remels eine Revisionsverhandlung vor der Großen Strafkammer statt. Es handelte sich dabei um folgenden Fall. Am 6. Juni d. J. war der Untergruppenführer Sellmers aus Fesel von der Motorportschule Hülsen in Remels gegen einen Ackerwagen gefahren, der, ohne daß der Führer des Wagens ein Zeichen gab, nach links über die Straße in einen Privatweg einbog. Der Motorwagenführer erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus Leer verstarb. Der Angeklagte wurde wegen fahrlässiger Tötung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

In der Revisionsverhandlung wurde der Vorgang noch einmal an Ort und Stelle vorgeführt. An der Bremsspur des Motorwagens wurde festgestellt, daß Sellmers ein sehr hohes Tempo, vermutlich über hundert Stundenkilometer, gehabt haben muß. Nun macht die Strafkammer über den Unfallstelle eine Bemerkung, und das Gericht stellt fest, daß Sellmers bei dem Tempo, das er fuhr, den Wagen erst dann haben konnte, als es schon zu spät war. So kam der Sachverständige zu dem Schluß, daß das Nichtanzeigen der Richtungsänderung des Führers für den Unfallfall nicht kausal gewesen sei. Der Verteidiger des Angeklagten und auch der Staatsanwalt beantragten darauf Freispruch. Diesem Antrage stimmte das Gericht zu.

Die ganze Revisionsverhandlung, die nur kurze Zeit in Anbruch nahm, da der Sachverhalt ganz klar war, wurde an der Unfallstelle selbst durchgeführt.

# Ostfriesen halfen die erste deutsche Kriegsflotte erbauen

Der erste Plan zur Errichtung einer deutschen Reichsflotte ist in Ostfriesland erfunden. Und zwar schon zur Zeit des Grafen Eduard II. (1561—1599). Sein Sohn Enno III. (1599—1625) griff ihn von neuem auf, und ließ, als der französische Raper den deutschen Seehandel störte, durch seinen klugen Kanzler Thomas Franke am kaiserlichen Hof Rudolfs II. die Gründung einer Reichsflotte zum Schutz der deutschen Neutralität zur See anregen. Franke schlug vor, Graf Enno III. zum Reichsadmiral zu ernennen und Emden zum Sitz der Admiralität zu machen. Die Verworrenheit der damaligen inneren Zustände des Heiligen Römischen Reichs deutsche Nation ließen es nicht zu, daß dieser weitsehende Plan reife. Erst das 19. Jahrhundert weckte ihn zu neuem Leben. Und wieder nahm an ihm Ostfriesland regen Anteil.

Als im ersten Schleswig-holsteinischen Krieg Dänemarks Kriegsflotte deutsche Schiffe raubte und unsere Küsten bedrohte,

wurde zunächst die Bewaffnung deutscher Handelsschiffe empfohlen, und schließlich propagierte die nationale Bewegung des Jahres 1848 den Bau einer deutschen Kriegsmarine. Eine der in jenen Tagen so häufigen „Volksversammlungen“ in Osnabrück erklärte am 11. April, die Schaffung einer deutschen Flotte sei das dringende Gebot der Stunde. Fast zur gleichen Zeit sprach sich eine Bürgerversammlung in Leer im selben Sinne aus, und am 12. April erschien in der „Ostfriesischen Zeitung“ in Emden ein Aufsatz, der den Schutz der deutschen Küsten und der deutschen Schiffe als dringlich bezeichnete: „Ein paar Kanonenboote, ein Kriegsdampfschiff, eine Batterie bei Wobbelsum würde schon hinreichen, die Ems und die Emsmägen zu verteidigen. Einmal muß doch der Anfang mit der Gründung unserer Seemacht gemacht werden, und die jetzigen für unsere Schifffahrt so drohenden Aussichten zwingen uns dazu, schnell den Anfang zu machen.“

Am 19. April forderte E. H. Bojunga in Leer in einem Aufruf in der „Ostfriesischen Zeitung“ alle ostfriesischen Volksversammlungen auf, ihre Stimme für diese so äußerst wichtige Angelegenheit zu erheben. Und am 23. April wies ein „Küstenbewaffnung betreffend“ überschriebener Artikel in demselben Blatt auf Emden als für einen deutschen Kriegshafen besonders gut geeignet hin: „Die Rhee ist tief genug und auch sicher für die größten Kriegsschiffe. Der Kriegshafen oder die Docks können entweder hinter dem Deich, an welchen die Rhee grenzt, oder in dem zwischen dem Landesdeich, neuen Fahrwasserdeich und Emden gelegenen Bufen, der eingedeicht, und, soweit nötig, ausgebaggert werden müßte, angelegt werden. Zur Anlage von Befestigungen ist auch die Lokalität der Emsufer geeignet.“

Auch die „Allgemeine Ostfriesische Volksversammlung“, die am 19. April in Emden bei Aurich tagte, schlug die Bewaffnung von Handelsschiffen mit schwerem Geschütz und deren Auslegung als Kanonenboote oder als Wachtschiffe in jedem Seegat und in den Mündungen der Ems vor, ferner Aufwerfung einiger Schanzen auf den Inseln und an der Küste, namentlich nahe bei dem Ausfluß der Ems, bei Emden und Leer, in der Legebucht und bei einigen Seelen, sowie endlich die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Ostfriesland und Ueberlassung von Waffen und Munition an die Küstenbevölkerung.

In diesem Zusammenhang mag nebenher noch ein Artikel des Emdener Navigationschuldirektors H. C. Bege mann erwähnt werden, der, nachdem immer wieder Emden als künftiger deutscher Kriegshafen empfohlen worden war, am 23. Mai in der „Ostfriesischen Zeitung“ betonte, man möge lieber danach streben, Emden zu einem bedeutenden Handelshafen auszubauen, da hieraus für die Stadt mehr Heil zu erwarten sei als von einem Kriegshafen. Emden müsse Freihafen werden und mit dem Innern Deutschlands durch Eisenbahnen verbunden werden. Eine Kriegsmarine vermöge nur ein einiges Deutschland zu bauen und zu unterhalten. Denn eine

solche Kriegsmarine sei teuer und könne nur geschaffen werden, wenn ganz Deutschland sich zu einem Reich zusammenschließe. Hätte Deutschland Kolonien, so müßte es eine förmliche Kriegsflotte haben, da diese aber fehlen, bedürfte es ihrer nicht. Man solle sich auf armierte Transportschiffe zur Truppenbeförderung und auf kleinere Kriegsdampfer zum etwaigen Konvoi beschränken.

Der rücksehende Historiker wird gestehen müssen, daß Bege mann die Dinge in jenen Tagen als besonnener Realpolitiker sehr richtig gesehen hat. Dennoch wird man nicht die nationale Begeisterung derer, die damals anders als er dachten und handelten, tadeln dürfen.

Am 19. Mai erschien in der „Ostfriesischen Zeitung“ ein Aufruf an alle Bewohner Ostfrieslands „Geldbeiträge zu einem Anfang deutscher Seebewaffnung auf der Ems“ darzubringen.

Zunächst wolle man tüchtige Kanonenboote bauen. „Fragen wir nicht: wann sollen die fertig werden? Was sollen sie uns dann nützen? Wären sie früher gebaut, jetzt könnten sie uns nützen, und auch nach Beendigung des Baues werden sie uns nützen. Herrscht dann, was Gott gebe, Friede, so mögen sie in Händen des Gesamt-Vaterlandes dazu beitragen, uns vor der Wiederkehr eines solchen Zustandes, wie wir ihn jetzt beklagen, zu bewahren.“

Es bildeten sich nunmehr in allen ostfriesischen Städten Komitees, die Vertreter zu dem für den 31. Mai nach Hamburg einberufenen Marinekongress entsenden sollten. Die Ostfriesische Landschaft bewilligte in der Landrechnungsversammlung vom 18. Mai auf Antrag Emden 2000 Reichstaler zum Bau der deutschen Kriegsflotte. Ein von einigen Frauen in Leer am 22. Mai erlassener Aufruf wandte sich an die ostfriesischen Frauen und Jungfrauen, Beiträge für die deutsche Flotte zu spenden: „Sind auch unsere Kräfte zu schwach, um handelnd eingzugreifen in die Verhältnisse gleich den Männern, so können und dürfen wir doch zeigen, daß auch uns tiefe, innige Liebe fürs Vaterland durchglüht, daß auch in uns die Hoffnung lebendig ist, dies Vaterland, unser schönes Deutschland, endlich auch als Seemacht frei und geachtet zu sehen.“ Neben Geldbeiträgen seien Handarbeiten willkommen, die bei einer Lotterie verlost werden sollten.

Auch das Ostfriesische Landschaftskollegium rief am 25. Mai zu Spenden für eine deutsche Kriegsmarine auf. Ein anonym erlassener Aufruf machte in der „Ostf. Zig.“ vom 12. Juni den sehr verständigen Vorschlag, jetzt, nach dem Zusammenritt der deutschen Nationalversammlung in Frankfurt am Main die ewigen Volksversammlungen — von deren „Erfolgen“ uns Friß Reuter in seiner „Stromtid“ so köstlich zu erzählen weiß — einzustellen und die durch sie verursachten Kosten lieber zum Besten der deutschen Flotte anzuwenden.

Die Frankfurter Nationalversammlung bildete neben anderen auch eine Kommission für die Marine. Sie stand unter dem Vorsitz des Prinzen Adalbert von Preußen. Eins ihrer Mitglieder wurde der ostfriesische Abgeordnete Konsul Isaac Brons aus Emden. Er verfaßte im Auftrage dieser Kommission ein Gutachten über die geeignetste Stelle zur Anlage eines Kriegshafens. Am 1. Februar 1849 wurde er als Reichskommissar nach Hamburg geschickt, um von dem dortigen Marinekomitee die Rechnung abzunehmen, Einrichtungen für Verproviantierung der Schiffe zu treffen, Mannschaften anzuwerben und dergleichen. Er wurde weiter beauftragt, mit unbeschränkter Vollmacht nach Amerika zu reisen, um dort für die zu gründende deutsche Marine Kriegsschiffe zu kaufen. Er mußte jedoch aus Familienrücksichten diese Aufgabe ablehnen.

Anfang Februar 1849 wurden Werften in Leer und Emden mit dem Bau von Kanonenbooten beauftragt.

Am 7. April liefen zwei Kanonenboote von der Werft „Concordia“ — Besitzer Straatmann und Buttjer — in Leer

im Beisein einer Marinekommission vom Stapel, am 14. April folgte auf der Werft von Tholen und van Nef in Emden der Stapellauf eines weiteren Kanonenboots, dessen Bau als „ausgezeichnet“ und als „Muster für weiter zu erbauende Boote“ bezeichnet wird.

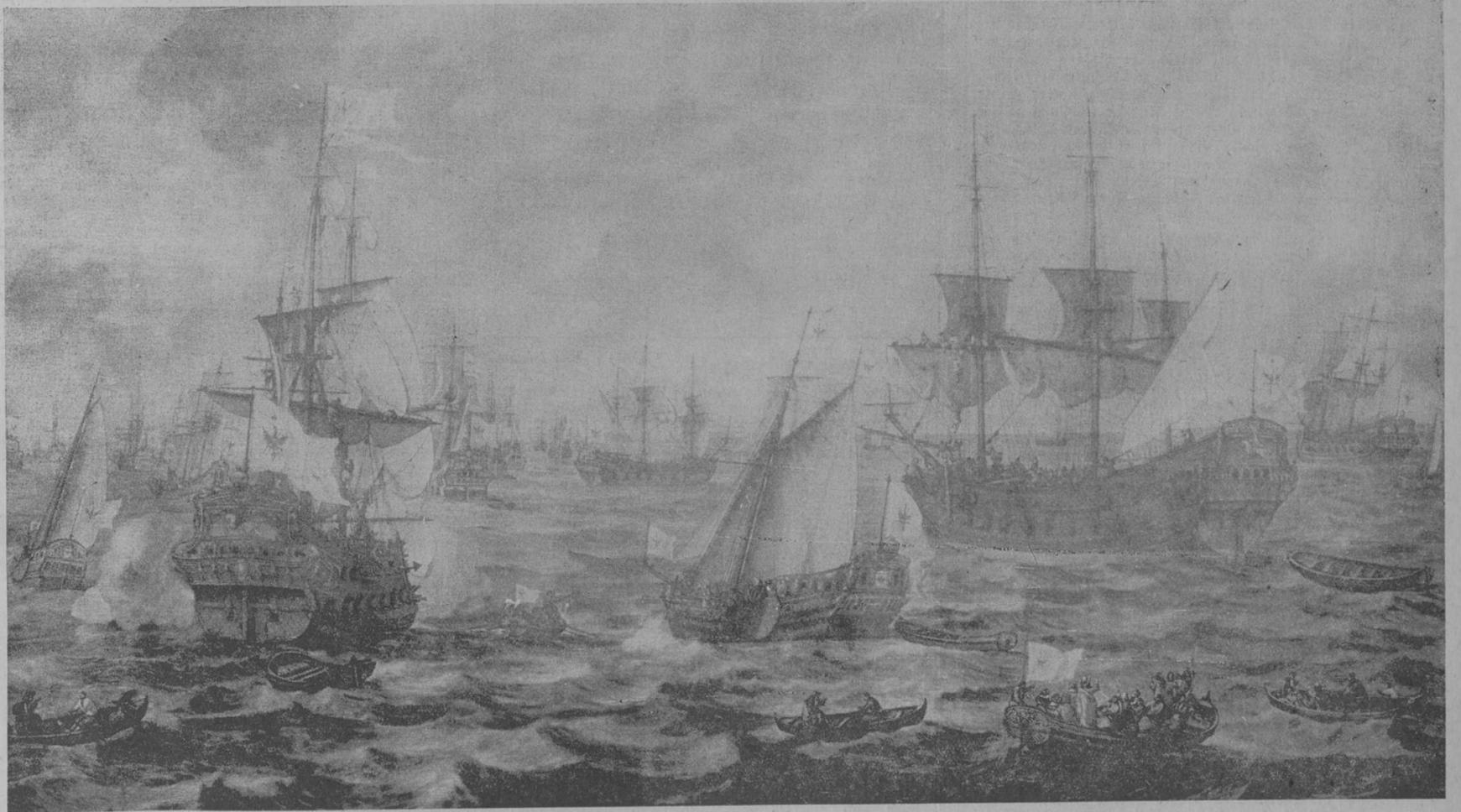
Der 48er-Bewegung folgte das traurige Ende. Das Frankfurter Parlament lief auseinander. In Stuttgart etablierte sich das „Rumpfparlament“, das am 18. Juni von der württembergischen Regierung auseinandergejagt wurde. Die Mitglieder der „Erbtätigerpartei“, auch „Reformpartei“ genannt, unter ihnen von Gagern, Dahlmann, Jahn, Jakob Grimm, Arndt, Drohjen, versammelten sich in Gotha als „Nachparlament“. Auch die drei ostfriesischen Abgeordneten J. Brons, Groß und Köben gehörten zu ihnen. Preußen hatte, seiner Zusage getreu, bereits am 28. Mai einen neuen Verfassungsentwurf unter Zugrundelegung des Frankfurter gemacht. Preußen, Sachsen und Hannover schlossen das Dreikönigsbündnis. Es scheiterte, denn Sachsen und Hannover, durch die partikularistische Richtung in ihren Ländern gestärkt, suchten sich so bald wie möglich, ihren Verpflichtungen zu entziehen. Auch in Preußen gewannen die Einheitsbestrebungen feindliche Bewegung die Oberhand. Der deutsche Einheitsstrom und damit auch die Flottenpläne fanden ein trauriges Ende.

Die Flotte blieb einstweilen noch unter der Verwaltung des Reichs. Ihre Obhut und Leitung wurde dem Abgeordneten Kerst anvertraut. Dieser schrieb deprimiert durch den Gang der Ereignisse, an seinen früheren Kollegen J. Brons: „Es gehört wahrlich ein eiserner Wille und Festhaltung an der großen Aufgabe dazu, um nicht in eine ruhige, mir im preussischen Kriegsministerium für alle Fälle vorbehaltene Stelle zurückzuführen. Die drei neuen Schiffe (wahre Musterstücke) werden in Bristol noch fertig, das größte, eine Dampfkorvette erster Klasse, erhält eine Armierung von sieben bis acht Geschützen und kommt Ende dieses Monats auf der Weser an. Ich arbeite darauf hin, alle Schiffe in den nächsten Monaten segelfertig zu haben, das heißt zwei Dampfregatten, „Hansa“ und „Barbarossa“, eine Dampfkorvette zweiter Klasse, die „Gefion“, das heißt, wenn die Dänen sie uns nicht wegnehmen, wogegen sichere Anstalten getroffen worden sind, wird auch noch im Herbst ausgerüstet werden. Der „Erzherzog Johann“ kommt in den nächsten Tagen in das Dreifock bei Brake, das ich gegen den Willen des Ministeriums habe bauen lassen mit Beihilfe Oldenburgs. Nur Geld, und zum Frühjahr ist auch dieses Schiff mit noch schönerer Maschine fertig. Ja, das Geld! In diesem steckt alle meine Not! Bis jetzt habe ich vermocht, es aufzutreiben, aber immer trüber wird die Aussicht dazu, wenn nicht bald ein Reichstag berufen wird.“

In einem anderen Briefe von Kerst an Brons heißt es u. a.: „Wenn nicht bald eine Zentralgewalt diese Schattengestalt ablöst, geht unsere Flotte in die Brüche. Ich habe mir ein gut Stück Arbeit aufhalsen lassen und stehe nun in Sorge und Not.“

## Die Namen der einzelnen Schiffe

Am 9. Oktober zählte die „Ostfriesische Zeitung“ die Schiffe der deutschen Flotte im einzelnen auf: Dampfsegregatte „Hansa“ mit elf Bombenkanonen, Dampfregatten „Erzherzog Johann“ und „Barbarossa“, Dampfkorvette erster Klasse „König Ernst August“ mit sieben achtschüssigen Bombenkanonen, einem zweiunddreißigpündigen und vier achtzehnpündigen Karonaden, Dampfregatten zweiter Klasse „Lübeck“ und „Bremen“, beide armiert wie die „Hamburg“, die Dampfkorvetten zweiter Klasse, vorläufig „Inca“ und „Cacique“ benannt, Segelregatten „Gærnjörde“ (früher „Gefion“) und „Deutschland“, und 27 Kanonenboote, jedes mit einer zehnpündigen Bombenkanone und mit einem 32-Pfünder. Der Gesamtwert dieser Schiffe einschließlich Vorräte aller Art, wie Munition, Kohlen usw. wurde auf vier Millionen Reichstaler beziffert. Also eine für die damaligen



Kurbrandenburgische Flotte

(Nach einem zeitgenössischem Stich). DLZ-R.

Verhältnisse und für die Kürze der Zeit, in der sie geschaffen wurde, eine immerhin recht respektable Flotte. Aber Kersts Ahnung sollte wahr werden: sie ging „in die Brüche“.

Zwei Schiffe der deutschen Flotte kaufte Preußen, der Rest kam auf Befehl des Bundestages im Herbst unter den Hammer

von Hannibal Fischer, der die noch übrigen Schiffe in Bremen für 432.800 Taler öffentlich versteigerte.

Ein Jahr später — am 20. Juli 1853 — erwarb Preußen von Oldenburg den Tadebusen, um ihn zum preußischen Kriegshafen an der Nordsee auszubauen. Im Januar 1860 berief Preußen eine Konferenz der Herrschaften der Nord- und Ostsee nach Berlin, um über den Küstenschutz zu beraten. In Ostfriesland begrüßte man dieses Vorgehen dankbar, aber der König von Hannover unter dessen Zepher Ostfriesland damals bekanntlich stand, widersetzte sich, so daß dem Bau einer Eisenbahn nach dem Tadebusen, soweit sie hannoversches Gebiet berührte, die Erlaubnis verweigert wurde.

Doch trotz aller partikularistischer Schikanen ließ sich die deutsche Einigungsbewegung nicht mehr zurückdrängen. Der Deutsche Nationalverein gab auch der alten Flottenfrage neuen Inhalt. Er rief zu Spenden für eine deutsche Seemacht unter Preußens Führung auf. In Ostfriesland fand er verständnisvolle Anteilnahme. Und wieder waren es die beiden Vorkämpfer für ein einiges Deutsches Reich in unserer engeren Heimat, die ihre Landsleute für den deutschen Flottenbau begeisterten, nämlich Konsul J. Brons in Emden und der wegen seiner allgemeindeutschen Gesinnung, die ihn im stark partikularistischen Hannover mißliebig gemacht hatte, seines Amtes entsetzte Professor Groß in Leer, beide ehemalige Mitglieder der Frankfurter Nationalversammlung. Im Verein mit dem Obergerichtsanwalt Bissering aus Aurich und dem Landrat Hillingh aus Marienwehrl erließen sie am 18. August 1861 einen Aufruf an die Ostfriesen den später noch eine große Zahl ostfriesischer Männer unterschrieben. In diesem demütigen Aufruf hieß es u. a.: „Wir sind der Meinung, daß Preußen der natürliche Wächter des großen deutschen Vaterlandes auf dem Meere ist, und das keiner der Nordsee-Herrschaften auch nur entfernt in der Lage ist, diese Aufgabe übernehmen zu können. Wir sind ferner der Meinung, daß Preußen, wenn es im deutschen Interesse sich hingeben soll, auch das Recht hat, auf die Unterstützung von ganz Deutschland zu zählen. Wir sind endlich gewiß, daß die Schiffe, welche Deutschland der preussischen Marine zuführt, niemals dem beispiellosen Schicksal verfallen können, als dessen Vollzieher Hannibal Fischer sich ein unvergeßliches „Andenken“ gemacht hat. Das Boot, zu dessen Bau und Ausrüstung wir beitragen wollen, mag am Tage der heißen Schlacht zertrümmert oder in den Grund gebohrt werden, versteigert wird es nie. Ostfriesland! Es handelt sich hier um ein großes nationales Werk. Es gilt, Deutschland eine Flotte zu schaffen und zugleich Preußen dergestalt an deutsche Zwecke zu fesseln, daß es in Zukunft nur im Schutz Deutschlands seinen eigenen Schutz zu suchen hat.“

Dieser Aufruf fand allgemein lebhaften Widerhall. Am 27. September tagte unter der Leitung von Konsul J. Brons in Aurich im Gasthof „Zum deutschen Hause“ eine Versammlung ostfriesischer Männer aus allen Teilen des Landes, in ihr wurde nach Reden von Professor Groß, Obergerichtsanwalt Bissering u. a. der

#### „Ostfriesische Verein für die deutsche Flotte“

gegründet. Von den 85 Teilnehmern jener Auricher Versammlung war einer der Gutsbesitzer T. A. Tammen in Longewehr. Die Leitung des Flottenvereins, dessen Sitz Emden war, wurde den Herren Brons und Hillingh übertragen, ihnen standen in allen ostfriesischen Städten und Aemtern Mitglieder eines größeren Ausschusses zur Seite. Deren Hauptaufgabe sollte die Sammlung von Beiträgen für die deutsche Flotte sein, für die die Genehmigung der kgl. hannoverschen Landdrostei eingeholt werden sollte.

Auf die durch den Vereinspräsidenten beim Landdrosten erbetene Erlaubnis erfolgte am 5. Oktober die Antwort, der König habe die Sicherung der Nordseeküste bislang noch nicht durchführen können, weil die Stände die dazu erforderlichen Geldmittel nicht hätten bewilligen wollen, es solle aber in der nächsten Ständeverammlung erneut die Bereitstellung solcher Mittel beantragt werden; unter diesen Umständen könne eine Kollekte durch Privatpersonen nicht gestattet werden. Auch eine Eingabe an das königliche Ministerium in Hannover, in der betont wurde, daß die gesammelten Beträge zum Bau einer deutschen Flotte unter Preußens Führung dienen sollten, wurde abschlägig beschieden.

Es blieb nunmehr also nichts anderes übrig, als sich auf freiwillige Gaben zu beschränken. Bis Mitte November waren 994 Rtl. 5 Gr. Gold und 492 Rtl. 5 Gr. Courant eingegangen. Man sandte die Gelder auf einstimmigen Beschluß des Flottenvereinsausschusses dem Begründer und Präsidenten des Nationalvereins, von Bennigsen, ein, damit sie unter dessen Siegel mit der Signatur ihrer wahren Bedeutung nach Berlin gelangen möchten.

Die Mitglieder des Ostfriesischen Flottenvereins hatten sich in Hannover durch ihre offen ausgesprochene Preußenfreundschaft überaus mißliebig gemacht. Das sollte sein Mitbegründer und Präsident J. Brons als erster erfahren. Als ihn die Bürgervorsteher Emden zum Senator gewählt hatten, verlagte ihm die hannoversche Regierung die Bestätigung, weil er sich „bei Schritten und Bestrebungen beteiligt habe, wodurch nicht allein die Rechtsgültigkeit der bestehenden Verfassung angegriffen werde, sondern welche sogar gegen die Rechte Sr. Majestät des Königs und der Selbständigkeit des Königreiches gerichtet seien.“

Wenn die hannoversche Regierung dergestalt alle deutschen Flottenwünsche hemmte, konnte der Erfolg des ostfriesischen Flottenvereins naturgemäß nicht groß sein. Da sich inzwischen erwiesen hatte, daß Preußen tatkräftig gewillt war, auch zur See zu einer imponierenden Macht zu werden, stellte der ostfriesische Flottenverein im Jahre 1865 seine Tätigkeit ein. Er überwies die noch vorhandenen Gelder dem einige Jahre zuvor gegründeten Verein zur Rettung Schiffbrüchiger.

Als ein Ruhmesblatt der Ostfriesen bleibt in der vaterländischen Geschichte das Streben des Ostfriesischen Flottenvereins bestehen, im Volk das Verständnis zu erwecken für die Notwendigkeit einer starken deutschen Marine unter preussischer Führung. Erst als Bismarck das Deutsche Reich geschaffen hatte, zeigte sich, wie richtig schon damals die wackeren ostfriesischen Männer die kommende Entwicklung vorausgesehen und wie wirkungsvoll sie ihr vorgearbeitet haben. „Gedenkt drum der Väter und was sie geschafft.“ Dr. L. Sahn, Emden.

# Olub Gvru und Provinz

## Richtfest des jadedstädtischen Arbeitsamtes

Nachdem vor einer Woche der Neubau des jadedstädtischen Finanz- und Zollamts gerichtet werden konnte, ist jetzt auf der gegenüberliegenden Seite des Rüstinger Rathausplatzes das jadedstädtische Arbeitsamt so weit fertiggestellt, daß im Beisein des Architekten Professor Friß Höger das Richtfest begangen werden konnte. In Vertretung des ortsabwesenden Bürgermeisters begrüßte Dr. Kellerhorst nach dem Richtspruch des Zimmerpoliers die Gäste und wies auf die großzügige Ausgestaltung des Rüstinger Rathausplatzes hin. Das Arbeitsamt wird in den beiden unteren Geschossen des Neubaus untergebracht, während die übrigen Räume für städtische Verwaltungszwecke der Stadt Rüstingen dienen. Der Neubau ist ebenfalls in Klinker ausgeführt und lehnt sich an die bekannte Architektur des Högerischen Rathauses an, so daß eine einheitliche Wirkung des Platzes erzielt wurde.

## Schiffsverkehr auf dem Dortmund-Ems-Kanal

Der Schiffsverkehr auf dem Dortmund-Ems-Kanal zeigte im Monat September einen leichten Rückgang. Es wurden 759 Schleusen gegenüber 796 im Vormonat vorgenommen. Insgesamt kamen 2574 (2754) Fahrzeuge zur Durchschleusung, von denen 1258 zu Berg und 1316 zu Tal fuhren. Täglich mußten achtzig Schiffe und mehr durchgeschleust werden.

## Schadenfeuer

In dem Schweinefall eines Gastwirts in Lengkerholz im Oldenburgischen brach aus bisher noch nicht gekannter Ursache Feuer aus, das reichlich Nahrung fand in den im Stall lagernden größeren Mengen Stroh. Da sich der Stall in unmittelbarer Nähe der Wohngebäude befindet, bestand Gefahr für diese, doch gelang es der Feuerwehr, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Sämtliche Tiere, die im Stall waren, konnten gerettet werden. Der Stall brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

## Schwerer Autounfall in Oldenburg

Auf der Bremer Heerstraße in Oldenburg ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, dadurch, daß drei Kraftwagen hintereinander fuhren, die sich gegenseitig überholten wollten. Etwa sechzig Meter waren die ersten beiden Fahrzeuge schon miteinander auf gleicher Höhe gefahren, als plötzlich das in der äußeren Bahn liegende Fahrzeug seitlich abgedrückt wurde und in voller Fahrt gegen einen Baum fuhr. Der dritte Wagen, der ebenfalls ein scharfes Tempo hatte, fuhr auf den verunglückten Wagen auf. Die ersten beiden Wagen waren Lastkraftwagen, der dritte ein Personenauto. Die Insassen wurden mehr oder weniger verletzt. Drei Personen mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Ein Lastkraftwagenführer wurde mit einem Wagen der Schutzpolizei in seine Wohnung gebracht.

**Flachs spende**  
**Des Deutschen Landvolkes**  
**zum Erntedanktag 1936**

**Das deutsche Landvolk hat**  
**als Zeichen seiner Liebe und**  
**Verehrung zum Führer**  
**Adolf Hitler zusätzlich**  
**2000 ha Flachs unentgeltlich**  
**und freiwillig angebaut. Den**  
**Ertrag dieser Fläche im Geld-**  
**wert von rund 800.000 RM**  
**stelle ich hiermit dem Führer**  
**Des Deutschen Reiches**  
**zur Verfügung.**

Bückberg, am Erntedanktag 1936

Der Reichsbauernführer  
*W. L. Bruns*

Aufnahme: Reichsnährstand

Die Urkunde über die Flachs spende des deutschen Landvolks, die der Reichsbauernführer, Bauer Wilhelm Weinberg, im Auftrage des durch seine Sportverletzung verhinderten Reichsbauernführers H. Walther Darré dem Führer bei dem Staatsakt auf dem Bückberg am Erntedanktag überreichte.

Für den durch seinen Unfall immer noch verhin- derten Reichsbauernführer H. Walther Darré überreichte der Reichsbauernführer, Wilhelm Weinberg, dem Führer am Erntedanktag in der Kaiserpfalz in Goslar eine Erinnerungsgabe. Das von dem Münchener Künstler Max Bietzmaier geschaffene Kunstwerk enthält den Vereidigungspruch des Deutschen Reichsbauernrates: „Handle als Deutscher stets so, daß Dich Dein Volk zum Vorbild erwählen kann.“

Aufnahme: Siegfried Bauer, München

## Großfeuer in einem Bremer Säge- und Hobelwerk

Am Freitagabend entstand in dem Säge- und Hobelwerk von Rud. Schmides in Bremen-Woltmershausen ein Brand, der schnell um sich griff. Beim Eintreffen der Feuerwehr schlugen aus dem Späne-Lager und dem hohen Turm mit dem Zirkon die hellen Flammen. Da infolge des überaus starken Funkenfluges höchste Gefahr für die benachbarten Gebäude und Maschinenanlagen vorhanden war, wurden die gesamten Feuerlöschkräfte zur Bekämpfung des Brandes herangezogen. Auch das neue Feuerlöschboot beteiligte sich erfolgreich an den Löscharbeiten. Nach angelegter Arbeit der Wehren gelang es, den Herd des Brandes zu beschränken. Das Späne-Lager ist völlig ausgebrannt, während der Zirkon, der zeitweise einzufürzen drohte, schwer beschädigt wurde. Leider ereigneten sich bei den Löscharbeiten zwei Unfälle, von denen zwei Feuerwehrleute betroffen wurden. — Die Löscharbeiten zogen sich bis in die Morgenstunden des Sonnabends hin. Die Senatoren Bernhard und Laue waren kurz nach dem Feueralarm an der Brandstätte eingetroffen. Die beiden verletzten Feuerwehrleute mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

## Ein Kind verursacht Großfeuer in Bremen-Woltmershausen

Wie die Ermittlungen ergeben haben, ist das Großfeuer bei dem Säge- und Hobelwerk von Schmides in Bremen-Woltmershausen am Freitagabend durch einen siebenjährigen Jungen angelegt worden. Der Junge hatte am Nachmittag in einem mit Holzspänen gefüllten Schuppen mit Streichhölzern gespielt und so das Feuer herbeigerufen, das dann einige Stunden später zum Durchbruch kam.

## Wieder Großfeuer in Bremen

In der Nacht zum Montag entstand in dem Anwesen des Landmannes J. F. Fischer in Bremen-Gröpelingen ein Brand, der in den auf dem Boden lagernden Erntevorräten reiche Nahrung fand. Der Feuerwehr, die mit vier Jügen anrückte, gelang es nach angelegtem Arbeiten, den Brand, der von dem alten Stall nach den neuen Stallungen überzugreifen drohte, abzuschneiden. Das Vieh konnte gerettet werden, während die in dem Gebäude lagernden Erntevorräte eine Beute der Flammen wurden. Die Löscharbeiten der Wehren erstreckten sich bis in die frühen Morgenstunden. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden.

## Ein Opfer der See

Der 46jährige Steuermann des Fischdampfers „Ernst Braun“ (Heimathafen Wesermünde) ist auf dem Doggerbank über Bord gefallen und ertrunken. Längeres Suchen an der Unfallstelle blieb ohne Erfolg.

## Töblicher Sturz in den Straßengraben

In wenigen Monaten ereignete sich in Hymendorf, bei Wesermünde, der dritte töbliche Unglücksfall. Als die 36 Jahre alte Ehefrau des Bauern Redelmann auf dem Feld zum Kartoffelroben fahren wollte, stürzte sie mit dem Rade in den etwa vier Meter tiefen Straßengraben und brach sich die Wirbelsäule. Der Ehemann und ein Nachbar, die einige Meter hinter der Frau fuhren, konnten die Verunglückte nur noch als Leiche aus dem Graben heben.

## 95. Geburtstag des ältesten Reglers der Welt

Der älteste Regler der Welt, Claus Prien aus Bordesholm, feiert am Mittwoch, dem 7. Oktober, seinen 95. Geburtstag. Prien kommt immer noch allwöchentlich aus Bordesholm nach Kiel herüber, um im Kreise der Kieler Alt-Herren-Regler-Sportabteilung seine 70 bis 100 Kugeln zu werfen.

## Bei Ausschachtungsarbeiten ein altes Heerlager entdeckt

Bei Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau in Braunschweig wurden in etwa zwei Meter Tiefe Feuerstellen, Gefäße, Gewehr- und Kanonenreste gefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß sich hier hinter einem Wall ein Heerlager befunden hat. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß das Heerlager in die Zeit des Beginns des 17. Jahrhunderts zurückzuführen ist. Es muß eine der in jener Zeit gegen die Truppen des Herzogs Friedrich Julius errichteten Belagerungsschanzen der Stadt Braunschweig sein.

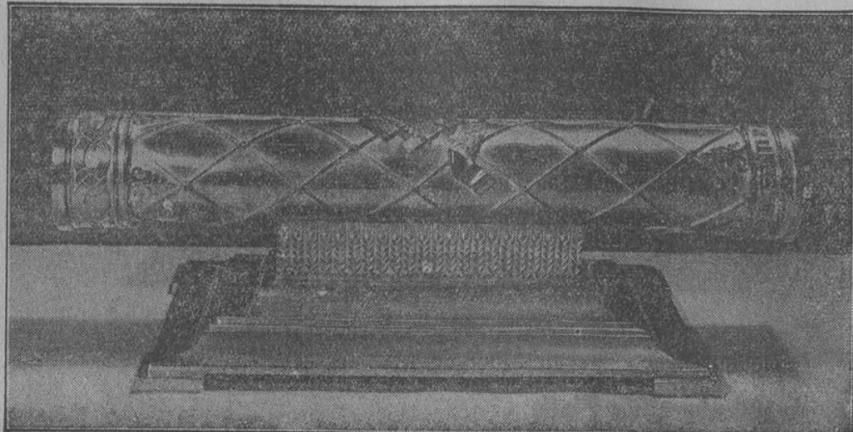
## Auslandsreisen der „Emden“, „Schlesien“ und „Schleswig-Holstein“

Am 10. bzw. 12. Oktober treten die Schulschiffe Kreuzer „Emden“, Linienschiff „Schlesien“ und Linienschiff „Schleswig-Holstein“ längere Auslandsreisen an. Der Reisezweck der Schiffe ist wie folgt festgelegt:

Kreuzer „Emden“: Ausreise von Wilhelmshaven am 10. Oktober 1936, Leizoes-Porto 13. bis 19. Oktober, Barua 28. Oktober bis 2. November, Konstantinopel 2. bis 10. November, Port Sudan 16. bis 20. November, Galle (Ceylon) 1. bis 5. Dezember, Singapur 11. bis 19. Dezember.

Linienschiff „Schlesien“: Ausreise von Wilhelmshaven am 12. Oktober 1936, Funchal (Madeira) 21. bis 24. Oktober, Porto Grande (Kap Verde) 30. Oktober bis 8. November, Freetown (Sierra Leone) 13. bis 19. November, Bahia 30. November bis 10. Dezember, Rio de Janeiro 14. bis 28. Dezember, Fortaleza Ceare 5. bis 11. Januar 1937, Port of Spain (Trinidad) 20. bis 27. Januar, Willemstad (Curacao) 29. Januar bis 5. Februar.

Linienschiff „Schleswig-Holstein“: Ausreise von Wilhelmshaven am 12. Oktober 1936, Las Palmas (Kanaren) 22. Oktober bis 5. November, Porto da Braia (Kap Verde) 12. bis 17. November, Pernambuco 25. November bis 4. Dezember, Para 9. bis 16. Dezember, Bridgetown (Barbados) 22. bis 28. Dezember. (Das Anlaufen von Las Palmas erfolgt im Rahmen der von der Kriegsmarine im spanischen Bürgerkrieg übernommenen Schulaufgaben.)



# Am Feierabend

Unterhaltungsbeilage der „D.Z.“  
Dienstag, dem 6. Oktober 1936

## Helden des Schienenstrangs

Eisenbahner erzählen ihre Erlebnisse — Das Lied vom braven Mann

Die Deutsche Reichsbahn veranstaltete unter ihrer Gefolgschaft ein Preisauschreiben, bei dem wahre, nachprüfbar erlebte Erlebnisse aus dem täglichen Dienst erzählt werden sollten. Aus den über 1600 Einsendungen haben wir die packendsten Schilderungen ausgewählt, die in ergreifender Schlichtheit ein hohes Lied von den Helden des Schienenstrangs klingen.

Tag für Tag und Nacht für Nacht donnern schneubende Züge über den Schienenstrang. Der Reisende, der es sich in der Ede seines Abteils bequem gemacht hat, denkt nicht daran, daß von dem Heer der Eisenbahner ständig zahllose große und kleine Heldentaten vollbracht werden, damit er mit gewohnter Pünktlichkeit und Sicherheit an sein Ziel gelangt. Nun haben diese Helden im blauen Rock, der Bahnhofsportland ebenso wie der Weichensteller, der Lokomotivführer nicht minder als der Mann im einsamen Bahnwärterhaus, einmal zur Feder gegriffen und ihre Erlebnisse zu Papier gebracht. Es ist ein hohes Lied der Arbeit und Aufopferung im Dienste des Nächsten, das so entstand. Mögen die Hände, die da den Kiel führten, auch manchmal besser mit Signalhebel, Kohlenschaukel oder Knipszange als mit der Tinte umzugehen wissen — die schlichte Selbstverständlichkeit zur Hingabe an den Beruf, die aus jeder einzelnen Schilderung spricht, schlägt jeden in den Bann.

### Wettlauf mit dem Tod

Das ist die Tat eines einfachen Weichenschmierers. Ihn selbst hat schon der Tod zu sich geholt und deshalb reißt sie sein Borgelächter aus der Vergessenheit:

„Dezember war's, und zuckig lag eine Schneedecke über dem strahlenförmigen Netz der Gleise. Eilige Kälte, dazu ein unbarmherziger Sturm. Ratter, der Weichenschmierer, aber tut unentwegt seine Pflicht und reinigt die Weichen vom Eis. Und macht gegen Mitternacht im Hauptgleis 4 die Entdeckung, daß eine Schiene unter Einwirkung der Kälte gebrochen war. In acht Minuten aber ist der Nachtschnellzug Frankfurt-Berlin fällig. Noch ist es Zeit, ihn abzulenken. In vier Minuten kann ich am Stellwerk sein — jagt's ihm durch den Kopf.

Er rennt los, bleibt in einer Weiche hängen und versucht vergeblich, sich loszumachen. Keine Hilfe ringsum. Jeder Hilferuf erstickt in dem heulenden Sturm. Der Fuß ist wie zwischen die Eisen geschmiedet. Verzweifelt zerrt er daran — endlich reißt er sich los. Noch 200 Meter sind's bis zum Stellwerk, auf allen Vieren kriecht er hin, der Fuß ist gebrochen, 200 Meter durch den Schnee.

Schon stand das Einfahrtsignal auf Fahrt, als Ratter zu uns über die Schwelle des Stellwerks torielte. Wenige Worte genügen — sofort flogen die Hebel herum, gehorchten die Weichenzungen dem Antrieb der Motoren, und donnernd raste nach wenigen Sekunden D 42 durch die neue Fahrstraße auf dem Nebengleis unbehindert dem fernen Ziele zu. Thomas Ratter hatte den Tod bezwungen, aber seine zersplitterten Knochen, die zerrissenen Sehnen im Fuß konnte kein Arzt mehr heilen.

Ein nicht minder packendes Abenteuer hatte ein Schrankenwärter:

„Das war vor einigen Jahren an einem grimmig kalten Winterabend. Ich stehe an meiner Schranke und erwarte den letzten Güterzug, der vom Berge her kommen soll. Da kommt noch ein Gefährt mit riesigem Langholz die Straße herunter, die langen Stämme sind auf zwei Schlitten geladen. Der vordere wird durch die Pferde gelenkt, der hintere von einem zweiten Knecht, der die Deichsel handhabt. Ich überlege, ob der Wagen noch durchkommen kann, ehe der Zug da ist. Gebe dem Kutscher ein Zeichen, er möge schneller zufahren.

Das Gefährt ist jetzt mitten auf der Straße — da ein Knall, ein Voltern, ein Aufschrei! Die Kette, die die schweren Baumstämme hinten zusammenhält, ist zersprungen, die Stämme sind heruntergerollt und haben den

Knecht unter sich begraben. Ich stehe einen Augenblick starr vor Schreck. Ein Blick vorwärts auf die Straße: um die Kurve biegt der Güterzug, gespenstisch blitzen die zwei Lichter! Ich reiße eine Laterne vom Gitter der Schranke, drücke sie dem wie versteinert dastehenden Pferdewärter in die Hand, er möge sie dem Zug entgegenschwenken. Und ich selber nehme meine Handlaterne mit dem roten Licht und jage dem Zug entgegen, sie fortwährend im Kreise schwenkend. Ich stolpere über die vereisten Schwellen — ich tute in mein Horn, was die Lunge nur hergeben will — ob mich der Lokomotivführer sieht — ja-a-a — schon zerreißt die schrillen Pfeife seiner Lokomotive die Winternacht, die Räder der Wagen sprühen Funken, es kreischt und pfeift — hundert Meter vor dem Uebergang steht der Zug! Ich atme auf . . .“

### Vom Zuge geschleift

Beim Dienst am glühenden Schienenband lauert die Gefahr in vielerlei Gestalten. „Ich fahre einen Güterzug ein Gefälle hinab und stelle plötzlich fest, daß an einem Wagen die Bremse angezogen war und die Räder schleiften“, erzählt ein Hilfschaffner. „Der Wagen war nur mit etwa drei Tonnen Stüdgut beladen und konnte eine große Gefahr für den Zug bedeuten, da ein Herauspringen aus dem Gleis leicht möglich war. Für mich gab es, vorschriftsmäßig, nur eine Möglichkeit: den Zug anzuhalten und die Unregelmäßigkeit abzustellen. Da der vor mir laufende Zugteil bereits im Streckengefälle lag und ich keine Möglichkeit hatte, mich mit dem Lokomotivführer zu verständigen, gab es in diesem Augenblick nur eins: den Wettlauf mit dem Zug aufzunehmen und so die Bremse zu lösen.

Ich rannte also, was das Zeug hielt, die Geschwindigkeit des Zuges stieg von Minute zu Minute, ich mußte alles hergeben. Mit äußerster Kraftanstrengung erreichte ich den Wagen, kletterte hinauf, aber die Bremse befand sich am anderen Ende! Nun hieß es, über und unter dem dahinrasenden Waggon zu balancieren. Dabei stolperte ich über Schotthaufen und vermochte mich glücklicherweise in letzter Minute an einem Ueberwurfschrauben festzuklammern. Ich versuchte durch Kimmzüge wieder auf die Beine zu kommen — vergebens, alle Kraft verlagte. Der Zug schleifte mich nach — ich hing buchstäblich am Zuge,

## Phoenix, die verwunschene Stadt

Hoch in den Bergen Kanadas liegt die verwunschene Stadt Phoenix. Nur selten betritt der Fuß eines Fremden ihren Boden, doch wer sich einmal hierher verirrt, erlebt eine Ueberraschung, die er sich selbst in dem an ungewöhnlichen Dingen so reichen Amerika nicht träumen ließ. Er wandert durch breite, schnurgerade Straßen, er steht staunend vor zwei Hotelpalästen, die im Stil der großen amerikanischen Fremdenherbergen gebaut sind, aber sie ist ihm unheimlich diese Stadt, denn kein Mensch tritt ihm in ihren stillen Gassen entgegen, kein Mensch zeigt sich an den Fenstern, eine fast grauenerregende Stille lastet auf dem Häusermeer, hin und wieder unterbrochen durch das Heulen eines Wolfes, den der Hunger aus dem naheliegenden Wald nach Phoenix getrieben hat. Der Fremde geht durch eine tote Stadt.

In den ersten Maitagen des Jahres 1902 tauchte im kanadischen Gebirge ein Mann namens Woodrow White auf, eine dunkle Persönlichkeit, die schon viele Jahre im Kerker verbracht hatte. White stellte eine Untersuchung des Bodens an, den er als stark kupferhaltig fand. Daraufhin kaufte er ein Grundstück von mehreren hundert Quadratmeter, zu dem er, als die Ausbeute alle seine Erwartungen überstieg, noch weiteres Gelände hinzu erwarb. Wie es nicht anders zu erwarten war, lief die Kunde von

mein Blut war noch ungetrübt, aber aus meinem Körper war alle Kraft gewichen. Ich sah mich — es war fürchterlich, das sich auszumalen — vom nächsten Zug gepackt und überfahren im Nachbargleis liegen. Alle Hoffnung auf Rettung schwand dahin.

Jeder Schienenstoß, den der Zug überfuhr, bereitete mir neue Schmerzen. Die Beine hochgestemmt und mit dem Kopf in der Fahrtrichtung nach unten hängend, versuchte ich, diese Schreckensfahrt so gut als möglich durchzuhalten, solange bis ich mich mit einem Bahnwärterposten verständigen konnte. . . . Endlich, endlich gelang es mir, mich einem Blockwärter bemerkbar zu machen. — Verstand er mich auch wirklich? Sah er, daß es hier um Tod und Leben ging? Ja! Mein Lokomotivführer nahm das Signal des Braven sofort auf und brachte den Zug nach kurzer Bremsfahrt zum Stehen. Ich war gerettet!

### „Rettet mein Kind!“

Was mag in der Brust des Schrankenwärters vorgegangen sein, der sein Kind in größter Gefahr wußte, während ihn die Pflicht festhielt. Hier stand ein junges Leben auf dem Spiel, das ihm alles Glück der Welt bedeutete, dort aber die Sicherheit vieler Menschen. Da gibt es kein Ueberlegen — Dienst ist Dienst!

„Wir bewohnten das Obergeschloß des Hauses“, berichtet er. „Nun war mein dreijähriger Sohn, während meine Frau ihn schlafend glaubte und einen Augenblick die Wohnung verlassen hatte, aus dem Fenster geklettert. Unter dem Fenster, zwei Stockwerke tiefer, standen aufgestapelte leere Bierfässer. Das Kind wäre zerquetscht auf ihnen liegen geblieben, wenn es herabgefallen wäre. Aber es fiel nicht! Sein Hemdchen hatte sich an einem Nagel unterhalb des Fensterstokkes verfangen. So hatte der Junge zum Entsetzen der Augenzeugen in schwindelnder Höhe schreiend gehangen. Seden Augenblick konnte das dünne Gewebe des Hemdes reißen oder der Nagel, von der Last des daranhängenden kräftigen Jungen niedergebogen, die daran zappelnde Last fahren lassen. Es waren schwere Minuten, als ich an der Schranke stand, das Geschrei der Leute hörte, bereits von banger Ahnung erfüllt, schließlich auch den Zuruf: „Ihr Junge hängt zum Fenster raus!“ — und nicht wegkonnte, weil gleich der Zug von oben kommen mußte! Von den wenigen Minuten ist mir jede Sekunde zu einer Ewigkeit geworden; es war zum Wahnsinnigwerden! Glücklicherweise erschien dann später das schreckensbleiche Gesicht meiner Frau im offenen Fenster, sie langte mit einer Hand herunter, erfaßte den Jungen am Hemd und hob ihn zu sich herein. Das Kind war gerettet!“

36.



## Beleuchtungs-Rezept Nr. 3

Für die Beleuchtung des Schreibmaschinens und das Druckvermögen nimmt man eine besondere Leuchte mit fluoreszierendem Glas und einer 60 Watt-Lampe, dann hat man überaus helles, blendungsloses Licht, das die Augen schon. Die allgemeine Beleuchtung des Raumes muß natürlich rüf überaus sein.

Die Elektro-Fassungsfächer haben einen Nennwert in 40, 60, 75 und 100 Watt-

# OSRAM-D-LAMPEN

ebenfalls überzeugten, daß in Phoenix nichts mehr zu verdienen sei, war das Schicksal der Stadt besiegelt. Allmählich kehrten auch die Arbeiter Phoenix den Rücken, die Eisenbahnlinie wurde aufgelassen und die Hotels schlossen ihre Pforten. 1921 interessierte sich nur noch die Polizei für die verlassene Stadt: die leerstehenden Wohnungen waren die Schlupfwinkel von flüchtigen Verbrechern und anderen lichtscheuen Elementen geworden. Schließlich wurde auch den Gangstern der Boden von Phoenix zu heiß und nur ein einziger Mensch blieb noch in seinen Mauern zurück: der Bergarbeiter Bob Forshaw. Dort verbrachte er zwischen verfallendem Gestein seine alten Tage, sah und hörte nichts mehr von der Welt und stieg nur alle vierzehn Tage hinunter ins Tal, um sich Lebensmittel zu besorgen. Als er sich sechs Wochen nicht mehr sehen ließ, machte sich eine Expedition auf den Weg nach Phoenix und fand dort Bob Forshaw tot, den letzten der Phoenixaner . . .

## Kleine Geschichten aus aller Welt

### „Geist“ mit falschen Zähnen

Die Polizei ist in einer schwierigen Situation. Ein reicher Parze wurde durch einen Geisterbeschwörer so gewaltig genept, daß er sich schließlich hilfesuchend an die Polizei wandte. Aber es ist schwer, gegen den Geisterbeschwörer eine Klage einzuleiten, die Hand und Fuß hat.

Denn der Parze muß zugeben, daß der Geisterbeschwörer ihm die erstaunlichsten Dinge vorgeführt hat. Vor einem Jahr hatte der Parze sein Gebiß verloren. Er wandte sich an den Geistermann. Dieser beorderte ihn auf einen Friedhof. Dort tauchte plötzlich hinter einem Leichenstein eine Gestalt in einem langen weißen Gewand auf und reichte ihm mit knochigen Fingern das vermisste Gebiß hin.

Wie der Geisterbeschwörer in den Besitz der falschen Zähne des Parzen kam, ist noch nicht ganz einwandfrei festgestellt, nur den Mann, der damals das „Friedhofsgespenst“ spielte, konnte man inzwischen ermitteln.

### Affentomödie in Kairo

Zum erstenmal in ihrer Geschichte hat die Stadtpolizei von Kairo zwei Affen verhaftet und hinter Gitter setzen müssen. Sie hat sie zwar später mit Freunden wieder freigelassen, aber das ist erst der zweite Akt der Angelegenheit.

Die Aufgabe der Affen bestand darin, dem Publikum eine Anzahl Kunststücke vorzuführen und die Aufmerksamkeit so stark abzulenken, daß die Söhne des Affenbesitzers — drei routinierte Taschendiebe — den Zuschauern alles abknöpfen konnten, was nicht geradezu mit ihnen verwachsen war.

Die Bombe platzte, als einer sehr umfangreichen Ägypterin ein kostbares Brillantarmband entführt wurde. Da man über den Tatbestand nicht im klaren war, verhaftete man die Söhne des Besitzers und die Affen selbst. Diese aber begannen auf der Polizeiwache die Beamten anzugreifen, alles in Stücke zu reißen, was ihnen unter die Pfoten kam, die Einrichtungsgegenstände anzunabbern und sich so aufzuführen, daß die Polizei händeringend den Affenbesitzer herbeirief, um ihm seine nunmehr wieder enthafteten Tiere auszuhändigen.

## Seltames Duell / Ein aufregendes Erlebnis in Rio de Janeiro

Von Tino Brados

Jemand meiner neuen Bekannten hatte mich in eine Kneipe am Rande von Rio de Janeiro verschleppt. Wir tranken süßen starken Tee und waren bald in jener ausgelassenen Stimmung, in der man nicht weiß, ob man die ganze Welt umarmen soll oder ob man sich nicht lieber einem bleiernen Schlaf ergeben soll . . .

Plötzlich horchte ich auf. Einer von unserer Gesellschaft hatte von einem Duell gesprochen, und ich war in meiner weinigen Stimmung von diesem Gedanken begeistert und bat alle inständig, mich als Sekundanten teilnehmen zu lassen. Die anderen lachten und erklärten mir, daß von einem Zweikampf zwischen Tieren gesprochen wurde. „Ah, Hähne!“ wandte ich mich angeekelt ab. In In-senada war ich einmal Zeuge eines solchen, in ganz Südamerika außerordentlich beliebten Zweikampfes gewesen: die beiden Hähne hatten einander furchtbar zugerichtet, es war eine scheußliche Angelegenheit gewesen, für die ein Europäer nichts, aber schon gar nichts übrig hat!

Doch die andern versicherten mir, daß es sich keineswegs um einen blutigen Zweikampf handle, da zwei Insekten um Tod und Leben kämpfen werden: eine Mantis, die gefräßige Fangheuschrecke, die auch unter dem Namen „Gottesanbeterin“ bekannt ist, und ein Skorpion! Mit schweren Beinen folgte ich den anderen in den Nebenraum; wir nahmen auf hohen Barstühlen Platz und harrten gespannt der kommenden Dinge. In der Mitte des kleinen dumpfen Zimmers stand ein großer hölzerner Reifen von etwa einem Meter Durchmesser und ungefähr dreißig Zentimeter Höhe. Auf einen Winkel des Reifes wurde der Raum verdunkelt; nur ein gerade über dem Holzreifen an der Decke angebrachter Scheinwerfer spendete Licht und tauchte die „Arena“ in blendendste Helle.

Lautlos trat ein Mulatte hinzu und hielt zwei längliche Holzschachteln über den Reifen, aus denen schwerfällig die beiden Duellanten in die Kampfbahn plumpften.

Still saßen wir auf unseren hohen Sitzen und gespannt beobachteten wir jede Bewegung der beiden Tiere. Mit einem Male war der leichte Rauch, der soeben noch meine Sinne umfungen hatte, geschwunden und ich stand ganz im Banne des Erlebnisses „Kampf auf Tod und Leben“.

Raum daß die beiden Insekten einander bemerkten, nahmen sie auch schon Kampfeinstellung ein. Die schlankte Gottesanbeterin mochte einen Augenblick lang an Flucht gedacht haben: sie versuchte die glatte Wand der Holzeinfassung hinaufzuklettern. Doch als sie die Ausichtslosigkeit ihres Beginns einsah, stellte sie sich mutig dem robusteren und weitaus gefährlicher wirkenden Gegner. Langsam schob der mächtige Skorpion seinen beringten, kupferrot glänzenden Leib auf die schlankte und zierliche Gegnerin zu, die mit ihren langen, beweglichen Beinen wie eine große Heuschrecke wirkte.

Obwohl die beiden Tiere kaum zehn Zentimeter groß sein mochten, hatte ich den Eindruck, als wäre ich Zeuge eines Kampfes zwischen zwei vorwärtsstürzenden Urwaldgiganten. Das grelle Licht verzerrte die Schatten ins Riesenhafte, und besonders wenn die Gottesanbeterin ihre schlanken, schlanken Beine in Bewegung setzte, war der Eindruck geradezu gespenstlich.

Urpöblich schoß der Skorpion mit einer Geschwindigkeit, die man seinem plumpen Körper gar nicht zugetraut

hätte, auf die Mantis los. Drohend, als wollten sie die Feindin im nächsten Augenblick zermalmen, klappten seine mächtigen Scheren unaufhörlich auf und zu; weit krümmte sich der Schwanz mit dem todbringenden Giftstachel nach vorne, daß er beinahe über dem Kopf des wütenden Storpions schwebte.

Nicht einen Peso hätte ich in diesem Augenblick für das Leben der Gottesanbeterin gegeben, die jetzt mit erhobener Oberkörper den Angriff des Gegners erwartete und ihn mit ihren emporgereckten Fangarmen, die sie geschickt wie ein geübter Fechter immerzu auf und ab bewegte, zurückdrängte. Diese unscheinbare Waffe der Mantis schien dem Skorpion gehörigen Respekt einzujagen, denn er retirierte und blieb erst in einem gehörigen Abstand wieder stehen. Zuerst begriff ich diese Scheu nicht recht; doch als ich näher hinsah, bemerkte ich, daß die zusammenklappbaren Fangarme der Mantis in messerscharfe Spitzen ausliefen, die in diesem Kampf eine furchtbare Waffe sein mochten.

Jetzt ging die Gottesanbeterin ihrerseits zum Angriff über. Wie ein losgelassener Teufel jagte sie auf den Skorpion zu, schlug dicht vor dem plumpen und weniger beweglichen Gegner einen Haken, durch den sie ihn plötzlich von der Seite zu packen bekam, und in wilder Wut säbelten ihre scharfen Fangbeine blitzschnell und mit zerstörender Gewalt auf die ungeschützten Weichteile des Storpions, an denen die Scheren ansetzten. Als sie eben so schnell wie sie angegriffen hatte, wieder abließ, zeigte sich die furchtbare Wirkung: kraftlos und nur noch schwach zuckend schleifte der Skorpion die rechte Schere nach . . . Doch gerade diese Schlappheit schien dem kupferbraunen Gesellen neue Kräfte zu verleihen. Flink setzte er mit seinen vier kurzen Beinen der Mantis nach, und ehe sie noch verschauen konnte, war er bereits über ihr, packte mit unwiderstehlichem Griff ihre zarten Flügeldecken, zerrte sie auseinander und riß sie ihr langsam vom Leibe.

Dabei verrenkte er seinen plumpen Körper so krampfhaft, daß ich meinte, er müsse entzweibrechen, und versuchte der Mantis mit seinem Giftstachel den Garaus zu machen. Doch die wehrte sich tapfer und geschickt ihres Lebens! Wie ein Hagel prasselten die verzweifelten Hiebe ihrer Fangarme gegen seinen Leib, aber an dem starken Panzer der Schwanzringe glitten sogar ihre scharfen Messer wirkungslos ab . . .

Da traf plötzlich ein furchtbarer Hieb den ungeschützten Körper des Storpions. Er bäumte sich auf und ließ von der Mantis ab. Doch ehe er noch mit seiner tödlichen Berührung fliehen konnte, war die Gottesanbeterin, ihrer eigenen Wunden nicht achtend, wieder bei dem Totfeind und riß ihm in sinnloser Wut mit ihren Fängen den Leib auf. Noch einmal versuchte der Skorpion mit seinem Giftstachel tödliche Rache an seiner Bezwingerin zu üben — doch er hatte nicht mehr die Kraft dazu: ein letztes Aufzucken — dann war dieser seltsame Kampf zu Ende . . .

Nur mit Mühe hatte ich den letzten Pfafen dieses scheußlichen Kampfes folgen können; als ich jetzt aufstand, schüttelte mich ein Ekel. Die anderen lachten und forderten mich auf, mit ihnen weiter zu trinken. Ich hatte genug; ich mußte hinaus ins Freie, Luft zu schnappen. Und ich muß gestehen, ich brauchte ziemlich lange, ehe ich mich von diesem seltsamen Duell erholt hatte . . .

## Elliot kommt aus Afrika

ROMAN VON WILHELM SCHEIDER

30) (Nachdruck verboten.)

„Konstanze — es ist kein Raub, glaube es mir — es ist ein Kauf. Ich habe das Geld sogar mitgebracht. Ich wollte dein Gewissen nicht unnötig belasten.“ Er gab ihre Arme frei und holte aus der Innentasche seiner Jacke eine Brieftasche heraus. Konstanze sah, daß sie prall gefüllt war mit Scheinen. „Es sind englische Pfunde und dänische Kronen“, sagte er. „Du bekommst alles und verwaltest es für Achim. Aber in die Hände darf ihm das Geld nicht fallen. Ist es dir jetzt klar, mein Mädchen?“

„George, man wird uns alle verhaften: mich, dich und die Leute.“

„Da nahm er sie sanft in seine Arme. Sie erbebte, wehrte sich nicht. Und mit gutem Lächeln sah er ihr in die Augen.“

„Konstanze — deine Kraft, dein Wollen trägt alles.“

„Und wenn er nun zusammenbricht?“

„Das soll er auch.“

„Er kann einen Selbstmordversuch unternehmen . . .“

„Du wirst es verhindern. Ich lege alles in deine kleine, feste Hand.“

„George, es geht über meine Kraft — glaube es mir!“

Da küßte er sie auf den Mund. Und als er sie freigab, fragte er: „Setzt alles in Ordnung, kleines Mädchen?“

Sie antwortete nicht, sie atmete schwer.

„Geh hinunter!“ bat er sie, „sage den alten Leuten, ich hätte meine Sammlung verkauft — sie würde jetzt abgeholt.“

Der alte Lotse freute sich sichtlich, als Konstanze es ihm mitteilte. „Tschü“, grüßte er, „vielleicht kommt er wieder zu Besuch, wenn er den ollen Krampel los ist.“

Inzwischen hatte George den Hohlweg erreicht und seine vier Helfer verständigt. Zwanzig Minuten später waren alle Kisten und Bilder auf der grünen Barlaste verstaute.

George stand jetzt oben bei Konstanze vor den leeren Wänden. Er war ein wenig nervös geworden. Konstanzes Haltung beunruhigte ihn. Sie sah auf dem Sofa und hatte die Hände vors Gesicht geschlagen. Er trat auf sie zu, streichelte ihr übers Haar. „Konstanze!“

Da blinnte sie zu ihm auf.

„Du wirst es schaffen“, sagte er „jetzt weiß ich es.“

Ihre Augen leuchteten auf. Sie erhob sich rasch und warf sich ihm an die Brust.

„Ja, George, ich schaffe es.“

„Gut, du hörst von mir — heute abend noch. Ich sehe mich heimlich mit dir in Verbindung.“

In diesem Augenblick trat, leuchtend vom schnellen Treppentreiben, der alte Klüth ins Zimmer. Das Fräulein solle zum Zigarrenhändler herüberkommen, es sei jemand am Telephon.

„Dante, Herr Klüth, ich komme sofort.“

Und als der Lotse wieder draußen war, sagte sie hastig: „Nach daß du fortkommst, George! Es ist Achim. Er wird mir mitteilen, daß er dich im Hotel nicht angetroffen hat.“

Noch ein letzter Kuß, dann trennten sie sich. Konstanze ließ zum Zigarrenhändler hinüber. Und nun hörte sie Achims Stimme.

„Hallo“, sagte er leise — seine Ruhe erschien ihr unheimlich und drohend, „ich bin tatsächlich in die Falle gegangen. George wohnt überhaupt nicht in diesem Hotel. Keiner kennt ihn hier.“

Sie schwieg.

„Warum antworten Sie mir nicht, Fräulein Loon?“

„Bitte — kommen Sie zurück!“

„Ist etwas geschehen?“

„Nein.“

„Ich höre daß Sie mir nicht die Wahrheit sagen. In zwanzig Minuten bin ich bei Ihnen.“

Konstanze ging wieder in die Zimmer hinauf. Auf dem Tisch lagen die Bündel englischer und dänischer Banknoten. Georges Kaufpreis für die Bilder. Sie nahm das Geld und verwahrte es in der eigenen Reisetasche. Sie war gerührt. Und sie wußte, daß sie dem schwersten Kampf ihres jungen Lebens entgegenging.

Tatsächlich wurde es ein Kampf auf Leben und Tod.

Sie hörte seine hastigen Schritte auf der Treppe und erhob sich. Herzklopfend trat sie ihm entgegen.

Er riß die Tür auf und blieb wie angewurzelt stehen. Er sah die nackten Wände, seine Hände takteten ins Leere, er taumelte und lehnte sich, da ihm die Beine den Dienst verweigerten, gegen den Türpfosten.

Sie trat zu ihm, nahm seinen Arm und führte ihn zum Sofa. Er zitterte jetzt an ganzen Körper. Sie versuchte ihn durch gute Worte zu beruhigen.

Allmählich kam wieder Leben in den starren Körper. Mit einem Ruck befreite er sich von den Deden, mit einem Sprung stand er mitten im Zimmer. Noch einmal irrte sein Blick über die leeren Wände — und schon lief er durch das große Zimmer auf die Tür zu. Sie folgte ihm.

Es gelang ihr nicht, ihn im Hause einzuholen. Unten stand

die Tür immer noch offen, er lief an dem alten Klüth vorüber. Wollte er die Polizei alarmieren? Dann war alles verloren.

Er jagte über die Promenade, an dem erkaunten Passanten vorbei, erreichte den schmalen Hohlweg, der zum Strande hinunterführte und lief auf den Bootssteig zu.

Jetzt erst begriff Konstanze. Achim wollte mit einem Boot hinausrudern und mitten im Strom ins Wasser springen, wo eine Rettung unmöglich sein würde. Es mußte verhindert werden. Konstanze griff nach der Bootsfette, aber er riß sie ihr unter Aufbietung seiner letzten Kraft aus der Hand.

Und schon packte er die Ruder, stieß sich ab vom Steg. Mit einem Satz sprang sie zu ihm ins Boot. Da musterte er sie mit einem nichts verstehenden Blick — und warf sich rasch entschlossen in die Riemen.

Mit kräftigen Stößen trieb er das schmale Boot vorwärts, hinaus in den Strom. Hier am Ufer war die Elbe zu dieser frühen Abendstunde noch stark belebt von Fahrzeugen aller Art. Doch bald lagen sie mitten im Strom. Er ruderte mit aller Kraft, anscheinend wollte er schnellstens das gegenüberliegende, völlig einsame Ufer erreichen, um sich dort ins Wasser zu stürzen oder das Boot einfach umzuwerfen . . .

Konstanze überlegte. Was war zu tun?

Augenblicklich nichts. Doch was sie jetzt entschlossen, den Selbstmordversuch auf jeden Fall zu vereiteln.

In diesen entsetzlichen Minuten kam Bitterkeit in ihr hoch, Bitterkeit gegen den Draufgänger George, der mit seinem mahnwichtigen Vorhaben das Leben seines Bruders gefährdete. Niemals hätte er den tollen Streich ausführen, niemals ihre Kraft einer solchen Probe aussetzen dürfen.

Sie hatten jetzt die Mitte des Stromes erreicht. Sie sah im Boot, es war ein kleines Fahrzeug ohne Steuer. Achim ruderte mit völlig gleichmäßigen Stößen. Und deutlich sah sie nun, daß sich der Ausdruck seiner Züge langsam veränderte. Die Verzerrung löste sich, die alte Schwermut legte sich von neuem über sein Antlitz, viel trostloser noch als früher.

Als sie das jenseitige Ufer erreicht hatten, legte er plötzlich die Ruder ein. Sanft trieben sie an den hohen Schilfwänden dahin. Sie stand auf dem Sprung. Falls er sein Vorhaben jetzt ausführen würde, hoffte sie es vereiteln zu können, aus eigener Kraft . . .

Aber sie spürte, daß der Krampf in ihm sich gelöst hatte.

Er sagte leise und schleppend: „Sie haben mich verraten . . .“

„Ja.“

„Warum haben Sie es getan?“

„Ich mußte es tun. George wollte es so.“

Und hastig, wie im Fieber, erzählte sie ihm nun alles: Daß George einen Kaufpreis für die Bilder bei ihr hinterlegt habe und daß sie ihm alles auszahlen werde, falls er sich freiwillig entschlebe, ein völlig anderer Mensch zu werden.

(Fortsetzung folgt.)



# Zum Kochen von Gemüse

## MAGGI<sup>s</sup> Fleischbrühe

3 Würfel 10 Pf

# Wirtschaft / Schiffahrt

## Bedeutende Förderung des Wohnungsbaues

### Gesetzliche Neuregelung für die Anliegerbeiträge

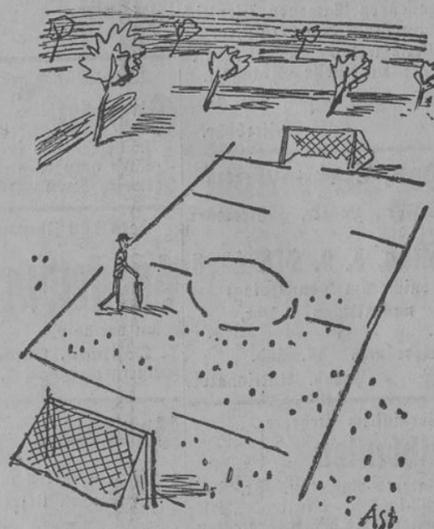
Berlin, 6. Oktober.

Die Reichsregierung sieht in der Förderung des Wohnungs- und Siedlungsbaues eine ihrer wichtigsten innerpolitischen Aufgaben. Sie hat sich dabei von Anfang an von der reinen Subventionspolitik früherer Jahre abgewandt und die Finanzierung des Wohnungs- und Siedlungsbaues immer mehr auf private Geldquellen umgestellt. Um dem privaten Kapital seine Beteiligung am Wohnungs- und Siedlungsbau in weitem Umfange zu ermöglichen, hat die Reichsregierung schon bislang eine Reihe von Maßnahmen getroffen, welche die private Geldhergabe erleichtern. Das vom Reichsarbeitsminister vorgelegte und jenen vom Reichskabinett verabschiedete Gesetz über die Zahlung und Sicherung von Anliegerbeiträgen bedeutet einen weiteren wesentlichen Schritt auf diesem Wege.

Die Anliegerbeiträge, das sind Beiträge anlässlich der Erstellung zum Ausbau bestimmter öffentlicher Straßen und Plätze, stellen einen wichtigen Teil der Gesamtkosten eines Gebäudes dar. Sie sind in den meisten deutschen Ländern öffentliche Grundstückslasten und als solche in der Zwangsversteigerung gesetzlich bevorrechtigt. Diesen Umstand müssen die privaten Geldgeber, jedenfalls soweit sie Geldinstitute sind, welche die vorgeschriebenen Beleihungsgrenzen innehalten müssen, bei der Darlehensgewährung berücksichtigen. Das bedeutet aber in

der Regel eine Verkürzung der privaten Mittel, die zur Verfügung gestellt werden könnten. Die Gemeinden haben in der zurückliegenden Zeit vielfach schon von sich aus eine Abhilfe versucht, indem sie im Wege der Vereinbarung auf den gesetzlichen Vorrang der Anliegerbeiträge verzichteten. Die rechtliche Zulässigkeit solcher Vereinbarungen war aber zweifelhaft.

Das Gesetz beseitigt nun die sich aus dem gesetzlichen Vorrang der Anliegerbeiträge ergebenden Schwierigkeiten der Finanzierung dadurch zum größten Teil, daß es die Stundung der Beiträge in der Form einer Anliegerrente, die bis zu zehn Jahren laufen kann, zuläßt. In der Zwangsversteigerung genießen dabei den gesetzlichen Vorrang nur die laufenden Teilbeiträge und die Rückstände aus den letzten zwei Jahren vor der Beschlagnahme. Das Gesetz schafft weiter die Rechtsgrundlage für Vereinbarungen der Gemeinden aus der zurückliegenden Zeit. Im übrigen läßt das Gesetz landesrechtlich zulässige Erleichterungen für die Zahlung von Anliegerbeiträgen unberührt. Insofern stellt es nur eine, allerdings in seiner Auswirkung für die Finanzierung des Wohnungs- und Siedlungsbaues sehr beachtliche Zwischenlösung dar; eine endgültige einheitliche Regelung des Gebietes der Anliegerbeiträge für das ganze Reich wird voraussichtlich erst im Zuge der Vereinheitlichung des gesamten Baurechtes möglich sein.



### Sonntag um vier

wäre ein großes Fußball-Spiel, hatte Frau Knuffel gesagt, eine entfernte Bekannte von Hases. Sie wußte es von ihrer Tochter Anni, und die wieder von einer Freundin, die mit einem Sportler so gut wie verlobt war. Eine nette Gelegenheit, dachte sich Hase, den vielen Ärger der letzten Tage zu vergessen.

Aber draußen am Sportplatz — gähnende Leere! „Es um 8 Tage verschoben“, sagte der Wächter, „hat ja extra dringestanden!“

Hase weiß mal wieder von nichts.

### Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Aus dritter Hand gib's „lange Zeitung“.  
Die richt'ge Nachricht bringt die Zeitung!

### Mehr Wirtschaftlichkeit in den Betrieben!

Der Führer hat der gesamten deutschen Wirtschaft die große Aufgabe der Durchführung des zweiten Vierjahresplanes gestellt. Zur Durchführung dieses Planes muß eine Steigerung der wirtschaftlichen und industriellen Leistung erzielt werden, die wiederum nur dann möglich ist, wenn die einzelnen Betriebe noch wirtschaftlicher zu arbeiten in der Lage sind als es bisher bereits der Fall war. Es wird daher erforderlich sein, die im Rahmen der Gemeinschaftsarbeit beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit entwickelten Hilfsmittel der Wirtschaftlichkeit in den Betrieben sinngemäß einzusetzen. Das Reichskuratorium hat sich daher dazu entschlossen, der Wirtschaft notwendige und wichtige Anleitungen hierfür zu geben, die in einem Sonderheft „Wirtschaftlichkeit in der Industrie“ zusammengefaßt und jenen erschienen sind.

Die Gemeinschaftsarbeit bleibt, wie der Leiter des Reichskuratoriums, Seebauer, in seinem kurzen Geleitwort sagt, bei dem immerwährenden Streben nach Wirtschaftlichkeit oberstes Gebot. Hier liegt auch die große Aufgabe des Reichskuratoriums: Aus den Bedürfnissen der Praxis heraus die Gemeinschaftsarbeit überall dort anzusetzen und sie so zu formen, daß sie laufend alle diejenigen Hilfsmittel liefert, deren sich die Betriebe und die Männer an der großen Front von Arbeit, Technik und Wirtschaft bedienen müssen, um ihrer Wirtschaftspflicht zu genügen. Es besteht kein Zweifel, daß diese Pflicht uns heute besonders eindringlich auf den Weg der Leistungssteigerung durch Wirtschaftlichkeitsförderung ruft.

### Steigende Rinder- und Schweine-, — verminderte Kühe- und Sammelzufuhren

Die Auftriebe zu den Rindermärkten haben sich erwartungsgemäß in der letzten Woche weiter vergrößert. Die Beschaffenheit lag zwischen mittel und gut und wies damit gegenüber der Vorwoche eine weitere Besserung auf. Die Tiere wurden in der üblichen Weise verteilt. Die Verminderung der Küheanfuhren setzte sich auch in der letzten Woche fort, doch lagen die Auftriebe nach wie vor höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der Bedarf ging im Zusammenhang mit der reichlicheren Versorgung der Märkte mit Rindern und Schweinen trotz des Monatsbeginns zurück, so daß verschiedentlich etwas niedriger notiert wurde. Die Beschaffenheit ging über den Durchschnitt nur selten hinaus. An den Schafmärkten hat sich die Abschwächung der Vorwoche überwiegend fortgesetzt. Besonders gilt dies für die schäffischen Märkte. Die Zufuhren wiesen gegenüber der Vorwoche einen weiteren leichten Rückgang auf. Der Ausmütlungsgrad entsprach in der Regel den Wünschen der Abnehmer. Die Beschaffung der Schweinemärkte hat sich erneut wesentlich vergrößert. Die Beschaffenheit war uneinheitlich, stand im großen und ganzen aber im Einklang mit den gestellten Anforderungen. Im Vergleich zum Vorjahr liegt der Ausmütlungsgrad weiterhin beträchtlich höher.

### Gute Fangergebnisse der Altonaer Trawlerflotte

Nach einer vorläufigen Statistik der während der ersten drei Heringsfangmonate von Juli bis September im Neuen Fischereihafen angelandeten Frischheringsmengen belaufen sich diese auf insgesamt 88 Millionen Pfund, das heißt, es wurden etwa 7 Millionen Pfund mehr gefischt als während der gleichen Zeit des Vorjahres. Dieses gute Fangergebnis, das im wesentlichen auf die Einstellung mehrerer Neubauten in der Heringsfischerei zurückzuführen ist, wurde aus insgesamt 692 Netzen Altonaer und auswärtiger Fischdampfer erzielt.

### Neue Fahrzeugaufträge der Reichsbahn

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn hat ein neues Fahrzeugbeschaffungsprogramm zunächst für die erste Hälfte des Jahres 1937 genehmigt. Es sieht die Beschaffung von fast 2500 Fahrzeugen verschiedener Gattungen vor. Im einzelnen handelt es sich um folgende Bestellungen: 86 Dampflokomotiven, 11 elektrische Lokomotiven, 12 elektrische Triebwagen, 20 Steuerwagen, 43 Triebwagen mit eigener Kraftquelle; hierzu werden insgesamt 60 Steuerwagen beschafft. 385 Personenwagen, 100 D-Zug-Gepäckwagen, 1499 Güterwagen, 50 kleine Schnelltriebwagen, 50 mittlere Schnelltriebwagen, ferner 165 Anhänger von sechs bis acht Tonnen Tragfähigkeit zu Lastkraftwagen, die früher ohne Anhänger beschafft worden sind. — Das neue Fahrzeugbeschaffungsprogramm der Reichsbahn wird der deutschen Wirtschaft in der ersten Hälfte des Jahres 1937 den stattlichen Betrag von etwa 80 Millionen RM zuführen und damit vielen Volksgenossen Arbeit und Brot geben.

### Tarif für den Möbelfernverkehr

Ein Tarif für den Möbelfernverkehr trat am 1. Oktober gleichzeitig mit der Verordnung über den Möbelfernverkehr mit Kraftfahrzeugen in Kraft. Ihn hat die Fachgruppe Möbelfernverkehr der Reichsverkehrsgruppe Spedition und Lagerei auf Grund der Bestimmungen der genannten Verordnung erlassen. Der Reichs- und Preussische Verkehrsminister hat den Tarif mit Erlaß vom 30. September genehmigt. Die Tarife werden in den „Deutschen Verkehrsrichtlinien“ veröffentlicht. Sie gelten nur für Ferntransporte, das heißt für Transporte auf Entfernungen von mehr als 50 Kilometer. Grundlage der Tarife bildet der Eisenbahntarif. Preiserhöhungen oder sonstige Mehrbelastungen für die Kunden werden nicht eintreten.

## Schiffsbewegungen

**Leer. Angekommene Schiffe am 30. September:** Maria, Abels; Bruno, Feldkamp; Freya, Schepers; Gebina, Sibum; Charlotte, Rostam; Enterprise, Schüttema; am 1. Oktober: Gerda, Lüpfes; Marie, Schliep; Mimi, Bunger; Dlg. Mathilde, Erfeling; Sturmvogel, Badewien; Mlg. Adeline, Wieje; Antje, Trauernicht; am 2. Oktober: Katharina, Schöpfer; Mlg. Hanna, Schoon; Cremon, Hagenah; Frieda, v. d. Fecht; Conturrent, Bremer; Mlg. Marie, Fröhling; Rehrwieder, Schulna. — **Abgegangene Schiffe am 30. September:** Charlotte, Rostam; am 1. Oktober: Gerhard, Utmann; D. Dollart, Park; Gehe, Meinen; Emanuel, Straatman; Anni, Werllen; Freya, Schepers; Gebina, Sibum; Adler, Meyer; Gerda, Lüpfes; Marie, Schliep; Sturmvogel, Badewien; am 2. Oktober: Cremon, Hagenah; Mimi, Bunger; Maria, Abels; Enterprise, Schüttema; Maria, Grüning; Antje, Trauernicht.

**Schiffsverkehr Leer. Angekommene Schiffe:** 3. 10. „Hoffnung“, Beemann; „Anna Maria“, Schröder; „Ostfriesland 1“, dto. 2, dto. 3, Wolhoff; Dlg. „Alma“, Meyer; „Lene“, Ronen; „Vorwärts“, Hogelicht; „Anna Gesine“, Peters. 4. 10. „Schwalbe“, Badewien; Mlg. „Martha“, Siefen; „Gebina“, Sibum; „Käte“, Gerdan; Dlg. „Arnolbe“, Wendte; „Santje“, Meuw; „Alte“, Wiemers. 5. 10. „Kinal II“, de Jonge; „Immanuel“, Littermann; „Hedwig“, Mertens; „Günter“, Zwanefeld; „Hermine“, Büß; „Gretel“, Hogelicht; „Concordia“, Deters; „Harald“, Friedrichs; Fd. „Aug. Wilhelm“, Busje.

**Abgegangene Schiffe:** 3. 10. Motorlogger „Anna“, Aben; Motorlogger „Amalie“, Fecht; Fd. „Dito“, Suthmeyer; Dlg. „Caroline“, Busje; „Katharina“, Schöpfer; „Frieda“, v. d. Tepe; „Conturrent“, Kramer. 4. 10. Mlg. „Adeline“, Wieje. 5. 10. M. „Bruno“, Feldkamp; „Hermann“, Kauer; „Rehrwieder“, Schulna; Mlg. „Marie“, Fröhling.

**Hamburg-Amerika-Linie.** St. Louis 7. 10. in Hamburg. **DFRS** 3. 10. Bishop Rock pass. nach Montreal. Isis 3. 10. in Philadelphia. Stahfurt 3. 10. von Portland. Seattle 4. 10. Bliffingen passiert. Palatia 1. 10. von Sanchez. Caribia 4. 10. von Cristobal. Rhoencia 4. 10. von Puerto Colombia. Orion 3. 10. von Vigo nach Habana. Mecklenburg 3. 10. Lizard passiert. Adalia 3. 10. von Tampico. Feodosia 4. 10. von Puerto Colombia. Ammon 3. 10. Noren passiert. Josefbon 2. 10. in Corral. Rhafotis 5. 10. Bliffingen pass. nach Antwerpen. Hermonthis 4. 10. von Antwerpen. Gaerland 5. 10. von Callao. Cassel 3. 10. in Sabang. Freiburg 4. 10. von Port Sudan. Bitterfeld 3. 10. von Welbourne. Hamm 4. 10. in Amsterdam. Leuna 4. 10. in Dünkirchen. Efen 3. 10. Bliffingen pass. nach Antwerpen. Levertulen 5. 10. Questant passiert. Kamies 4. 10. von Port Said. Rhein 3. 10. von Wakamatju nach Yavata. Anubis 2. 10. Midway-Insel passiert.

**Hamburg-Süd.** Cap Norte 3. 10. von Funchal. General Dorio 3. 10. von Bahia nach Pernambuco. Madrid 3. 10. von Santos nach Montevideo. Monte Sarmiento 5. 10. Casquets passiert. Bahia 3. 10. von Santos. Berengar 4. 10. von Rio de Janeiro. Eifel 3. 10. von Antwerpen nach dem La Plata. Eupatoria 3. 10. in Natal. Hohenstein 3. 10. in Pernambuco. **Deutsche Levante-Linie GmbH.** Achaja 3. 10. von Malta. Alfa 4. 10. in Antwerpen. Andros 4. 10. in Merfin. Angela 3. 10. in Samun. Artalia 4. 10. in Bari. Athen 4. 10. in Salonik. Delos 3. 10. von Calmata nach Patras. Fulda 4. 10. von Giresun nach Ordu. Gallilea 2. 10. von Catacolo nach Oran. Heraklea 4. 10. Gibraltar passiert. Herkohn 5. 10. Ebneseher passiert. Kypthia 3. 10. in Izmir. Kythera 4. 10. Istanbul passiert. Macedonia 4. 10. Questant passiert. Moresa 4. 10. von Portimao. Ruhr 4. 10. Istanbul passiert. Smyrna 4. 10. von Piräus. Tinos 3. 10. von Piräus.

**Deutsche Afrika-Linien.** Flottbek 1. 10. in Benquela. Adolph Woermann 3. 10. von Beira. Ubena 4. 10. von Beira. Tanganjika 2. 10. von Lobito.

**Variet Schiffs-Rederei GmbH.** F. S. Bedford jr. 2. 10. von Fawley nach Guiria. Oder 4. 10. von Rendsburg nach Königsberg. Elbe 5. 10. in Nordenham. Paul Harneit 3. 10. von Aruba nach Götterburg. D. L. Harper 2. 10. von Cartagena nach Halifax. F. H. Senior 2. 10. von Aruba nach England. Senator 4. 10. von Rotterdam nach Hamburg.

**S. C. Horn, Hamburg.** Presidente Gomez 4. 10. Azoren pass. nach Le Havre. Claus Horn 3. 10. Azoren pass. nach San Juan. Ingrid Horn 4. 10. in Doner.

**Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rederei, Hamburg.** Tenerife 3. 10. von Rotterdam nach Oporto. Ammerland 3. 10. von Rotterdam nach Marokk. Rabat 3. 10. von Casablanca nach Las Palmas. August Schulke 4. 10. einl. in Settin. Parade 4. 10. in Port Lyauten. Las Palmas 4. 10. von Antwerpen nach Casablanca. Sevilla 4. 10. Finisterre passiert. Palos 5. 10. Finisterre passiert. Tanger 4. 10. von Gibraltar nach Nemours.

**Curhavener Fischdampferbewegungen** vom 4./5. Oktober. Von See: Fd. Lena Reder.



For -  
sicht uns Zeitungs  
gulen!

**Zu verkaufen**  
 Im freiwilligen Auftrage werde ich am  
**Donnerstag, d. 8. d. M.,**  
 nachm. 4 Uhr,  
 an Ort und Stelle  
 ca. dreiviertel Hektar  
 Kartoffeln unt. Stamm,  
 1 ha Futterrüben  
 sowie 1 ha Futterkohl  
 in passenden Parzellen öffentlich  
 auf Zahlungsfrist verkaufen.  
 Versammlung der Käufer  
 bei der Haltestelle Stradholt.  
 Stradholt, den 4. Okt. 1936.  
 J. Westerbuhr.

**Der Viehverkauf**  
 für Frau Lönke, Wiesmoor,  
 findet am  
**Freitag, d. 9. Okt. 1936,**  
 (nicht am Donnerstag)  
 nachmittags 4 Uhr,  
 statt.  
 Friedeburg, R. Buh,  
 Preuß. Auktionator.

Verkäuflich mehrere  
**Ralbbullen**  
 Vater: Ang. u. Br.-Bulle  
 „Blitz“, Mutter: „Belt-  
 töchter“ mit hohen Prozenten.  
 M. D. Saathoff, Ihlwerthörn,  
 Post Großefehn.

**Boranzzeige!**  
 Im Auftrage des Herrn Ziegeleibesizers **W. Cramer** aus  
 Midlum werde ich wegen Einschränkung seiner Landwirtschaft am  
**Dienstag, dem 20. Oktober d. J.**  
**ca. 20 Kühe**  
 mehrere Kinder, Kälber  
 und ein schweres Arbeitspferd  
 öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist versteigern.  
 Strhove.  
**Rudolf Pickenpac,**  
 Versteigerer.

Weichtochende grüne und graue  
**Erbisen**  
 in kleinen und großen Quanti-  
 täten abzugeben.  
**Heinrich Spedmann, Dornum**

Sabe 100 Zentner schöne  
**Speisewurzeln**  
 zu verkaufen.  
**J. Dostinga, Emden**  
 Meistergerdzwinger 2.

**Bandessen**  
 in größeren und kleineren  
 Mengen liefert billigst  
**Offiziellische Tageszeitung**  
 Emden, Blumenbräußer. 1

**Zu kaufen gesucht**  
**Stubenofen**  
 anzukaufen gesucht.  
 Angebote unter E 526 an  
 die D.Z., Emden.

**Zu mieten gesucht**  
 Selbständiger Handwerker  
 sucht zum 1. November 1936  
**2-3-Zimmer-  
 Wohnung**  
 Angebote unter E 525 an  
 die D.Z., Emden.

**Stellen-Angebote**  
**Mädchen**  
 gesucht zum Kartoffelroben.  
 Angebote unter N 367 an  
 die D.Z., Aurich.  
 Suche zum 15. Oktober ein  
 nicht zu junges kinderliebendes  
**Mädchen**  
 zur selbständigen Führung  
 meines Haushalts. Nähen  
 erwünscht.  
**Frau G. Habbinga Bwe.,**  
 Fleischerin, Jülich.

Gesucht ein tüchtiges  
**Fräulein**  
 welches selbständig einen  
 landwirtschaftlichen Haushalt  
 führen kann. Melken nicht  
 erforderlich.  
**Schoneboom, Bisquard**  
 über Emden.  
 Wegen Erkrankung meiner  
 jetzigen  
**Großmagd**  
 suche ich auf sofort Erjag.  
**Frau Ums, Jennelt.**

Gesucht für Arzthaushalt in  
 Wilhelmshaven perfekte  
**Hausgehilfin**  
 nicht unter 20 Jahren.  
 Angebote mit Zeugnisabschr.  
 unter E 528 an die D.Z.,  
 Emden erbeten.

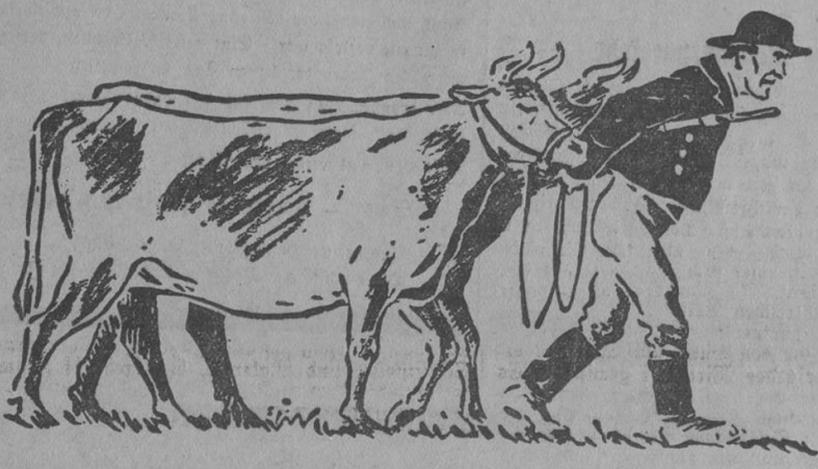
**Melker**  
 der auch andere Arbeiten mit  
 verrichtet, wird auf einen  
 Hof im Kreise Melle gesucht.  
 Eintritt kann sofort erfolgen.  
 Lohn nach Uebereinkunft.  
**Friedrich Kowert, Redede**  
 über Melle (Osnabrück).

**Kleinfnecht**  
 der auch fix melken kann  
 für neuzeitl. Stall zu sofort  
 oder später gesucht.  
**Giltrup, Bauer,**  
**Bowe bei Osnabrück.**

Infolge der Einrichtung der  
 pflichtmäßigen Milch-Kontrolle  
 zum 1. Januar 1937 suchen wir  
**Probenehmer**  
 aus unserem Einzugsgebiet.  
 Meldungen bis zum 15. d. M.  
**Molkerei Buchhof**  
 Suche auf sofort od. 15. Oktober  
 einen 14-16jährigen  
**jugen Mann**  
**Heze Müller, Moorlage.**  
 Suche einen  
**tüchtigen Schlosser**  
 oder Kraftwagenführer.  
**J. Schüller, Aurich.**  
 Fernruf 571.

**Büllow's**  
**Siffl-Öl**  
 (Kühlwagen)  
 kommt regelmäßig alle 14 Tage  
 Donnerstags direkt ab  
**Fischereihafen Wejer-**  
**münde** nach:  
**Detern 11 1/2, Stadhause-**  
**Belde 11 1/2, Rotshausen**  
**11 1/2, Schule; Holte 12 1/2;**  
**Schule; Marienheil 12 1/2;**  
**Zdsehn 1 bei Kramer**  
**Osthaudersehn 1 1/2, Schäter**  
**und Kirche, 1 1/2 Bitter; West-**  
**rhaudersehn 1 1/2, Marineje u.**  
**Hotel, gold. Anter, 2 b. Plümer**  
**und v. Wadden; Rhauder-**  
**wiele 2 1/2, Raum. Freese;**  
**Kollinghorst 2 1/2; Jolm-**  
**husen 2 1/2; Strhove 3 Hotel**  
**v. Mart; Böllenersehn 3 1/2.**  
 la Koch und Bratlinge, Fischlied,  
 Mäherwaten, Salz- u. Matjesböringe  
 zu realen Tagespreisen. Eis zur  
 Frischhaltung gratis.

**M. Lampe**  
 Norden  
 Abtlg. Wirtebedarf  
 hat stets ein großes  
 Lager in  
**Gläsern u. Porzellan**  
 aller Art



**Dem Lampelbauer ist neulich ein kurioses  
 Ding passiert . . . . .** Er wollte mal wieder auf dem  
 Markt zwei Ochsen verkaufen. Gut verkaufen natürlich — denn der Lampel-  
 bauer sieht aufs Geld und ist landauf, landab berühmt dafür, daß er das  
 beste Vieh im Stall hat. Am Markttag geht's in aller Herrgottsfröhe zum  
 Städtchen, selbtritt zu Fuß! Unterwegs trifft Lampel keinen, der gleich ihm  
 sein Vieh stadtwärts treibt. „Sein“, denkt er, „die werde ich im Nu verkaufen!“  
 Und reißt sich die Hände. Aber — nur bis zum Städtchen! Denn dort sieht er zu  
 seinem Schreck: Der Marktplatz ist leer! Und warum? Der Viehmarkt ist abge-  
 sagt! Wegen Maul- und Klauenseuche! Die Zeitung hatte es natürlich veröffent-  
 licht, aber der Lampelbauer las leider keine. Es zeigt sich eben immer wieder:  
**Ohne Zeitung lebt man auf dem Mond!**

Sabe ein  
**Mutterkalb**  
 9 Monate alt, bester Abfä-  
 mung, zu verkaufen.  
**P. Freimuth, Engerhase.**

Verkaufe drei gutgeformte  
**Ralbbullen**  
 („Quitt“-Entel), 10 und 6  
 Monate alt, mit gutem Lei-  
 stungsnachweis.  
**Jürgen Stein, Terhalle**  
 bei Westerende über Norden.

**Fischernek**  
 zu verkaufen.  
**Theodor Janßen, Stedesdorf**  
 bei Emden.

**Jagdhund**  
 billig abzugeben.  
**Herm. Schmager, Emden,**  
 Große Falberstraße 4.

Zu verkaufen ca.  
**200 Str. Runkelrüben**  
**M. Stomberg, Emden,**  
 Webergildestraße 14.

**Kinderwagen**  
 billig zu verkaufen.  
**Emden, Grasstraße 13.**

Gut erhaltener  
**Stubenofen**  
 zu verkaufen.  
**Emden, Wolthuser Landstr. 71.**

**Segelboot**  
 6,3x1,75 m, kompl. m. Segel  
 und Hub-Einbaumotor mit  
 Wendegertriebe, preisw. zu  
 verkaufen.  
**Emden, Gr. Deichstr. 11, I.**

**Zwangsversteigerungen**

**Zwangsversteigerung**  
 Am 7. Oktober 1936 verstei-  
 gere ich öffentlich meistbietend  
 gegen bar:  
 Um 11 Uhr in Soquard:  
 mehrere Dosen Delfarbe, meh-  
 rere Paar Damen- u. Herren-  
 schuhe u. 3 Schweine. Käufer-  
 versammlung Gasthof Men-  
 nenga.  
 Um 12 Uhr in Bewsum:  
 1 Kind, 1 Warenschrank,  
 1 Sofa, 1 Vertiko, 4 Rohr-  
 kühlle. Käuferversammlung  
 Gasthof Henze.  
 Um 15 Uhr in Urtum:  
 1 Schwein. Käuferversamm-  
 lung vor der Poststelle.  
**Ribakte, Obergerichtsvollzieher,**  
**Emden.**

**Vermischtes**  
 Entlaufen ein hellbrauntiger  
**Jagdhund**  
 mit led. Halsband, mitten a.  
 dem Rücken gr. brauner Fleck.  
 Wiederbringer od. Nachricht-  
 geber erhält gute Belohnung.  
**Johann Wilmms, Wurzelbeich**  
 bei Norden.

Habe einen 1 1/2-jähr. Stamm-  
 bullen mit Form u. Leistung zu  
 verkaufen.  
**D. D.**

**Entlaufen**  
**zwei Pferde**  
 Farbe braun und Fuchs.  
 Um Nachricht bittet  
**Spanjer, Schirum**

**Zu vermieten**

**4-Zimmerwohnung**  
 Küche und Abwasraum, ab  
 1. bzw. 15. November zu ver-  
 mieten.  
**Aurich, Georgstr. 6, part.**

**Oberwohnung**  
 in Emden, 3 Zimmer, Küche  
 u. Zubehör, zu vermieten.  
 Schriftl. Anfragen u. E 527  
 an die D.Z., Emden.

**Verloren**  
**Ahranhängsel**  
 (Bierpfel) m. Medaillon  
 verloren. Geg. Belohn. abzug.  
**Emden, Schillerstr. 21.**

**Gefunden**  
 Auf dem Büdeberg eine  
**silberne Damenuhr**  
 gefunden.  
**Popowski, Emden, Kirchstr. 20.**

**Stellen-Gesuche**  
 Junges Mädchen, 18 Jahre alt,  
 erfahren im Haushalt und  
 Nähen, sucht Stellung.  
 Zeugn. vorh. Zu erfragen  
 bei der D.Z., Leer.

**Junges Mädchen**  
 22 Jahre, erfahren in allen  
 Zweigen des Haushalts, etwas  
 Kochkenntnis, sucht Stellung im  
 Privathaus zum 15. 10.  
 Lohn nach Uebereinkunft. Angb.  
 erbitte unter E. 530 an die  
 „D.Z.“ Emden.

Suche zum 15. Oktober ein  
 nicht zu junges  
**Zimmermädchen**  
 und ein  
**Hausmädchen**  
**Central-Hotel, Norden.**

Gesucht zum 15. Oktober ein  
 frdl. ehrl. junges Mädchen  
 für Haushalt und Geschäft,  
 nicht über 20 Jahre.  
 Schriftl. Angebote u. N 863  
 an die D.Z., Leer.

Suche auf sofort oder zum  
 15. Oktober  
**tüchtige Stütze**  
 mit Kochkenntnissen.  
 Angebote mit Zeugnisabschr.  
 an „Tivoli“, Leer.

Suche per sofort einen  
**landw. Gehilfen**  
 von 17-18 Jahren.  
**E. Altermann,**  
**Borum-Uphollen.**

Gesucht auf sofort  
**2. und 3. Knecht**  
**Peterßen,**  
**Kloster Wand.**

Gesucht auf sofort oder später ein  
**Bierdeknecht,**  
 welcher auch melken kann.  
**Heinr. Behntuhl,**  
**Wohlbe bei Harpstedt.**

Tüchtiger  
**Herren-Friseur**  
 zum 15. Oktober gesucht.  
**H. Keschage, Aurich.**

Suche zum 15. Oktober ein  
 Rheinische Sonigtuchensabrik  
 sucht erstklassigen, jüngeren  
**Sonigtuchensachmann**  
 der in der Branche perfekt ist.  
 Angebote unter E 529 an die  
 D.Z., Emden.

**Original-Zeugnisse**  
 sind wichtige, für den Bestzer oft  
 unerhebare Dokumente, die wegen  
 der Gefahr des Verlustes den  
 Bewerbungsarbeiten niemals bei-  
 gefügt werden dürfen. Zeugnis-  
 abschriften und Lichtbilder verleihe  
 der Bewerber mit seiner Adresse  
 damit die Rücksendung möglich ist!

**Zur Klarstellung!**  
 Auf dem Gall-Rindviehmarkt am  
 Donnerstag, 8. Oktober  
**kann mit Ausnahme von Schlach-**  
**rindvieh wie bisher jegliche Art**  
**Vieh zum Verkauf gestellt werden.**  
 Schlussscheine können infolge Fehlens der  
 Vordrucke nicht ausgegeben werden.  
**Zucht- und Nutztviehmarkt Leer.**

**Groß-Goltborger Sielacht**  
 Die Schauung der Zugochte findet am Freitag, 16. Oktober,  
 die der Tiede am Sonnabend, 17. Oktober d. J. statt.  
 Fehlende oder mangelhafte Arbeit wird auf Kosten der Säumigen  
 hergestellt.  
**Die Sietrichter.**

**Groß-Goltborger Sielacht**  
 Die Schauung der Zugochte findet am Freitag, 16. Oktober,  
 die der Tiede am Sonnabend, 17. Oktober d. J. statt.  
 Fehlende oder mangelhafte Arbeit wird auf Kosten der Säumigen  
 hergestellt.  
**Die Sietrichter.**

**Groß-Goltborger Sielacht**  
 Die Schauung der Zugochte findet am Freitag, 16. Oktober,  
 die der Tiede am Sonnabend, 17. Oktober d. J. statt.  
 Fehlende oder mangelhafte Arbeit wird auf Kosten der Säumigen  
 hergestellt.  
**Die Sietrichter.**

**Groß-Goltborger Sielacht**  
 Die Schauung der Zugochte findet am Freitag, 16. Oktober,  
 die der Tiede am Sonnabend, 17. Oktober d. J. statt.  
 Fehlende oder mangelhafte Arbeit wird auf Kosten der Säumigen  
 hergestellt.  
**Die Sietrichter.**

**Deichacht Emden**  
 Von dem reduz. Morgen ist  
 für 1936/37  
**6 Pfund Langstroh**  
 zu liefern. Besitzer von deich-  
 pflichtigen Ländereien, welche  
 zur Sielacht Dornum-Westere-  
 accum gehören, brauchen nur  
 3 Pfund liefern. Anlieferung  
 hat bis zum 1. November zu er-  
 folgen. Abnahme erfolgt für  
 das 1. u. 2. Quartier in Benjer-  
 siel, für das 3. Quartier in Neu-  
 harlingerfiel.  
**Die Deichacht kauft zur Zeit**  
**Langstroh und find Angebote**  
**an Herrn Deichrichter Bangert**  
**in Emden erbeten.**  
 gez. Lottmann,  
 leitender Deichrichter.

**Zur Klarstellung!**  
 Auf dem Gall-Rindviehmarkt am  
 Donnerstag, 8. Oktober  
**kann mit Ausnahme von Schlach-**  
**rindvieh wie bisher jegliche Art**  
**Vieh zum Verkauf gestellt werden.**  
 Schlussscheine können infolge Fehlens der  
 Vordrucke nicht ausgegeben werden.  
**Zucht- und Nutztviehmarkt Leer.**

**Groß-Goltborger Sielacht**  
 Die Schauung der Zugochte findet am Freitag, 16. Oktober,  
 die der Tiede am Sonnabend, 17. Oktober d. J. statt.  
 Fehlende oder mangelhafte Arbeit wird auf Kosten der Säumigen  
 hergestellt.  
**Die Sietrichter.**

**Groß-Goltborger Sielacht**  
 Die Schauung der Zugochte findet am Freitag, 16. Oktober,  
 die der Tiede am Sonnabend, 17. Oktober d. J. statt.  
 Fehlende oder mangelhafte Arbeit wird auf Kosten der Säumigen  
 hergestellt.  
**Die Sietrichter.**

**Groß-Goltborger Sielacht**  
 Die Schauung der Zugochte findet am Freitag, 16. Oktober,  
 die der Tiede am Sonnabend, 17. Oktober d. J. statt.  
 Fehlende oder mangelhafte Arbeit wird auf Kosten der Säumigen  
 hergestellt.  
**Die Sietrichter.**

**Groß-Goltborger Sielacht**  
 Die Schauung der Zugochte findet am Freitag, 16. Oktober,  
 die der Tiede am Sonnabend, 17. Oktober d. J. statt.  
 Fehlende oder mangelhafte Arbeit wird auf Kosten der Säumigen  
 hergestellt.  
**Die Sietrichter.**

**Groß-Goltborger Sielacht**  
 Die Schauung der Zugochte findet am Freitag, 16. Oktober,  
 die der Tiede am Sonnabend, 17. Oktober d. J. statt.  
 Fehlende oder mangelhafte Arbeit wird auf Kosten der Säumigen  
 hergestellt.  
**Die Sietrichter.**

# Gautag der Technik in Wilhelmshaven

Der zweite Tag des großen Treffens der Technik des Gauwes Wejer-Ems in Wilhelmshaven stand unter dem Motto „Wehr und Wissenschaft“. Nachdem in den frühen Morgenstunden Arbeitstagungen stattgefunden hatten, nahmen die Teilnehmer an dem Stapellauf des neuen Schlachtschiffes „Scharnhorst“ teil. Gerade für diese Männer, die selbst Bauleute sind, war der Stapellauf in Anwesenheit des Führers ein gewaltiges Erlebnis, zeigte er doch den hohen Stand des deutschen Schiffbaues, der selbst unter schwierigen Verhältnissen große Aufgaben zu lösen imstande ist.

Der Nachmittag war für wissenschaftliche Vorträge vorgesehen, die in drei Gruppen durchgeführt wurden. In der Gruppe „Bau“ sprach Wehler vom Reichsheimstättenamt Berlin über das Thema „Der deutsche Siedlungs-gedanke“. Eine Verbesserung des Lebensstandards, so führte der Vortragende u. a. aus, ist durch eine ausreichend große und gesunde Wohnung möglich. Das Siedlungshaus führt dann auch allmählich zur Bildung eines Eigentums und damit zu dem Willen, dieses Eigentum mehrheitlich zu verteidigen. Die Wohnungen müssen mindestens vier Räume enthalten, eine Wohnküche, ein Schlafzimmer für die Eltern und zwei für die Kinder. Diese Wohnung darf nicht mehr als 20 RM. im Monat kosten. Das ist im städtischen Wohnungsbau mit seinen technischen Anforderungen nicht möglich, sondern nur im Siedlungsbau durchführbar. Etwa fünf Millionen Wohnungen sind in den nächsten zehn Jahren erforderlich, davon schätzungsweise vier Millionen Siedlungswohnungen für den kleinen Arbeiter. Die Durchführung eines so großen Vorhabens wird, nachdem andere große Vorhaben wie zum Beispiel der Bau der Autostraßen erfolgreich begonnen und weitergeführt wurden, keine Schwierigkeiten machen. Nicht das etwa vorhandene Geld, sondern das Prinzip der Arbeitsleistung sichert den Erfolg. Für das Siedlungswerk sind die Rohstoffgrundlage und Kräfte im eigenen Lande vorhanden. Wenn der Befehl zum Beginn gegeben wird, wird auch die Geldfrage gelöst. Es ist an „Dorf-gemeinschaften“ gedacht, nicht etwa an „Klassen-siedlungen“. Das Heimstättenamt gibt das politische Ziel des Siedlungswerkes bekannt. Die Zeit muß benutzt werden, um, wenn es befohlen wird, Vorbildliches leisten zu können.

Anschließend sprach der Leiter der Bauabteilung der D.V.F., Schulte-Frohlinde, Nürnberg, über: „Baukultur im neuen Deutschland“.

In der Gruppe „Energie“ sprach Dr. Wille-nig-Bremen über „Die öffentliche Elektrizitätsversorgung des Wirtschaftsgebietes Nieder-rhein“. Zur Einleitung streifte der Redner kurz die geschichtliche Entwicklung der Stromversorgung in Nieder-rhein und erwähnte die beiden großen Erfinder Göbel und Werner Siemens, die beide in Nieder-rhein geboren wurden. Eingehend behandelte er sodann die nieder-rheinischen Kraftwerke und deren Betriebsmittel, Kohle, Torf und Wasser. — Anschließend erfolgte ein Referat von Diplom-Ingenieur Weber über „Die Gaswirtschaft im Rahmen der Energie-versorgung“.

Im Mittelpunkt der Vorträge der Gruppe „Maschi-nen- und Schiffbau“ stand der Vortrag von Prof. Dr. G. Bauer-Bremen über „Hochdruck-Heißdampf für Schiffe“. Erst in den letzten drei Jahren ist es der deutschen Werftindustrie gelungen, die Einführung des Hochdruck-Heißdampfes in den Schiffsbetrieb durchzuführen, und zwar mit den Antriebsanlagen der bekannten Jahrgangsschiffe „Scharnhorst“, „Potsdam“, „Gneisenau“ und „Lanzenberg“. Die Vorteile des Hochdruck-Heißdampfes bei den bisher ausgeführten Anlagen sind nicht allein auf die Steigerung von Druck und Temperatur zurückzuführen, sondern auch auf die gleichzeitig erfolgte Weiterentwicklung der Kessel, Turbinen und Hilfsmaschinen. Die Verwendung des Hochdruck-Heißdampfes bringt neben den auf physikalischen Eigenschaften beruhenden Vorteilen wirtschaftlicher Art auch solche baulicher Art mit sich. Als Beispiel für diese letzteren zeigte der Vortragende einen Vergleich der jetzigen Maschinenanlage des Schnelldampfers „Bremen“ mit einer Hochdruck-Heißdampf-Anlage: Trotz Steigerung der Maximalleistung von 120 000 auf 180 000 WPS. ergibt sich außer der Verbesserung der Wirtschaftlichkeit noch eine Ver-

kleinerung der Gesamtlänge aller Maschinen- und Kesselräume um etwa achtzehn vom Hundert der bisherigen Länge. Bei den neuen transatlantischen Schnelldampfern „Normandie“ und „Queen Mary“ liegen die Verhältnisse ähnlich.

Die neuesten Bestrebungen gehen dahin, die Vorteile des Hochdruck-Heißdampfes auch kleineren Schiffen nutzbar zu machen. Diese Bestrebungen sind von besonderer Bedeutung für Staaten, welche wie Deutschland ein großes Kohle-vorkommen besitzen, da die Ausführung solcher Anlagen in hohem Maße den Bedarf an Treibstoffen verringern würde. Nach Überwindung der technischen Schwierigkeiten gilt es bei den zur Zeit vorhandenen Grenzen für Druck und Temperatur die Erfahrungen auszubauen und zum Allgemeingut der Schiffsmaschinentechnik zu machen.

Den Abschluß der Vortragsreihe bildeten Referate von Dr. Hannen-Düren in Rheinland über „Eigenschaften und Verwendung der Aluminium-Knetlegierungen“ und von Dr. Schneider-Frankfurt-Main über „Die Anwendung des Schneidbrenners im Maschinen- und Schiffbau“.

Am Abend versammelten sich die Teilnehmer der Tagung im Kurparkhaus zu einem geselligen Beisammensein.

Der Gautag der Technik des Gauwes Wejer-Ems in Wil-helmshaven klang am Sonntag mit einer großen Schluß-festung aus. Gauamtseiler Hasenburger-Bremen leitete die Kundgebung ein und begrüßte die zahl-reichen Teilnehmer und Gäste. Sodann sprach Frauenfeld über die Stellung des nordischen Menschen zur Technik und Kultur und von den großen Erfindungen der Technik, die deut-scher Geist schuf, um Raum und Zeit zu überbrücken, zu ver-kürzen und zu bezwingen. Technik und Kultur haben den deut-schen Tatmenschen gestaltet. Der Redner wies auf die großen Erfolge des deutschen Tatmenschen hin in der Organi-sation, für die er als Beispiele den Straßen- und Schiffbau anführte. In dieses Gebiet gehört auch der schäpferische Mensch, der unergleichen Werke der Kunst geschaffen hat. Die großen Segnungen der Technik zeigen sich beim deutschen Volk, das die Technik meistert und sie sich zum Verbündeten zum Nutzen des deutschen Menschen und des deutschen Volkes gemacht hat.

Als zweiter Redner sprach Gau-schulungsleiter Buscher, der u. a. ausführte, daß man über die heutige Zeit das Wort „Zeit der Erfüllung“ schreiben könne. Was die künftigen Träume ersehnten, was die Tatmenschen erreichen wollten, ist heute zur Tatsache geworden. Unsere Technik wird für die kommenden Geschlechter Zeugnis ablegen von unserem Suchen, von unserem Wollen und unserem Kampf. Durch die Technik werden unsere Werke der Nachwelt erhalten. Mit einem Treuegelöbnis zum Führer fand der Gautag der Technik des Gauwes Wejer-Ems seinen Abschluß.



„Quer über'n Damm — macht 1 Mark!“

sagte der Schupo zu Herrn Hase, der, noch ganz verkörpert, vom Fußballplatz nach Hause schlich. „Nanu, nanu!“ warf Hase kot-ternd ein, „wieso denn?“ — Doch damit kam er an den Falschen: „Dumm tun gilt nicht“, mußte er hören, „sie war doch groß und breit veröffentlicht, die neue Verkehrs-Ordnung!“

Sein Name ist Hase, er weiß von nichts, und also muß er nun bleichen . . .

## Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Wer ohne Zeitung auszukommen glaubt, wird dümmere, als die Polizei erlaubt!

# Studienfahrt der Schulgärtner

Am zweiten Tag der Gau-Schulgärtentagung Besichtigung einer Gartenbau-schule

Am zweiten Tag der Gau-Schulgärtentagung folgten die Angehörigen des Amtes für Erzieher in der NSDAP, Gau Wejer-Ems, einer Einladung des Land-schaftsrats M. Schwarz zur Besichtigung der Garten-bau- und Siedlerschule Worpsswede. Die Führung durch die Betriebe des Landschaftsrats M. Schwarz war für alle Teilnehmer nicht nur sehr lehrreich, sondern auch sehr interessant. M. Schwarz zeigte den Er-ziehern an Hand von zahlreichen Beispielen, daß es sehr wohl möglich ist, daß jeder gärtnerische und auch die meisten landwirtschaftlichen Betriebe den Dung und auch den er-forderlichen Kompost in eigener Wirtschaft gewinnen. Es wurden die verschiedensten Arten, Kompost zu gewinnen, geschildert und durch praktische Beispiele auch vorgeführt. Ueberhaupt gewannen die Teilnehmer den Eindruck, daß die Frage der Gewinnung und der richtigen Anwendung

des Kompostes eine große Wissenschaft für sich darstellt. Gegenstand der weiteren Führung und Aufklärung waren ferner noch die Fruchtfolge, Mischkulturen, Pflanzen-ernährungs- und Pflanzengrundrisslehre, Raumgestal-tung, Betriebsgestaltung, Tierhaltung, Tierpflege, Gemüse-bau, Obstbau, Heilkräuter- und Zierpflanzenkulturen. Alle Erzieher schieden von der Muster- und Versuchsgärtnerei und ihrem aufmerksamen Leiter mit dem Bewußtsein, reiche Anregungen und vielfältige Aufklärung und Belehrung empfangen zu haben. Dem dann folgenden gemeinsamen Mittagessen schloß sich eine Führung durch Worpsswede an. Schriftsteller und Maler C. E. Uphoff zeigte den Er-ziehern, die zum größten Teil noch niemals vorher die Künstlerkolonie aufgesucht hatten, Worpsswede so, wie es der Künstler sieht. C. E. Uphoff führte dann die Erzieher in zwei Ausstellungen Worpssweder Künstler. Er ist ein eifriger Anwalt der Schaffenden, die die Kraft zu ihren Werken aus der Heimat, aus Blut und Boden schöpfen. Bei seinen „Kraft-durch-Freude“-Führungen habe er, so betonte Uphoff mit besonderer Freude, immer wieder festgestellt, daß der unverbildete deutsche Mensch, der sich nicht mit künstlerischen Problemen befaßt, einen tiefen Sinn für alles Echte und Natürliche habe. Mit unfehlbarer Sicher-heit schieden diese Volksgenossen das Echte von dem Un-echten, das Natürliche vom dem Hergezauberten oder Un-wahren. Zum Schluß lernte die Lehrerschaft noch das Heim und den wunderschönen Garten des führenden Künstlers kennen.

Gaujahrbearbeiter P r a l l e, der als Leiter der Tagung in Verbindung mit dem verantwortlichen Organisator Behrends sich große Verdienste um die zweitägige Ausgestaltung dieser Zusammenkunft erworben hat, schloß die Gau-schulgärtentagung, nachdem er allen Helfern seinen Dank ausgesprochen hatte, mit einem Treuegelöbnis zum Führer.

## Erleichterter Betriebsaufbau für Entschuldungsbetriebe

Dr. Die Bedingungen für die Gewährung von Betriebs-aufbaudarlehen an landwirtschaftliche Betriebe, die sich im Schuldregelungsverfahren befinden, haben eine wesentliche Erleichterung erfahren. Der Reichs- und Preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft weist in einem Erlaß darauf hin, daß künftig die Grundvoraussetzung für die Kreditgewäh-rung nicht mehr die Gefahr des Niederbruchs ist. Oberstes Ziel der Kreditaktion ist es vielmehr, neben der Sicherung des Er-folgs der Schuldregelung die Leistungsfähigkeit der Betriebe im Rahmen der Erzeugungsschlacht zu steigern. Ferner können Betriebsaufbaudarlehen nunmehr auch an die Inhaber von im Schuldregelungsverfahren be-findlichen reinen Pachtbetrieben gewährt werden.

Für den Bereich jeder Landesbauernschaft sind bei einem von der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt bezeichneten Realkredit-Institut bestimmte Beträge zur Gewäh-rung von Darlehen an im Schuldregelungsverfahren befindliche Betriebe bereitgestellt worden. Diese Darlehen werden solchen im Schuldregelungsverfahren befindlichen Betrieben gewährt, bei denen die Darlehensgewährung nötig ist, um eine erfolgreiche Schuldregelung zu gewährleisten und sie instand zu setzen, die ihnen im Rahmen der Erzeugungsschlacht oblie-genden Aufgaben zu erfüllen.

Für die im Schuldregelungsverfahren befindlichen reinen Pachtbetriebe sind die Darlehensmittel bei der Deutschen Pachtbank bereitgestellt worden. Bei reinen Pachtbetrieben werden die Darlehen nur zur Beschaffung von Inventar gewährt, und zwar in erster Reihe zur Beschaffung von lehen-dem und nur ausnahmsweise von totem Inventar.

# Vertellens för lüttje Avends

As du mi, so id di.

Se eene van de grootste Dörpen van Offreesland, war en Stück of wat Kooplii wahren, de all' good to doon hebben, wahren of Lü, de 1933 jachtjes inslappen sünd. De begriepen immer noch nich, dat anner Lü of Lü sünd; je hollen sünd för bäter al Arbeiters un Handworkers un wüllt bi de Koopmann alltied erst bedeent worden. Warum? Wiel se sünd de Hann' nich fuul maken höven un all Dang in nobel Wünnen herümpelen könt. Am schlimmsten weer't mit en Frau, de en Studeerten harr un sünd in-billigen dee, dat nee' Dütschland kunn ahn hör Börnehmeit un hör Manns Gelehrsamkeit nich bestaan. Dit Spann is dar nu glüclik wegruden un all' Geschäftslii hebben de Dag segent: Good, dat wi van dat hibbelge Wiesstücl erküst sünd! Nu kamen bi lüttjes de Streeten vandag, de disse Frau bi de Kooplii utdöit hett, un mennig Abend kunn dar-van vertelt worden. För dimal fölt uns mal Koopmann A. un Koopmann B. en Stüclje vertellen.

A.: „Ja, 't weer en Glend mit dat verrüclte Froominstel! Alls muß je begriepen un begroffnuten, un wenn se bi en Stümm lang in de Laden hen un her jagt harr, denn föff'd' se am lekten een Bund Ries of för en halven Groschen Bepermüntjes, un denn wull se sünd 't of noch hast na Huus hendrengen laten! Buten Dör jagen harr 'd hör muggt, aber as Geschäftsman muß du di ja man tuut hollen. Na, denn proft!“

B.: „Proft! Nu ja, du harrst hör stuup up de Naber-stup, un wi annern hebben di fakten beduurt. Man wat Schuld harrst du of süst! Erst leest du hör allerwegens bi, un denn jogst du hör Maib bi de Kluntjelaa weg? Wat is mi dat för en Art un Wies! Un is dat wahr, dat se bi de Maib alltied mit Klingbüclspennings up de Hals stüert hett?“

A.: „So, nu man langsam! Laat uns erst proft seggen, denn will id di 'al' vertellen. — Mit de Kluntjes, kiek, dat weer so. De Gnädige wull lüttje Stüclen hebben; denn elker Kluntjepuher kreg bi hör en Mücl vull Tee, un denn harr en bidden Kluntje hör doch leep begroten kunn. Nu harr id jüst gien lüttje Kluntjes un ja an de Maib, mit en Drog of wat ull id en Rist lüttje Kluntjes mitkamen laten. De Maib gung hen, tweem aber futt wär: Of se sünd nich de lüttje Stüclen to de Laa utjöten dürs. Na, do

hebb id hör denn öndst anblafft, id gung jüst nich mit de Boten in de Kluntjelaa, un wenn se lüttje Kluntjes hebben wull, denn muß je wärtamen, wenn der al weeren. Wat aber mof de Gnädige? Dree Daag darup tweem se jüst un hool lüttje Kluntjes, een heel Wördelpund toma! To düir weeren se hör of noch, un betaat hett se mit enkele Pennings; um de letzte Penning hett se mi of noch betneepen!“

B.: „Ja, so gung dat Geproot domals, de Lü hebben 't mit Lachen in mien Laden vertelt. Na, denn proft! — Man nu will id di of vertellen, wat id domals mit dien Gnädige beläst hebb; dat hett ja wiß in defülvige Lied west. Se tweem jüst in mien Laden un frog na lüttje Kluntjes. Un wat Gott derüm dee: id harr of gien! Do frog se mi denn of, of se sünd de lüttje Stüclen man jüst utjöten sull. Id dochd' so bi mi: de Laden steit vull Volk; laat hör, elk blameert sünd so good as he kann. Se moft sünd nids ut dat Volk; as so en Kerl-Elste stunn se dar an de Tönbank mit Kluntjes to grubbeln. As se en hennigen Püür vull harr, wog id hör 't dör, un dat mit de lüttje Ge-wichten, de id finnen kunn, Zies- und Teingrammstüclen, soold id överböpt man in Huus haar. Dat Volk stunn to gniffeln, man id blev doodernst bi min Schaal vull Ge-wichten. Un denn tweem dat Betaalen; man do hett se en Dummheit makt: anstatt mit en Hand vull Pennings tweem se mit en Teinmarschjen vandag. „Töv du!“ id id in mien Genigkeit, „ditmal krieg id di bi 't Been!“ As du mi, so id di! Id murt good, da 't Olste benaut moor van dat Riesen un Klüttern, un dat se Drift harr, wegtofamen. Man dar frog id of wat na! In all' Ruh un Gemütslichkeit reet id de Penningrullen unanner, de id in de Kass' harr; för en Mark of fief weeren 't wiß. Dat anner kreg se in Groschens un Halben; man do lövt nich, wat för en Kolonn Pennings id hör dar upstell hebb. Na, denn proft!“

A.: „Proft! — Ja, dat hett du good makt! Man leet se sünd dat denn gefallen? Se hett doch wiß' murken, dat du hör man nett turten wullst! Un dat se so völ Kleingeld nich annehmen höv; dat wuß se of doch!“

B.: „Ja, dat woll! Man dimal harr se sünd hatt: se weer ja nich bi hör egen Koopmann, un dat föft dar in mien Laden sall hör of wall nich demödig genug laten hebben. Jedenfalls hett se hör Handtaste vulltrakt mit Raperstüclen un is denn luspeerts to d' Dör utgaan. Mit hett de Budel völ Pläseer makt un id löv, anner Lü of. — Na, denn proft!“

A.: „Proft! — Ja, du hest recht: As du mi, so id di!“

# Gallimarkttrubel Leer in altgewohnter Weise

**Kaisstuben** Gustav Johannes

**Hotel „Rheiderländer Hof“**  
Wirts / Täglich Konzert und Tanz

**„Zur guten Quelle“** Inh. A. Lehmann

**Hotel Dranien** G. m. b. H.

**„Zur Waage“** Peter Bordeauz  
Täglich Unterhaltungs- u. Stimmungsmusik

**Haus Hindenburg** Gerh. Müller

**Gasthof zur Würde** G. Voigt  
Donnerstag und Sonntag Gr. Ball / Tägl. Künstler-Konzert

**Zentral-Hotel** Joh. van Marck Ww.  
Mittwoch, Freitag u. Sonntag Großer Ball

**Hotel Erbgroßherzog** H. Buschmann  
Kapelle Erdmann-Schüler

**Gasthof Haase** Frau Schödel

**Hotel Frifa** la Stimmungskapelle.  
Reuter, der schlagfertigste  
Humorist und Blühdichter. Der Mann mit dem  
Blühdichten. / Sonnabends Rheinischer Abend

**„Zur Kreisbahn“** Hobbiejanßen

**Bahnhofsgaststätten** G. Buller

**„Tivolli“** W. Jonas / Damen-Künstlerkonz.  
mit Tanz (Restaurant) Mittwoch  
Bauernball / Sonntag öffentlicher Ball

**Café Hohenzollern** S. Frey

**Café und Konditorei de Voer**

**Gasthof „Stadt Leer“** W. Schaap  
Kapelle Jonny Algiers

**Bahnhof-Hotel** J. Harms  
Donnerstag und Sonntag Tanz

**Gasthof und Café Vohlsen**

**Hotel Union** Frau J. Kleihauer Ww.



Holtrop, 5. Oktober 1936.  
Am 4. Oktober verschied  
im Krankenhaus zu Aurich  
unser liebes Mitglied

**Frau Helene Vebrends**  
Wir werden der Verstorbenen ein ehrendes Andenken  
bewahren.

**NS-Frauenbund  
Ortsgruppe Holtrop.**

Ostermoordorf,  
den 5. Oktober 1936.

Heute morgen 1 Uhr ent-  
schlief sanft und ruhig unsere  
liebe Mutter, Schwieger-  
mutter, Großmutter, Schwä-  
gerin und Tante

**Elta Warfsmann**  
im Alter von 81. Jahren.

In tiefer Trauer  
**Familie  
Cornelius Warfsmann**  
nebst allen Verwandten.

Die Beerdigung findet am  
Donnerstag, dem 8. Oktober,  
um 12 bzw. 1 Uhr vom  
Sterbehause aus statt.

### Dankagung.

Allen denen, die uns in  
den Stunden der Not und  
schweren Leides beim Tode  
unseres lieben Entschlafenen  
mit Trost und Hilfe bei-  
standen und uns herzliche  
Teilnahme bewiesen, in-  
sonderheit Schwester Martha  
für ihre liebevolle Pflege,  
sagen wir unseren herz-  
lichen Dank.

**Frau Dina Meier**  
nebst Angehörigen.  
Lanzenhagen.

Emden, den 4. Oktober 1936.  
Am Delft 25/26.

Nach langem schweren Leiden entschlief heute  
sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Groß-  
mutter, die

Witwe

des Geheimen Postrats Constantin Schubert

**Frau Ida Schubert**

geb. Böer

im 81. Lebensjahre.

Edmund Schubert, Regierungsrat,  
und Frau, geb. Eicke, Hannover

Kurt Schubert, Direktor der Städt.  
Werke, und Frau, geb. Birschel, Velbert

Frau Helene Schubert, geb. Wölk,  
Berlin-Schmargendorf

Dr. med. Ernst Schubert und Frau,  
geb. Schönfeld, Emden

sowie 9 Enkelkinder

Die Beisetzung findet in Potsdam statt.

Grimersum, den 4. Oktober 1936.

Heute entschlief nach kurzer heftiger Krankheit  
meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe gute Mutter,  
Schwester, Schwägerin und Tante

**Haukea Aden**

geb. Ellen

im 60. Lebensjahre, im festen Glauben an ihren Erlöser.

Um stille Teilnahme bitten

Hinrich Aden

Adrian Aden

Walter Aden

und die nächsten Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 8. Oktober,  
nachmittags 2.30 Uhr von der Kirche in Grimersum  
aus statt.

**Gefundenes Mädchen unangekommen!**

**Fritz Rose und Frau**

geb. Kirchner

Emden, den 4. Oktober 1936

Die Geburt eines **gesunden  
Jungen** zeigen hocherfreut an

**Otto Sonnymann und Frau**  
Henny, geb. Siebels

Aurich (Vilkenstr.), 4. Oktober 1936

Für die herzlichsten Glück-  
wünsche anlässlich unserer  
**Goldenen Hochzeit** sagen  
wir allen

**innigsten Dank**

**Job. Brunken und Frau**

Westgroßefehn,  
den 5. Oktober 1936.

Aurich, den 5. Oktober 1936.

**Statt jeder besonderen Mitteilung!**

Heute entschlief sanft mein geliebter Bruder, mein  
lieber Schwager, unser guter Onkel

**Carl Steen**

im 54. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

**Mimi Wemken, geb. Steen  
Georg Wemken.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 8. Oktober,  
15 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes aus statt.  
Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Holzdorf, den 4. Oktober 1936.

Sonnabend abend um 5 Uhr entschlief nach kurzer,  
heftiger Krankheit, meine liebe Frau, unsere gute Mutter,  
Großmutter, Schwester und Tante

**Menkea Pyell**

geb. Diekmann

in ihrem 54. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

**Thomas Pyell und Kinder  
und Angehörige.**

Beerdigung am Mittwoch, dem 7. Oktober, nach-  
mittags 2 Uhr, vom Sterbehause und um 3 1/2 Uhr von  
Gastwirt Scheepker in Hage aus.

Am 4. Oktober verschied unser Gefolgschaftsmitglied,  
**der frühere Loggerkapitän**

**Herr Machiel Spaans**

Wir werden dem Verstorbenen, der uns ein lang-  
jähriger treuer Mitarbeiter war, ein ehrendes Andenken  
bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft  
der Emdener Heringsfischerei A. G.

Statt Karten!

Die Verlobung unserer  
Tochter **Fraule** mit Herrn  
**Paul Feiden** geben wir  
hiermit bekannt

Rechtsanwalt  
**Knodt und Frau**  
Anna, geb. Goldbed

Aurich

4. Oktober 1936.

Meine Verlobung mit  
Fräulein **Fraule Knodt**  
beehre ich mich anzuzeigen

**Paul Feiden**  
Abteilungsleiter  
bei der Saargrubenverwaltung

Saarbrücken

Ihre Verlobung geben bekannt

**Stowen Wollhauffain  
Gnefownd Rammereb**

Emden 3. St. Bremen  
im Oktober 1936

Ihre am 3. Oktober in Braunschweig vollzogene Vermählung  
geben hiermit bekannt

**Dr. med. Juxmann Frau und Frau**  
Adelheid, geb. Klehmet

Hannover,  
Heilstraße Heidehaus.

Ihre am Erntedankfesttage vollzogene  
eheliche Verbindung zeigen an

**Hinrich Scheepker  
Amanda Scheepker**  
geb. Hanßen

Hage

Ihre am 27. September 1936 in Theene  
vollzogene Vermählung geben bekannt:

**Menno Herlyn und Frau**

Elisabeth, geb. Thoben

Für erwiesene Aufmerksamkeiten herzlichsten Dank

Unser Arbeitskamarad  
**Kapitän**

**Focke Hartmann**

wurde uns durch einen plötzlichen Tod  
entrisen.

Ehre seinem Andenken!

**Deutsche Arbeitsfront — Auslandsorganisation  
Sachwaltung Seeschiffahrt  
Unterabschnittswaltung Emden, Stützpunkt Leer**

Für die überaus große Teilnahme beim Hinscheiden  
unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren  
autrichtigen Dank

Geschwister Poppinga

Greetsiel, den 5. Oktober 1936.

# Offendorf - Gümmling

Papenburg, den 5. Oktober 1936.

## Der Erntedankfesttag

Die zur örtlichen Feier des Erntedankfestes hatte die Stadt Papenburg reichen Flaggen Schmuck angelegt, an vielen Häusern waren Sträuße hinter Herbstblumen angebracht worden und eine Reihe von Schaufenstern war in ansprechender Weise im Sinne des Erntedankes hergerichtet worden. In den Mittagsstunden hatten die Volksgenossen an verschiedenen Stellen der Stadt Gelegenheit zum Mitfühlen der Erntedankfeierlichkeiten auf dem Büdeberg durch Gemeinschaftsempfang und nachmittags begann es in den Straßen lebendig zu werden. Alles strebte den Sammelpunkten zu, von denen aus der Aufmarsch der Festzüge nach dem Festplatz am Gutshof vorgezogen war. In drei Marschkolonnen bewegten sich Züge durch die Stadt, und zwar von der Adolf Hitlerstraße am Untenende ab, vom Splitting bei Burlage ab und von der Umländerwiehl bei Lindt ab, um auf dem Weg nach dem Gutshof zusammenzutreffen und dann gemeinsam aufzumarschieren. In den einzelnen Zügen führten zahlreiche Erntewagen, die mit großer Sorgfalt ausgeschmückt waren, mit. In allen Straßen bildeten sich dichte Zuschauerreihen, die das farbenfrohe Bild mit den vielen bunten Erntetränzen betrachteten wollten.

Auf dem Festplatz am Gutshof, in dessen Mitte am hohen Mast der Erntekranz hing, und an dem ringsum an den Masten Fahnenkreuzen flatterten, hatte sich bereits vor der Ankunft der Festzüge eine große Menschenmenge eingefunden und als die Festzüge auf dem Festplatz aufgestellt worden waren, bot sich dem Auge das eindrucksvolle Bild einer froh und feierlich gestimmten Volksmenge dar, das auch nicht durch graue Wolken und Regenschauer getrübt werden konnte.

Nachdem die große Volksmenge auf dem terrassenförmig daliegenden Platz sich so verteilt hatte, daß jeder Volksgenosse dem Verlauf der Feier folgen konnte, eröffnete der Musikzug der Kommandantur Papenburg die Feierstunde mit dem Lied „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, zu dem die beiden Papenburger Männerchöre sangen. Anschließend trugen die Männerchöre das Chorstück „Wo gen Himmel Eichen ragen“ vor. Dann trat die Hitler-Jugend mit einem Sprechchor und mit einem Liebesvortrag auf, dem der VDM mit dem Vortrag eines Sprechchores folgte. Alle Darbietungen wurden mit freudigem Beifall bedacht und auch die Jungmädel, die mit einigen Liedern und Volkstänzen aufwarteten, fanden für ihre ansprechenden Vorstellungen lebhaften Beifall. Ein Musikstück der Kapelle leitete dann über zur Festansprache des Ortsgruppenleiters G. E. Papenburg. Der Redner wies einleitend darauf hin, daß seit der Machtübernahme durch die NSDAP zum vierten Male sich das deutsche Volk zum Erntedankfest auf dem Büdeberg und in allen Ortschaften Deutschlands versammelt habe, um in diesem Jahre die deutsche Scholle in Ruhe und Frieden bestellt werden und die Ernte gut eingebracht werden konnte. Der Redner wies auf das gewaltige Erlebnis der Umgestaltung auf dem Büdeberg hin, das die meisten Volksgenossen im Rundfunk miterlebt hatten. Mit dem gemeinsamen Gesang der Nationalhymnen klang die Erntedankfeier erhaben aus. Bevor die Menge sich zum Rückmarsch in die Stadt trennte, sprach Ortsgruppenleiter Gerber allen Volksgenossen, die zur Ausgestaltung und zum Gelingen der Feierstunde tatkräftig beigetragen hatten, seinen Dank aus.

In den Sälen der Stadt am Untenende und Obenende fanden in den Abendstunden gute besuchte Erntekranz-

festlichkeiten statt, die dem Tag einen frohen Ausklang gaben und durch ihren harmonischen Verlauf dazu beitrugen, die Volksgemeinschaft zu festigen und zu vertiefen.

**Ort. Von der Deutschen Arbeitsfront.** Die bislang in Papenburg an der Ecke Kirch- und Richardstraße untergebracht gewesene Rechtsberatungsstelle der Deutschen Arbeitsfront, Kreisverwaltung Offendorf-Gümmling, ist nach Offendorf in die Diensträume der Kreisverwaltung an der Neuenstraße verlegt worden. Für alle Mitglieder der DAF finden die regelmäßig an den Dienstagnachmittagen abgehaltenen Sprechstunden der Rechtsberatungsstelle auch fernerhin Dienstags statt.

**Ort. Feuerlöschverband Ortsgruppe Papenburg-Votel gebildet.** Da das neue Feuerlöschgesetz für alle Gemeinden das Vorhandensein einer Ortsfeuerwehr zur schnellen und schlagkräftigen Brandbekämpfung vorgeschrieben hat, mußte für die Nachbargemeinde Votel die Gründung einer Ortsgruppe des Feuerlöschverbandes vorgenommen werden. Im Beisein des Bürgermeisters Janßen-Papenburg und unter Beteiligung aller Löschzüge der Papenburger Feuerwehr wurde der 4. Löschzug von Papenburg zur Neugründung der Ortsgruppe herangezogen und trägt von jetzt an die Bezeichnung „Feuerlöschverband Ortsgruppe Papenburg-Votel“. Durch die Neugründung des Feuerlöschverbandes ist die Sicherheit der Gemeinde Votel in Brandfällen gegenüber früher wesentlich erhöht.

**Ort. Werpeloh. Geburtstag der ältesten Einwohnerin.** Gestern, Sonntag, feierte die Witwe Helene Mann, geborene Grefen, ihren 96. Geburtstag. Sie ist die älteste Einwohnerin der hiesigen Gegend. Der Greis, die ihren Ehrentag im Kreise ihrer Kinder, Enkel- und Urenkelkinder verleben konnte, gingen von vielen Seiten herzliche Glück- und Segenswünsche zu.

## Rundblick über Offensblond Emden

**Ort. Neuer Verwaltungsstellenleiter der DAF.** Zum Nachfolger für den nach Oldenburg berufenen Verwaltungsstellenleiter der DAF, Trautzettel, ist der bisherige Leiter der Verwaltungsstelle in Aurich, Brabant, bestimmt worden.

## Aurich

**Ort. Vagband.** Aus der Landwirtschaft. Nach einem arbeitsreichen Sommer sind nun beinahe alle Erträge des Ackers, der Wiesen und Weiden unter Dach gebracht worden. Den Ertrag der Feldfrüchte kann man als recht gut bezeichnen. Die Kartoffelernte wird bei günstigem Wetter bald beendet sein. Sie bleibt in ihrem Ertrag etwas hinter der vorjährigen Ernte, die allerdings eine Notfordernte war, zurück. Die Frühkartoffeln haben unter der Trockenheit im Juni stark gelitten, so daß ihr Ertrag nur mittelmäßig ist. Die späteren Sorten, die noch genügend Feuchtigkeit bekommen haben, sind besser ausgefallen. Der Stand der Stoppelrüben und der Spörgel ist gut. Auch die Hackfrüchte, wie Steckrüben und Runkelrüben haben sich gut entwickelt. Im Spätkommer litt die Steckrüben und der Futterkohl unter der Läuseplage erheblich.

## Wittmund

**Ort. Burchase.** Von der Entenjagd. Das Tier, welches unsere hiesige Feldmarksjagd durchfliehet, ist augenblicklich oft das Ziel mancher Jäger, da sich hier die meisten Wildenten aufhalten. Zu Beginn der Entenjagd konnte man ge-

rade nicht sagen, daß diese gut war; jetzt aber hat sie sich zur Freude der Jagdpächter merklich gebessert. Bis spät in den Abend hinein hört man zuweilen Schüsse von Jägern, die oft reiche Beute mit nach Haus nehmen. — Guter Jagdort bestanden. Wie verchiedentlich in unserer Jagd festgestellt worden ist, gibt es in diesem Jahr viele Hasen. Besonders sollen Junghasen stark vertreten sein, die sich zum größten Teil gut entwickelt haben.

## Letzte Schiffsmeldungen

Vom Emder Hafen.  
Nacht Loger mit zusammen 6920 1/2 Kautjes eingelaufen.  
In den Emder Hafen liefen insgesamt acht Loger ein, die einen Gesamtumfang von 6920 1/2 Kautjes anbrachten. Bei der Emder Heringsfischerei machten sie: AC 14 „Dr. Eidelbaum“, Kapitän Schmoor, mit 1018 Kautjes; AC 1 „Emden“, Kapitän C. Darlath, mit 653 1/2 Kautjes; AC 13 „Ministerialdirektor Streil“, Kapitän Lane, mit 1093 Kautjes. — Bei der Hollart-Seringsfischerei liefen AC 59 „Saturn“, Kapitän R. Müller, 642 Kautjes Seringe und bei der Großer Kurfürst-Fischerei die Loger AC 88 „Windhund“, Kapitän M. Dirks, 587 Kautjes; AC 119 „S. Bramfeld“, Kapitän Fr. Schaper, 1110 Kautjes; AC 117 „Havensberg“, Kapitän F. Suthmeier, 1062 Kautjes und AC 92 „Urhula“, Kapitän Feddermann, 705 Kautjes Seringe.

## Papenburger Hafenverkehr.

Angelommene Schiffe: Nuttschiff Anna, Freericks-Papenburg, leer von Aurich; MS Anna, Rec-Papenburg, leer von Aurich; MS Grete, Rec-Papenburg, leer von Leer; MS Cremon, Hagena-Dornbusch, mit Roggen von Straßburg; MS Margarethe, Woltes-Surwald, leer von Kemum; MS Hermann, Nauert-Westfahndorfer, mit Stüdtgut von Bremen; MS Neptun, Brand-Papenburg, leer von Kirchborzum; MS Katharina, Schöpper-Papenburg, leer von Leer; abgegangene Schiffe: MS Josefine, Kalkwasser-Papenburg, mit Torf nach Kemum; MS Helene, Schöpper-Papenburg, mit Torf nach Kemum; MS Vertrauen, Corbes-Papenburg, leer nach Haren; Nuttschiff 2 Gebrüder, Sürten-Papenburg, leer von Kemum; Nuttschiff Christine, Dollen-Westfahndorfer, mit Torf nach Kerborn; Nuttschiff Katharina, Sauten-Surwald, mit Torf nach Weener; MS Hermann, Nauert-Papenburg, nach Teilschiffung nach Leer; MS Helene, Middenborn-Papenburg, mit Torf nach Leer.

## Wesermünder Fischdampferbewegungen

Am Markt gewesene Dampfer. Wesermünde-Bremerhaven, 3. Oktober. Vom Heringsfang: Gleiwitz, Ferdinand Kiedermeier, Weizensels, Eske Kunkel, Eifel, Ludwiga, Severland, Johann Stadlander, Anna Bulle, Falkland, Wilhelm und Marie, Erfurt, Arthur Dunfer; von Island: Meisen; vom Weissen Meer: Dittmar Rühl; von der Bäreninsel: Ernst v. Briesen. — Am Markt angelieferte Dampfer. 5. Oktober. Vom Heringsfang: Direktor Schwarz, Nordenham; von Island: Jupiter, Hermann Siebert, Hinrich Freese; vom Weissen Meer: Emsbüttel, Bunte Kuh; von der Bäreninsel: Island, Adolf Binnen. — In See gegangene Dampfer. 2. Oktober. Auf Heringsfang: Ernst Braun, John Mahn, Augustenburg, Papenburg, Gneisenau, Wilhelm Reinhold, Möwe; nach Kerborn: Nordstern. 3. Oktober auf Heringsfang: Friz Homann, Uranus, Sophie Bulle, Deifter, Elberfeld, Weizensels, Oldenburg; nach Island: Ernst Wittjenning, Bürgermeister Smidt; 4. Oktober auf Heringsfang: Gleiwitz, Erfurt; 5. Oktober nach der Bäreninsel: Ernst v. Briesen; nach Island: Meisen.

## Landverkehr

**Ort. Kleinviehmarkt Papenburg-Untenende am 3. Oktober.** Zum Kleinviehmarkt am Untenende waren aufgetrieben 680 Stück Kleinvieh, darunter 650 Ferkel, 27 Rinder, 2 Schafe und 1 Ziege. Es folgten: Ferkel 4-5 Wochen alt 4-6, 5-6 Wochen alt 6-8, 6-8 Wochen alt 8-12, Läuferkühe 17-32, Schafe 28-34, Ziegen 12 Stück. Ausgefuchte Tiere wurden über Kotz gehandelt. Der Handel war flau. Nächster Kleinviehmarkt 10. Oktober am Obenende.

## Zweiggeldstelle der Ostfriesischen Tageszeitung

Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.  
D. N. IX. 1936: Hauptausgabe über 23 000, davon mit Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ über 9000 (Ausgabe mit der Heimatbeilage Leer und Reiderland ist durch die Buchstaben L/E im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 für die Hauptausgabe und die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ gültig. Nachschaffliste A für die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“; B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil der Heimatbeilage für Leer und Reiderland: Heinrich Gerlyn, verantwortlicher Anzeigenleiter der Beilage: Bruno Kuchta, beide in Leer. Verleger: D. G. Jöbs & Sohn, G. m. b. H., Leer.

**Zu verkaufen**  
Im Auftrage der Erben des verstorbenen Fräuleins **Etta Schier in Rhadermoor** werde ich am **Freitag, dem 9. Oktober 1936,** nachmittags 5 Uhr, in der Gastwirtschaft Plümer Ecke (S. Thoben) in Westrhadermoor an der Vereinswiese in unmittelbarer Nähe der Straße belegen

Einige gut erhaltene **Damen-Wintermäntel** billig zu verkaufen. Leer, Norderstraße 14.

**Ladeneinrichtung** für Kolonialwaren- oder Bäckerei-Geschäft passend, wegen Platzmangel sofort billig zu verkaufen. Leer, Königstraße 39, Telefon 2132.

Zu verkaufen: **neuer Damen-Wintermantel und Herren-Überzieher.** Zu erfragen bei der OIZ, Leer.

**Zu kaufen gesucht** Anzukaufen gesucht 2-3000 alte **Mauersteine u. 2 gebr. Stubentüren** Angebote unter L 861 an die OIZ, Leer.

**Stellen-Angebote** Gesucht zum 15. Oktober ein **Mädchen** für den Vormittag. Zu erfragen bei der OIZ, Leer.

**Weibliche Bürokraft** mit Vorkenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine zur weiteren Ausbildung auf sofort gesucht. Offerten unter L 862 an die OIZ, Leer.

Anlässlich des Gallmarktes werden in der Zeit vom 5. bis zum 12. Oktober 1936 folgende Straßen für den Durchgangsverkehr mit Kraftfahrzeugen und Fuhrwerken zeitweise gesperrt: Garrel- und Pferdemarktstraße, Am Pferdemarkt, Blinker, Süderkreuz und Königstraße.

Die Sperrung und Umleitung wird durch Schilder kenntlich gemacht. Leer/Ostf., den 5. Oktober 1936. **Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.**

Auf Antrag der Gewerbetreibenden wird hiermit gemäß § 105, Abs. 2 der GO. für **Sonntag, den 11. Oktober 1936,** für offene Verkaufsstellen ein **Geschäftsverkehr von 14-18 Uhr** zugelassen. Leer/Ostf., den 5. Oktober 1936. **Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.**

Suche ein 17-18-jähriges **Mädchen** für die Vormittagsstunden. Frau Hafner, Leer, Wieringalstr. 5

**Zu vermieten** Zu vermieten eine **Hinterwohnung** Zu erfragen bei der OIZ, Leer.

**Unterwohnung** am Wasser gelegen, fünf Räume zu vermieten. Leer, Neustra. 17.

**Zu mieten gesucht** Suche für sofort für eine Verkäuferin **Zimmer** mit Verpflegung. Angebote an Gerhard Gröttrup, Leer, Heisfelderstraße 14/16.

**Vermischtes** Halte meinen angekauften **Schafbock** zum Decken bestens empfohlen. Wessell Potthoff, Völkener Königsehn.

**Pferdegeschirre** in Leder und Hanf **Stallhafter Halskoppel Zäume** Reparaturen billigt

**G. Neelen,** Geschirr und Autoschleiferi Leer, kl. Roßbergstraße

In jedes Haus die OIZ.

# Winterkartoffeln

beste Qualität, gut kochend, sehr wohlschmeckend **Nommerische, hannoversche und hiesige gelbfl. Industrie gelbfl. Odenwälder (blaue) la Emder Weißkohl gelbfl. Speiserüben wurmfreie, rote Speisewurzeln gesunde Futterkartoffeln**  
**Zh. Biskub, Leer Tel. 2132**  
**Kartoffelgroßhandlung.**

## Bekannmachung.

Laut Generalversammlungsbeschluss vom 17. September 1935 ist die unterzeichnete Genossenschaft in eine solche mit beschränkter Haftpflicht umgewandelt worden. Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, sich zu melden. Neermoor, den 3. Oktober 1936.

**Landw. Bezugs- und Absatzgenossenschaft e. G. m. u. H., Neermoor. Der Vorstand.**

**Onkes Tee** ist lecker Ein Versuch überzeugt. Ad. C. Onkes, Leer.

**Eine kleine Anzeige** in der OIZ hat stets großen Erfolg. **Wihl. Müller, Detern.**

**Grundbesitz** bestehend aus dem Zweifamilien-Wohnhaus mit ca. 1 ha Ländereien, öffentlich meistbietend verkaufen. **Westrhadermoor.** Dr. jur. Leewog, Noar.

Zu verkaufen ein **hohe. Rind** G. Ficht, Brunn  
Zu verkaufen ein 6 Monate altes, **schwarzbuntes Kalb.** J. Kücht, Deenhuser-Kolonie.

